



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Corrida de toros – zwischen Tradition und Tierschutz“

Verfasserin

Melanie Backer, BA

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 347 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Spanisch, UF Französisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

GRACIAS ...

GRACIAS... Mama und Papa, dass ihr mir mein Studium und damit die Ausübung meiner Berufung ermöglicht habt!

GRACIAS... Daniela Schiffhuber, dafür, dass du immer da bist!

GRACIAS... Peter Lampert, für deine Hilfe und für die sehr exakte Korrektur meiner Diplomarbeit!

GRACIAS... Peter Cichon, für dein großzügiges, lustiges Wesen und deine unkomplizierte Betreuung!

GRACIAS... an alle, die meine Studienzeit zu einem unvergesslichen Lebensabschnitt werden ließen!

*Yo no voy a las corridas porque he comprobado que
la primera vez aparté los ojos con asco
cuando el picador le metió el hierro al toro en el espinazo.
Después volví la cara cuando la sangre comenzó
a correr en la suerte de banderillas,
pero tímidamente me atreví a mirar de soslayo.
Luego mi estómago no resistió las diez estocadas
que tuvo que dar un matador miserable para tumbar
al morlaco aunque tampoco estaba dispuesto a perderme aquello,
puesto que había pagado la entrada.
Y tuve el valor para resistir incluso tres descabellos.
Aplaudí al toro en el arrastre.
Poco a poco fui mirando de frente aquella carnicería.
En la cuarta corrida ya todo me parecía natural.
Y en la quinta ya no me hubiera importado nada
si en vez de un toro hubieran matado a mi primo.¹*

- Josep Pla -

¹ Josep Pla zitiert nach Sordé 2007: 50.

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT UND EINLEITUNG.....	4
--------------------------------	---

EINFÜHRUNG IN DIE WELT DES STIERKAMPFES

2. SEMANTISCHE ERKLÄRUNGEN UND KATEGORISCHE ZUORDNUNGEN	6
2.1. TERMINOLOGIE DER „ <i>LANGAGE PARFAITEMENT INCOMPRÉHENSIBLE AUX NON-INITIÉS</i> “	6
2.2. ZUM BEGRIFF DER <i>CORRIDA DE TOROS</i> UND DESSEN IRREFÜHRENDE, DEUTSCHE ÜBERSETZUNG	13
2.3. TÖTEN IM NAMEN DER KULTUR UND DER TRADITION.....	14
2.4. <i>CORRIDA DE TOROS</i> - DIE EINZIGARTIGE ODER EIGENARTIGE KUNST?	16
2.4.1. VERGÄNGLICHE KUNST	17
2.4.2. ODER DOCH SPORT?	18
3. DER STIER	19
3.1. STIERSYMBOLIK	19
3.2. DIE ABSTAMMUNG DES HEUTIGEN STIERS	21
3.3. STIERZUCHTEN – <i>LAS GANADERÍAS</i>	21
4. DIE PROMINENZ DER STIERKAMPFWELT.....	25
4.1. VON LORCA BIS ZU HEMINGWAY	25
4.2. KURZPROFILE DER EINFLUSSREICHSTEN STIERKÄMPFER	28
4.3. CHARAKTERISTIK EINES STIERKÄMPFERS	35
4.3.1. <i>HACERSE TORERO - ¿UNA LOCURA?</i>	38
4.3.2. DER LOCKRUF DES GELDES	39
4.3.3. AUSBILDUNG EINES STIERKÄMPFERS	39
5. HISTORISCHER ENTWICKLUNGSVERLAUF	41
5.1. DER URSPRUNG DER <i>CORRIDA DE TOROS</i> : WAHRHEIT, THESE ODER MYTHOS?	41

5.2.	VON DEN WIRREN DES 17. JAHRHUNDERTS BIS ZUR MODERNEN <i>CORRIDA</i>	44
5.2.1.	DER AUSGANGSPUNKT DER MODERNEN <i>CORRIDA</i> : DIE BEDEUTUNG DES <i>REJONEO</i> , DER <i>CORRIDA A PIE</i> UND DER <i>ENCIERROS</i> IM HISTORISCHEN KONTEXT.....	44
5.2.2.	EIN GEMETZEL	47
5.2.3.	BELEGTE HISTORISCHE EREIGNISSE	48
5.2.4.	KRITIK AM STIERTREIBEN – EIN REZENTES PHÄNOMEN?	49
5.2.5.	DER MODERNE STIERKAMPF	50
5.2.6.	DIE SITUATION IN ITALIEN	52
5.2.7.	DIE ERSTE STIERKAMPFSCHULE UND DESSEN VORGÄNGER	53
5.2.8.	DIE <i>CORRIDA</i> ALS KULTURIMPORT IN LATEINAMERIKA	53
5.2.9.	DIE SITUATION HEUTE	54
6.	RESULTATE DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG.....	56
6.1.	DIE STIERKAMPFARENA - <i>LA PLAZA DE TOROS</i>	56
6.1.1.	LAS VENTAS EN MADRID	57
6.2.	FORMEN DES STIERKAMPFES	58
6.2.1.	RELIGIÖSE UND TRADITIONELLE STIERFESTE	59
6.3.	ABLAUF DES STIERKAMPFES	61
6.3.1.	BEVOR DAS BLUT ZU FLIEßEN BEGINNT	61
6.3.2.	DIE TORE ÖFFNEN SICH.....	62
6.3.3.	DIE <i>TERCIOS</i> BZW. <i>SUERTE</i> S	63
6.3.4.	DIE DREI PRINZIPIEN DES <i>PARAR</i> , <i>MANDAR</i> Y <i>TEMPLAR</i>	66
6.3.5.	DIE DREI PHASEN DES STIERS	67
6.3.6.	DIE TÖTUNGSMANÖVER	68
6.3.7.	DAS TUCH ALS ZENTRALES UTENSIL	69
6.4.	DIE MACHT DES PUBLIKUMS.....	71
6.4.1.	DIE ROLLEN DER ZUSCHAUER	72
6.4.2.	WORIN LIEGT DIE FASZINATION?	72
6.4.3.	TOURISTENBOOM UND WIRTSCHAFTLICHER ASPEKT.....	74
6.5.	<i>FRASEOLOGÍA TAURINA</i>	77
6.6.	DIE POSITION DER TORERA IM STIERKAMPF.....	78

„YES – I’M AGAINST BULLFIGHTING – ASK ME WHY“²

7. DER STIERKAMPF – EINE ABSCHEULICHE, EMPÖRENDE, UNERTRÄGLICHE, UNÄSTHETISCHE, HINTERLISTIGE, GRAUSAME, KUNSTFERTIGE SHOW. ...	80
7.1. FALSCHER MYTHEN.....	81
7.2. UNGLAUBWÜRDIGE PRO-ARGUMENTE.....	83
7.3. DIE RECHTE DER VIERBEINER	85
7.4. KATALONIEN: <i>CORRIDA</i> - DEIN LETZTES STÜNDLEIN HAT GESCHLAGEN	86
7.5. TIERQUÄLEREI	87
7.5.1. STRAFEN FÜR DEN <i>TORO MANSO</i>	88
7.5.2. DIE LEIDEN DER PFERDE.....	89
7.5.3. LUST AUF GEWALT.....	89
7.6. ETHISCHER GESICHTSPUNKT	91
8. KONKLUSION UND NACHWORT	93
9. RESUMEN EN LENGUA ESPAÑOLA	96
9.1. INTRODUCCIÓN AL MUNDO DE LAS CORRIDA DE TOROS.....	96
9.2. LA SITUACIÓN DE LAS CORRIDAS EN PAÍSES LATINOAMERICANOS	99
9.3. EL TOREO – UN MALTRATO ANIMAL.....	100
9.4. ESPERANZAS PARA EL FUTURO.....	103
QUELLENNACHWEIS	104
LITERATUR	104
INTERNETQUELLEN.....	106
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	109
ABSTRACT	111
CURRICULUM VITAE	112

² Titelblatt Fundación Altarriba 2007.

1. VORWORT

Sonntag, 8. August 2010, Madrid, Las Ventas – der erste Stierkampf meines Lebens.

Der erste Stier läuft vital und voller Kräfte in die Arena. Er wirkt grazil und schön, mit seinem braunen, durch die pralle Sonne leuchtenden Fell. Mit voller Wucht stößt er seine Hörner unter den Bauch des Pferdes und hebt es beinahe aus. Das Publikum tobt. Im *callejón* sieht man einen Torero, der ernst, ja beinahe ausdruckslos das Geschehen beobachtet. Er wartet auf seinen großen Auftritt, auf seine Pflicht den Stier während der Jubelschreie von tausenden *aficionados*, zu töten.³

EINLEITUNG

Mein Interesse am Stierkampf wurde bei einem Au-Pair Aufenthalt in Madrid im Sommer des Jahres 2010 geweckt. Beim Besuch der oben beschriebenen *novillada* spürte ich die Faszination und Begeisterung vieler Touristen und Madrilenen in der *plaza de toros* und im selben Moment taten sich unzählige Fragen auf, die ich dank der Möglichkeit eine universitäre Abschlussarbeit zur genannten Thematik zu verfassen, beantworten konnte: Worin bestehen die Regeln? Welche Funktion haben die *banderilleros* und *picadores*? Welche Rolle spielen die Zuschauer? Wie konnte sich die *corrida de toros* über so viele Generationen halten? Wodurch wird die Misshandlung des Stiers legitimiert? Warum konnte sich ein Verbot in Katalonien durchsetzen? Findet der Stierkampf nur für uns Touristen statt, oder ist er tatsächlich in der kulturellen Identität der Spanier⁴ verwurzelt? Darüber hinaus, ist die Sinnreflexion ein vom Menschen untrennbarer Prozess, welcher, den Stierkampf betreffend, schon lange in mir schlummerte. Worin besteht der Sinn, eine scheinbar veraltete Tradition mit starren Rollenbilder aufrechtzuhalten?

Die vorliegende Diplomarbeit versteht sich nicht nur als eine Einführung in die Thematik, die von einer geraumen Anzahl von Taurofilogen und Stierkampfkritikern bereits behandelt wurde, sondern mehr als eine Auseinandersetzung mit dem Stier-

³ Vgl. Durand 2010: 7 und Neuhaus 2007: 202.

⁴ In dieser Arbeit wird der Einfachheit halber das generische Maskulinum verwendet. Schreibe ich über „die Spanier“, so sind selbstverständlich auch immer die jeweiligen weiblichen Vertreterinnen einer angesprochenen Gruppe impliziert.

kampf im Verhältnis zwischen der Entwicklung als kulturelles Brauchtum und der Notwendigkeit der Einhaltung des Tierschutzes.

Des Weiteren möchte ich kurz den Aufbau meiner Diplomarbeit skizzieren, welcher sich an den Titel „Corrida de toros: zwischen Tradition und Tierschutz“ anlehnt. Der erste Teil der Arbeit wird zum allgemeinen Verständnis eine notwendige Einführung in die Welt des Stierkampfes umfassen. Diese Darstellung behandelt die Terminologie der *corrida de toros*, den Stier und die wichtigsten Persönlichkeiten in Zusammenhang mit dem Stierkampf. Darüber hinaus wird ein genauer Blick auf den historischen Werdegang und die Resultate dieser geschichtlichen Entwicklung, einschließlich einer Illustration bestimmter kulturgeschichtlicher Thesen, der Erläuterung der Stierkampfarena, der heutigen Position der Zuschauer während der *corrida*, der unterschiedlichen Stierfeste, des genauen Ablaufs der *corrida de toros*, des Status der Stierkämpferin und des Einflusses auf den heutigen hispanischen Wortschatz.

Dieser Hauptteil soll in den darauffolgenden zweiten Teil leiten und auf die negativen Tatsachen und Fakten aufmerksam machen. Falsche Mythen, unglaubliche Argumente für den Stierkampf, die aktuelle revolutionäre Situation in Katalonien, sowie die Präsenz der Tierquälerei beleuchten den Stierkampf von seiner grausamen Seite.

Zu Beginn meiner Recherche- und Schreibarbeiten fand ich beide Seiten – die der Stierkampfgegner und Befürworter interessant und überzeugend. Ich war am 8. August selber Teil dieser unglaublichen Euphorie und konnte nachvollziehen, warum so viele Menschen jeden Sonntag die *plaza de toros* strömen. Andererseits begriff ich zu gleichen Teilen die Fassungslosigkeit und Wut der Tierschützer, die rein wirtschaftliche Interessen und Ignoranz dem Stier gegenüber in der *corrida de toros* sehen.

Ich habe großen Respekt vor einer so mächtigen Tradition und wollte ihr deshalb die Chance geben mich nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik in ihren Bann zu ziehen. Sehen Sie im Folgenden, ob es ihr gelungen ist.

2. SEMANTISCHE ERKLÄRUNGEN UND KATEGORISCHE ZUORDNUNGEN

2.1. TERMINOLOGIE DER „*LANGAGE PARFAITEMENT INCOMPRÉHENSIBLE AUX NON-INITIÉS*“⁵

Ohne jeden Zweifel kann festgestellt werden, dass mit dem Entstehen des modernen Stierkampfes im Laufe der Zeit eine eigene, neue Sprache kreiert wurde. Das Spanische umfasst mittlerweile mehr als 250 Begriffe, die der Charakterisierung und Beschreibung des Stiers (Beschaffenheit des Fells, Hörner, unterschiedliche Stierkampfmanöver, positive und negative Leistungsbewertungen des Matadors) dienen und die das nötige Inventar darstellen, um in die Welt des Stierkampfes abtauchen zu können. Alleine für die Platzierung bzw. Deplatzierung des Degens existieren über 20 verschiedene Bezeichnungen. Ich habe in meiner Arbeit darauf verzichtet, Wörter aus der Stierkampfsprache ins Deutsche zu übersetzen, da oftmals kein passendes Pendant dazu existiert und in der Übersetzung, der eigentliche Wert des Begriffs verloren gehen würde. Obwohl einige wenige Begriffe ihren Eingang in den deutschen Wortschatz gefunden haben, wie z.B. Matador oder Torero, erfährt das Verständnis über den Stierkampf eine Einschränkung, wenn man ausschließlich auf Deutsch von der *corrida de toros* spricht. Vergleichen Sie selber anhand eines zunächst deutschen und anschließend adaptierten Zitates von Jacques Durand.

In der Arena sind die Zuschauerränge vom Rund durch den Gang getrennt, in dem die Toreros, ihre Helfer, die Degenknappen, Lanzenreiter, Manager und die Verwalter der Zucht hinter der Holzbarriere darauf warten, dass der Stier in der Öffnung des Pferches auftaucht.⁶

In der *plaza* sind die *tendidos* vom *ruedo* durch den *callejón* getrennt, in dem die *toreros*, *peónes*, *mozos de espada*, *monosabios*, *picadores*, *apoderados* und *majorales* hinter der *barrera* darauf warten, dass der *toro* in der Öffnung des *toril* auftaucht.⁷

⁵ Bennassar 1993: 134.

⁶ Durand 2010: 13.

⁷ Ibid.

Das folgende Glossar umfasst die mir am wichtigsten erscheinenden Vokabeln, um adäquat in der Stierkampfsprache kommunizieren zu können, denn:

Entre les aficionados et le mundillo, le dialogue existe grâce à l'usage commun d'une langue spécifique. Les non-initiés peuvent bien assister aux corridas en éprouvant ou non du plaisir. Mais la communication réelle avec le mundillo leur est interdite parce qu'ils n'en connaissent ni le vocabulaire, ni la syntaxe. Ceux-ci sont si particuliers que les Espagnols non aficionados ne peuvent pas comprendre un langage fait de verbes inconnus [...].⁸

GLOSSAR⁹

ACOSO Y DERRIBO	Das zu Boden werfen des Stiers auf der Weide, um seine Tapferkeit zu messen.
AFEITAR	Absägen der Hornspitzen
AFICIONADO	Stierkampfanhänger
ALGUACIL	Ordnungsbeamter der Arena; nimmt Schlüssel des Präsidenten entgegen
ALTERNATIVA	Weihe des Matadors; Vollziehung des Vollmatadorenstatus
ANILLO	Ring am Horn des Stiers, das zur Identifizierung des Alters dient; der erste Ring steht für ein Jahr und jeder weitere für ein Jahr mehr
ANTIGÜEDAD	Dienstjahre eines Matadors
APARTADO	Einsperren der Stiere in <i>chiqueros</i> am Kampftag
APLOMADO	Schwerfälliger Zustand des Stiers am Ende eines Kampfes
ARENEROS	Halten Kampfplatz sauber (z.B. Sand glätten); oft <i>aficionados</i> die so gratis bei einer <i>corrida</i> dabei sein können
ARRASTRE	Hinausschleifen des toten Stiers
AVISO	Ermahnung, dass das letzte Drittel zu Ende geht und der Stier noch immer lebt

⁸ Bennassar 1993: 150.

⁹ Das Glossar besteht aus einer Zusammenstellung, Komprimierung und Abgleichung der Begriffserklärungen folgender Quellen: Bennassar 1993, Durand 2010, Gerhardinger 1997, Hemingway 1987, Kennedy 2003, Neuhaus 2007 und Sánchez de Neira 1988.

BANDERILLAS DE CASTIGO	Längere und breitere <i>banderillas</i> ; werden Stieren gesetzt, die sich weigern das Pferd anzugreifen
BANDERILLAS DE FUEGO	<i>Banderillas</i> mit Feuerwerkskörpern; wurden früher eingesetzt, sind heute verboten
BANDERILLAS	Spieße mit Widerhaken, die dem Stier in den Nacken gestochen werden (65 cm lang)
BANDERILLERO	Person, die die <i>banderillas</i> setzt
BARRERA	1,60 m hohe Brüstung aus Holz; außerdem erste Sitzreihe
BECERRADA	Stierkampf mit Stieren, die jünger als drei Jahre sind
BECERRO	Stierkalb ab einem Jahr
BRAVO	Wild, mutig, tapfer
BRINDIS	Matador widmet die Tötung des Stiers einer Person
BRONCA	Komplettes Versagen des Toreros mit Protest des Publikums
BURLADERO	Schutzwand die an der <i>barrera</i> angebracht ist und hinter der sich die Toreros in Sicherheit bringen
CAJÓN DE MUERTE	Box, in der ein Stier getötet wird, der nicht am Platz getötet werden konnte
CALLEJÓN	Gang zwischen dem Kampfplatz und dem ersten Zuschauerrang
CAPA/CAPOTE	Rosa-gelbes trapezförmiges Tuch (unten rund), das zum Reizen des Stiers verwendet wird; früher auch als Umhang ohne Ärmel verwendet
CAPEAS	Amateurstierkämpfe an denen Torero-Anwärter erste Erfahrungen sammeln
CARGAR LA SUERTE	Erste Armbewegung des Matadors, wenn der Stier die <i>capa</i> erreicht
CASTA	Rasse, Zucht
CHICUELINA	Ein <i>pase</i> mit der <i>capa</i> , bei der der Torero sich mit einer Drehung seines Körpers darin einrollt
CHIQUERO	Kleine, schwach beleuchtete Einzelboxen, in denen sich die Stiere befinden, bevor sie in die Arena gelassen werden

COGIDA	Hornverletzung; Herumschleudern eines Mannes durch den Stier
COLETA	Zopf am Hinterkopf der Toreros um den Hut zu befestigen, Markenzeichen der Toreros
CONTRABARRERA	Zweite Sitzreihe
CORNADA	Hornstoß
CORRAL	Gehege neben der Arena, in dem sich die Stiere vor der <i>corrida</i> aufhalten
CORRER TOROS	Stiere hetzen
CORRIDA DE TOROS	Stierkampf mit 4-5 jährigen Stieren
COSO	Anderes Wort für Stierkampfarena
CRUZ	Münzgroße Stelle die mit Degen getroffen werden muss um den Stier zu töten (dort kreuzt die Linie der Schulterblätter das Rückgrat; Aorta wird hier durchtrennt)
CUADRILLA	Gesamte Mannschaft des Matadors, bestehend aus den <i>peones</i> , zwei <i>picadores</i> und drei <i>banderilleros</i>
DESCABELLO	Genickschlag für einen getroffenen Stier der nicht zu Boden geht
DESHOLLADERO	Teil in der Arena, wo das Stierfleisch nach der <i>corrida</i> für Verkauf hergerichtet wird
DIVISA	Band der <i>ganadería</i> , das dem Stier vor dem Kampf angebracht wird
EMBOLADAS	Schutzabdeckung auf den Hörnern der Stiere, um diese abzustumpfen
ENCIERRO	Treiben der Stiere in den <i>corral</i> der Arena; auch: Lauf in Pamplona
ESPADA/ESTOQUE	Degen
ESPANTA	Panische Flucht vor wildem Stier
ESTOCADA	Tödlicher Degenstoß
FAENA	Arbeit des Toreros im letzten Drittel der <i>corrida</i> mit der <i>muleta</i>
GALLEO	Manöver, bei dem die <i>capa</i> dicht vor dem Kopf des Stiers geschwungen wird
GANADERÍA	Stierzucht

GANADERO	Züchter
GRADA	Überdachte Plätze in der Arena
LEVANTADO	Erstes Stadium des Stiers, wenn er voller Kraft in die Arena kommt
LIDIA	Kampf
MALETILLAS	Vom Stierkampf besessene Jungen
MANDÓN	Stier der eine Herde anführt
MANSEDUMBRE	Tendenz in die Defensive zu gehen, Friedfertigkeit bei einem Stier
MANSO	Feige
MATADOR	Der „Tötende“, Chef der <i>cuadrilla</i> , wird auch <i>espada</i> genannt
MAYORAL	Züchter
MONOSABIO	Pferdeknecht, der dem <i>picador</i> hilft (u.a. beim Besteigen des Pferdes)
MONTERA	Kopfbedeckung des Matadors
MOZO DE ESPADAS	Degendiener des Matadors (Aufgaben: kleidet den Matador an, stellt die <i>cuadrilla</i> zusammen, reicht im richtigen Moment den Degen etc.)
MULETA	Rotes, trapezförmiges Tuch, etwas kleiner als <i>capa</i> , wird in der <i>faena</i> verwendet.
MULILLEROS	Ziehen mit den Maultieren den toten Stier direkt ins Schlachthaus
MUNDILLO	Umfasst die ganze Welt des Stierkampfes; alle geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze
NATURALES	Stierkampffiguren mit der <i>muleta</i>
NOVILLADA	Jungstierkampf
NOVILLERO	Torerolehrling der die <i>alternativa</i> noch nicht erhalten hat
NOVILLO	Jungstier, älter als 3 Jahre
PALCO	Präsidentenbalkon, Loge
PARADO	Stadium nach <i>levantado</i> , wenn er zunehmend Kräfte verliert
PASE	Jedes Manöver mit der <i>capa</i> oder <i>muleta</i> bei dem der Stier am Torero vorbeiläuft

PASEÍLLO	Prunkvoller Einzug der Stierkämpfer in die Arena
PATIO DE ARRASTRE	Bereich, in den die toten Stiere von den Maultieren hingezogen werden.
PEÓN	Torero-Helfer der zu Fuß arbeitet
PETO	Gefütterte Schutzmatte auf dem Pferd (wird seit den 30er Jahren verwendet)
PICA	Lanze (vier Meter lang)
PICADORES	Lanzenreiter
PRIMER ESPADA	Dienst-ältester Matador
PUNTILLA	Dolch, den man zum Töten eines schwer verletzten Stiers verwendet, wenn er nach der <i>estocada</i> noch lebt; dabei wird das Rückenmark zwischen den ersten beiden Halswirbeln durchtrennt
PUNTILLERO	Person die <i>puntilla</i> setzt
PUYA	Spitze der Lanze des <i>picador</i>
PUYAZO	Lanzenstich durch den <i>picador</i>
QUERENCIA	Lieblingsrückzugsstelle des Stiers
QUITE	Ablenkung und Weglocken des Stiers von demjenigen der in Gefahr ist
RECIBIENDO	Der Torero steht mit gehobenem Degen still und lässt den Stier auf sich zukommen
RECONOCIMIENTO	Begutachtung der Stiere auf Kampftauglichkeit
RECORTADORES	Personen, die akrobatische Sprünge über den Stier ausüben
REJONEADOR	Stierkämpfer zu Pferd
RUEDO	Kampfplatz, Arena
SOBRERO	Ersatzstier
SOL Y SOMBRA	Unterscheidungskriterium der Sitzplatzkarten in der Arena (Sonne – Schatten)
SORTEO	Auslosung und Einteilung der Stiere
SUERTE	„Alles, was der Mann in der Arena tut, nennt man eine <i>suerte</i> .“ ¹⁰
TABLA	Äußerer Ring des Arenaplatzes an der <i>barrera</i>

¹⁰ Hemingway 1987: 21.

TAUROMAQUIA	Kunst des Stierkampfes
TEMPLE	Anpassung an die Geschwindigkeit des Stieres
TENDIDO	Nicht überdachte Sitzplätze in der Arena
TERCIO	Ca. zehn-minütige Stierkampfphase, Drittel
TERNERO	Stierkalb das jünger als ein Jahr ist
TIENTA	Prüfung von Stieren in der <i>ganadería</i> auf bestimmte Charakteristika („Test- <i>corrida</i> “)
TOREAR	Tätigkeit der Stierkämpfer; alles bzgl. der Konfrontation zwischen Mensch und Stier
TOREO	Stierkampf
TORERO	„Jeder, der für Geld Stiere bekämpft, ob als Matador, Banderillero oder Picador, wird Torero genannt.“ ¹¹
TORIL	Stall der Arenen
TORILERO	Öffnet das <i>chiquero</i>
TORO BRAVO	Wilder, tapferer Stier
TORO MANSO	Zahmer, feiger Stier
TRAJE DE LUCES	Kostüm der Stierkämpfer
VARA LARGA	Lange Stoßlanze
VARILARGUERO	Stierkämpfer zu Pferd
VERÓNICAS	<i>Capa</i> -Manöver; fundamentale Stierkampffiguren während der <i>suerte de capa</i> ; benannt nach der heiligen Veronika mit ihrem Schweiß Tuch
VOLAPIÉ	Auf den stehenden Stier zulaufen und ihn töten

¹¹ Hemingway 1987: 29.

2.2. ZUM BEGRIFF DER *CORRIDA DE TOROS* UND DESSEN IRREFÜHRENDE, DEUTSCHE ÜBERSETZUNG

Das Thema ist schwierig, nicht nur weil es sich um ein kulturelles Randphänomen handelt, sondern auch weil es formell nichts Steiferes gibt als einen Stierkampf, dessen Verlauf seit hundert Jahren streng kodiert ist und über dessen Ausgang – das Wort „Kampf“ Lügen strafend – kein Zweifel besteht: Die Stiere werden sterben.¹²

Der Terminus *tauromaquia* leitet sich etymologisch von den griechischen Wörtern „*tauros*“ und „*makheia*“ ab und vereint somit das Konzept des Stieres und des Kampfes.¹³ Der Stierkampf ist aber kein Kampf im eigentlichen Sinn, sondern ein chancenungleiches Gefecht, da der Ausgang einer jeden *corrida* gewiss ist.

Der Stierkampf scheint ungerecht. Der Stier verliert immer, der Mann gewinnt jedes Mal. Der Stier verliert auch, wenn er den Mann auf die Hörner nimmt. Er wird deswegen nicht begnadigt. Ein anderer Mann kommt, um ihm den Garaus zu machen.¹⁴

Obwohl die Real Academia Española¹⁵ den Stierkampf folgendermaßen definiert: „*Fiesta que consiste en lidiar cierto número de toros en una plaza cerrada.*“, ist selbst in der Sprache der *aficionados* selten die Rede von einer *lidia*, einem Kampf im wörtlichen Sinn, sondern viel mehr von einer *corrida de toros*, einem Stierlauf. Der Begriff leitet sich aus früheren Zeiten ab, als noch keine fixen Arenen existierten und der Stier durch die Gassen gehetzt wurde. Solche Frühformen blieben in manchen Städten, beispielsweise in Pamplona, erhalten.

Obwohl der Stierkampf eindeutig einen normierten Ablauf vorgibt, kann weder von einem klaren Wettkampf noch von einem zufälligen Kampf auf Leben und Tod die Rede sein. Richtig ist, dass auf einer Metaebene ein Wettkampf zwischen den Stierkämpfern herrscht, denn der Präsident bewertet am Ende des Spektakels, welcher der Toreros kunstvoller und mit höherer Ästhetik gekämpft hat.¹⁶

¹² Durand 2010: 8.

¹³ Vgl. Sánchez León 2007: 67.

¹⁴ Durand 2010: 67.

¹⁵ Definition online abrufbar unter:

http://buscon.rae.es/draef/SrvltGUIBusUsual?TIPO_HTML=2&TIPO_BUS=3&LEMA=corrida#corrida_de_toros, [letzter Zugriff 09.06.2011]

¹⁶ Vgl. Köck 2000: 20.

Weitere hispanische Bezeichnungen für den Stierkampf, abgesehen von *corrida de toros*, lauten *fiesta nacional*, als Symbol für Spanien, *toreo* und *lidia de toros*. Die letztere Bezeichnung repräsentiert, ähnlich wie das deutsche Pendant „Stierkampf“, eine Konnotation zum Kampf.

Die meines Erachtens nach am besten zutreffende Bezeichnung wäre *toreo*, da diese die Tätigkeit des Matadors beschreibt.

2.3. TÖTEN IM NAMEN DER KULTUR UND DER TRADITION

Fast kein Land ist so an Symbole des Ausdrucks der kulturellen Identität gebunden wie Spanien. Dazu gehören der Flamenco, das Klappern der Kastagnetten, die Pael-la und natürlich der Stierkampf. Die *corrida de toros* ist heutzutage eine spanische Institution und wird von Stierkampfbefürwortern als „*la fiesta más culta que hay en el mundo*“¹⁷ bezeichnet. Der Stierkampf beweist seine Präsenz in Mythen, Geschichten, Literatur, im Fernsehen, der Malerei, in Georges Bizets Oper Carmen und ist auf tausenden Fahnen und Karten abgedruckt zu sehen. Darüber hinaus haben die Diskurse über den Stierkampf in ethische, moralische, ökonomische, soziale und politische Bereiche Einzug gefunden.

Als Vanessa Castro Boillat¹⁸ das erste Mal nach Amerika reiste, betrachtete sie ein Amerikaner mit verdutzter Miene und sagte:

Pensaba que en España las mujeres ibais vestidas de flamenco y los hombres de toreros.¹⁹

Dies war der Anstoß, um ihre Gedanken in Bezug auf Tradition in Gang zu setzen:

Intenté no desternillarme de risa, y traté de explicarle muy amablemente que esto sólo ocurre ocasionalmente en algunas partes de España porque es la tradición. Eso es lo que pensaba yo..., y la mayoría de los españoles.²⁰

¹⁷ García Lorca zitiert nach Sánchez León 2007: 67.

¹⁸ Verfasserin eines Artikels in Fundación Altarriba.

¹⁹ Castro Boillat 2007:135.

²⁰ Ibid.

Laut Boillats folgender Definition erfüllt der Stierkampf alle Kriterien um als traditionelles Brauchtum bezeichnet zu werden.

Tradición significa propiamente transmisión de usos, prácticas, rutinas o costumbres hecha de padres a hijos a través de las generaciones y conservadas por un pueblo.²¹

Das anschließende Zitat verdeutlicht jedoch, dass die scheinbar eindeutige Zuordnung problematisch ist.

[...] llamar cultura al sadismo organizado, a la violencia, a la muerte o al dolor es un insulto a la propia inteligencia.²²

Das Recht der Spanier ihre kulturelle Tradition zu genießen, kollidiert demnach mit der Pflicht der Einhaltung des Tierschutzes und dem Einsatz gegen jegliche Form der Gewalt.²³ Vanessa Castro Boillat hat, wie im vorangegangenen Zitat deutlich wird, ebenfalls einen Einstellungswechsel zum Stierkampf als traditionelles Brauchtum durchlaufen.

Logischerweise wird das Gedankengut über mehrere Generationen hinweg weitergegeben. Davon abgesehen, dass es pädagogisch verwerflich ist, Kinder den Stiermissbrauch im jungen Alter ansehen zu lassen, befinden sie perfekt inszenierte Tierquälerei als etwas Gutes und Positives, wenn ihnen diese Einstellung von ihren Eltern und Großeltern vermittelt wird. Aufklärung muss deshalb bereits im Generationenwechsel passieren.

Weiters möchte ich in diesem Zusammenhang einen Gedankenanstoß liefern. In unserer heutigen „vertechnologisierten“ Welt besteht die Gefahr der Entstehung einer Uniformierung des Gedankenguts und daraus folgend der Kulturen. Wie lange kann die *corrida* überhaupt noch als etwas typisch Spanisches angesehen werden? Hat sie wirklich noch etwas mit Spanien zu tun, oder findet sie nur mehr dort statt?

²¹ Vgl. Castro Boillat 2007: 132.

²² Kommentar einer Anti-Stierkampf-Internetseite zitiert nach Sánchez León 2007: 86.

²³ Vgl. Sordé 2007:148.

2.4. CORRIDA DE TOROS - DIE EINZIGARTIGE ODER EIGENARTIGE KUNST?

Zu Beginn meiner Literaturrecherchen stellte ich fest, dass ein Großteil der Werke zur Thematik, in den Bibliotheken unter „Kunst“ zu finden ist. Viele Taurofilogen, die im Stierkampf eine spirituelle Schönheit sehen, bestehen auf den Zusammenhang zwischen *arte*, *cultura* und *tauromaquia* und prahlen mit einer „kunstvollen“ Tötung von Stieren.

Die Streitigkeiten zwischen Stierkampfbefürwortern und Gegnern, ob es sich beim Stierkampf nun um Kunst handelt oder nicht, lassen sich nur schwer beheben, da es keine exakte Definition für Kunst gibt. Ist Kunst gleich Schönheit? Ist Schönheit mit Ethik verbunden? Ist Stierkampf ethisch vertretbar?

Los antiguos [...] tendieron a definir lo bello como algo que se identificaba con lo bueno y lo útil.²⁴

Weiter argumentiert Sánchez:

Entendida así, la lidia de toros en una plaza cerrada debe tener por objeto la expresión de la belleza, finalidad principal del arte.²⁵

Die *traje de luces* ist meiner Meinung nach jedoch noch das kunstvollste Element, welches Stil, Reichtum und Ästhetik symbolisiert. Betrachtet man den Stierkampf als Kunst, die über die visuelle, ästhetische Ebene hinausgeht, ist auf den Wirkungunterschied zwischen den normalen *espectadores* und den *aficionados* zu achten. Ein Zuschauer erwartet bei einem Stierkampf höchstwahrscheinlich den Tod einiger Tiere. Ein *aficionado* hingegen achtet während dieser Tötungszeremonie auf jedes Detail, einer hoffentlich gelungenen Interaktion zwischen Stier und Torero. Er sieht nicht nur die Gewalt, sondern besitzt Kenntnis über die Bewegungsfähigkeit und Reaktionsarten des Stiers, über die Möglichkeiten des Toreros und erwartet dahingehend Ästhetik.²⁶

²⁴ Sánchez León 2007: 75.

²⁵ Ibid.: 67.

²⁶ Vgl. Braun 1997: 14.

Kann der Stierkampf nun als Kunst angesehen werden oder nicht? Antonio Machado äußerte sich dazu folgendermaßen:

La Tauromaquia lo puede ser todo, „menos un arte, puesto que nada hay en ello de ficticio o imaginario“. Todo es real.²⁷

Ohne Zweifel ist im Zusammenhang mit Kunst der „*culto a lo feo*“²⁸ entstanden, wozu ich persönlich den Stierkampf eher zähle, denn ich würde darüber hinaus behaupten, dass genau diese Grausamkeit zwischen der Kunst und der *corrida* steht. Kunst sollte gewisse Grenzen des Schmerzes und der Brutalität nicht überschreiten und schon gar nicht zum Tod führen.²⁹

2.4.1. VERGÄNGLICHE KUNST

Stellen Sie sich vor, die Bilder eines Malers verschwänden mit ihm, und die Bücher eines Schriftstellers würden automatisch bei seinem Tode vernichtet und existierten nur im Gedächtnis derer, die sie gelesen haben. Das ist es, was beim Stierkampf passiert.³⁰

Es bleibt auch nach dem vorangegangenen Kapitel zu diskutieren, ob die *corrida* alle Kriterien erfüllt, um in die Kategorie der Kunst aufgenommen zu werden. Ist man jedoch überzeugt davon, gilt zu bedenken, dass sie vor allen Dingen in früheren Zeiten, ins Genre der vergänglichen Kunst einzuordnen war. Beide Zitate dieses Teilkapitels stammen aus einer Zeit ohne Film und Fotografie.

Aber sie ist eine vergängliche Kunst, wie Singen und Tanzen [...], denn wenn der Ausführende nicht mehr ist, existiert seine Kunst nur im Gedächtnis jener, die sie gesehen haben, und sie stirbt mit ihnen. [...] Es ist eine Kunst, die sich mit dem Tode befaßt, und der Tod löscht sie aus.³¹

²⁷ Antonio Machado zitiert nach Sánchez León 2007: 86.

²⁸ Vgl. Ibid.: 76.

²⁹ Vgl. Kennedy 2003: 82.

³⁰ Hemingway 1987: 87.

³¹ Ibid.: 86f.

2.4.2. ODER DOCH SPORT?

Gehen wir einen Schritt weiter und hinterfragen, ob der Stierkampf nicht sogar in die Rubrik des Sportes eingeordnet werden kann.

L'on se trouve donc induit à décider que la tauromachie comporte bien un élément sportif, mais qu'elle est quelque chose aussi de plus qu'un sport, en raison de ce caractère tragique que lui est inhérent, - doublement tragique du fait qu'il y a mise à mort, et mise à mort avec risque immédiat pour la vie de l'officiant.³²

Wie Leiris anmerkt, umgibt den Stierkampf ein sportliches Element. Meiner Meinung handelt es sich jedoch nicht um ein sportliches Ereignis. Der sportliche Charakter wird dem Stierkampf durch das Bewegungselement, den vorhandenen Risikofaktor und die charakteristische Darstellung einer modernen Sportveranstaltung im Fernsehen verliehen. Es fehlen nur noch Videoleinwände mit Zeitlupenübertragungen und Sponsorenlogos auf den *traje de luces*.³³

³² Leiris 1981: 32.

³³ Vgl. Kennedy 2003: 81.

3. DER STIER

3.1. STIERSYMBOLIK

Der Glaube an sexuelle Magie, Kraft und Männlichkeit steht in engem Zusammenhang mit dem Stier, denn er wurde in den unterschiedlichsten Epochen und den verschiedensten Kulturen als heiliges Tier angesehen, das die sexuelle Potenz repräsentiert und seine Anbetung somit Zeugungskraft und Fruchtbarkeit fördern soll.

Der Stier ist im selben Atemzug das Sinnbild für schöpferische Kraft, Beharrlichkeit, Geduld und gegensätzlich ebenso für zerstörerische Kraft, Rohheit, Gewalttätigkeit, Zügellosigkeit und ein Symbol der Finsternis. Stiere wurden früher geopfert um Unsterblichkeit zu erreichen und um göttliche Gnade zu erbitten.

Götter werden oft in Stierform dargestellt, wie sich an Dionysos, dem griechischen Gott des Weines, Rausches, der Ekstase und der Fruchtbarkeit erkennen lässt. Auch in Sagen und Mythen sind nicht selten Kombinationen aus menschlichen und göttlichen Stierattributen zu finden, wie der folgende Ausschnitt verdeutlicht, in dem sich Zeus in einen Stier verwandelt um Europa zu verführen.

Manchmal wurde der Stier mit dem höchsten Gott identifiziert, so mit Zeus, der vom Berg Ida aus eine äußerst schöne menschliche Kreatur erblickte, die an den Gestaden Kleasiens spielte und Europa hieß. Er verliebte sich in sie. Um sie zu verführen, verwandelte er sich in einen Stier, und als Europa sah, dass der Stier so zahm und zart war, streichelte sie ihn und stieg auf seinen Rücken. Da ging der Stier ins Meer hinaus und brachte seine Beute bis nach Kreta, wo er sich mit Europa vereinte.³⁴

Kreta, dem Hauptschauplatz der minoischen Kultur, ist die wohl berühmteste Sage, die in Verbindung mit einem Stier steht, zuzuschreiben. Die Rede ist von Minotaurus, einem Ungeheuer mit Stierkopf, menschlichem Körper und dessen tragischem Los. Minotaurus lebte in einem Labyrinth auf Kreta, das den Irrgarten unserer Seele widerspiegeln soll, bis er von Theseus bezwungen wurde und dieser mit Hilfe des Faden der Ariadne aus dem Labyrinth fand.³⁵

³⁴ Neuhaus 2007: 50.

³⁵ Vgl. Zerling 2003: 296.

Sei es im alten Iran, wo der Stier als das zuerst erschaffene Tier gilt oder in Ägypten, wo Pharaonen in der Titulatur oft das Beiwort „starker Stier“ führten – der Stier glänzt weltweit und durch alle Epochen mit seiner Präsenz.³⁶

Aber nicht nur in Nationen und Kulturen, sondern auch in der katholischen Kirche fand der Stier als Symbolträger Einzug. Kirchenväter bezeichneten Christus als Stier, der uns damit erlösen könne, indem er mit seiner Kraft alle Feinde zerstöre.³⁷

Ich möchte den Bezug zwischen Kirche und Stier durch ein weiteres Beispiel untermauern:

Als beim Auszug der Israeliten aus Ägypten Aaron auf Verlangen des Volkes ein goldenes (Stier)-Kalb formte, zerstörte Moses es voller Zorn, zerbrach darüber die Gesetztafeln und ließ diejenigen töten, die es umtanzt und angebetet hatten. [...] Der Vorfall gilt als Urbeispiel des Verstoßes gegen die Gottesgebote. Dabei handelte es sich gar nicht um einen Abfall von Gott, wohl aber um einen Abfall seines Gebotes, von „Ihm“ kein Abbild zu schaffen.³⁸

Eine weitere Einflechtung der Stiersymbolik in einen religiösen Kult erfolgt im Mithraismus bzw. Mithraskult. Das Hauptmotiv stellt eine Stiertötungsszene dar, in der durch dessen Opferung und das Vergießen des Stierblutes, der Welt zu Erneuerung verholfen werden soll.³⁹

Weiters präsentiert sich uns zwischen dem 21. April und 21. Mai, in der Natur eine Periode des Wachstums, der Stier in Form des Sternzeichens.

Stiergeborenen wird Beständigkeit und praktische Veranlagung nachgesagt, Sinn für Werte, Kunst und Form. Die Freude am Sein kann aber dazu führen, dass ihre Selbstfindung sich zu sehr an materiellen Werten orientiert. Sind die Wünsche aber einem höheren Ziel untergeordnet, kann die Stierkraft Schönheit, Liebe und eine harmonische Ordnung in der irdischen Welt manifestieren.⁴⁰

³⁶ Vgl. Zerling 2003: 295f.

³⁷ Ibid.: 298f.

³⁸ Ibid.: 299.

³⁹ Vgl. Kennedy 2003: 31.

⁴⁰ Zerling 2003: 298.

3.2. DIE ABSTAMMUNG DES HEUTIGEN STIERS

Der uns heute bekannte Stier stammt vom Urochsen bzw. Aurochsen (Artnamen: „*Bos primigenius*“⁴¹) ab, und war in der Steinzeit aufgrund seiner riesigen Erscheinung nicht nur eines der gefährlichsten Tiere, sondern ebenfalls ein rentables Jagdobjekt.⁴² Er wurde darüber hinaus in Kämpfen aus militärischen Gründen eingesetzt.⁴³

So wie Hunde von wilden Wölfen abstammen, demnach eigentlich „Hauswölfe“ sind, stammen Rinder von wilden Aurochsen ab und sind eigentlich als „Hausaurochsen“ anzusehen.⁴⁴

Der Aurochse lebte bis ins 15. Jahrhundert vor allen Dingen in Wäldern Zentraleuropas. Aufgrund von Waldrodungen und der Bejagung durch den Menschen verringerte sich die Population der Aurochsen jedoch drastisch und führte zum Aussterben der Art.

Aus der Steinzeit sind Höhlenmalereien, vor allen Dingen in Spanien, erhalten, die Jagdszenen mit Stieren bzw. Aurochsen darstellen. Einerseits wurden diese Malereien ihrem Selbstzweck wegen angefertigt, um schlicht und einfach ein Kunstwerk darzustellen. Andererseits wollte man damit die Götter um Jagdglück bitten.⁴⁵ Nach der Steinzeit wurde der Stier zum Nutztier umfunktioniert. Man zähmte ihn und setzte ihn am Acker ein.

3.3. STIERZUCHTEN – LAS GANADERÍAS

Grundsätzlich ist Stier nicht gleich Stier. Es existieren zwischen einem gewöhnlichen und einem *corrida*-Stier Unterschiede hinsichtlich Zucht, Kondition und Alter. Man kann an dieser Stelle, wie es Hemingway tat, einen Vergleich zu den Unterschieden zwischen Hund und Wolf ziehen.

Die Merkmale eines Kampfstiers belaufen sich auf eine sehr starke Haut mit glänzendem Fell, einen kleinen Kopf mit breiter Stirn, vorgebogene Hörner, ein großer

⁴¹ Vgl. Kennedy 2003: 27.

⁴² Vgl. Neuhaus 2007: 47ff.

⁴³ Vgl. Bennassar 1993: 12.

⁴⁴ Vgl. Mosterín 2007: 13.

⁴⁵ Vgl. Neuhaus 2007: 47.

Nacken mit Muskelhöcker, breite Schultern, kleine Hufe und ein langer, dünner Schwanz.⁴⁶

Bevor im 18. Jahrhundert für die *corrida de toros* eigene Stierzuchten entstanden, setzte man zuvor Stiere aus der freien Wildbahn ein. Die Zucht begann aufgrund des rapiden Anstiegs der Stierkampfbegeisterung und dem damit verbundenen höheren Bedarf. 1852 wurde laut Bennassar die *corrida* in Bayonne (Frankreich) eingeführt, wodurch die Zahl der benötigten Stiere erneut stieg, da eine französische *corrida* ebenfalls mit spanischen Stieren praktiziert wurde.

Man startete Versuche, den Idealstier, aus einer Kreuzung ausgewählter Stiere zu züchten, woraufhin sich der andalusische *toro* durchsetzte.⁴⁷

Gab es zunächst nur *ganaderías* in Andalusien, siedelten sie sich ab Ende des 18. Jahrhunderts in España Central, Madrid, Extremadura und vor allem in Salamanca an.

Der Herkunft, sprich dem Züchter, kommt in einem Stierkampf eine große Bedeutung zu. Alle Stiere kommen in einer *corrida* aus derselben Züchtung und sind durch folgende Merkmale⁴⁸ gekennzeichnet:

- Brandzeichen, das der Stier im Alter von einem Jahr bekommt
- Bänder bzw. *divisa* in verschiedenen Farben, die dem Stier vor dem Kampf angebracht werden
- Ohren werden eingeschnitten

Die besten Zuchtergebnisse bzw. Zuchtformen hinsichtlich des physischen Aspekts, der Stellung der Hörner, der Farbe des Fells und des Betragens im Kampf, konnten seit Entstehung der *ganaderías* Luis Antonio Cabrera, Graf von Vistahermosa und Vincente José Vázquez vorweisen. Alle drei *ganaderías* verzeichnen ihren Ursprung in Utrera (Sevilla) und verkaufen weltweit die größte Anzahl an eingesetzten Stieren. Der berühmteste und heutzutage am meisten „bekämpfte“ Stier ist der Miura-Stier. Er entspringt der Zuchtlinie von Luis Antonio Cabrera, der 1730 wilde, große, kampfbereite Stiere mit einem starken Nacken züchtete. Diese Eigenschaften wurden auf die

⁴⁶ Vgl. Hemingway 1987: 92.

⁴⁷ Vgl. Neuhaus 2007: 149.

⁴⁸ Merkmale aus: Ibid.: 157.

Miura-Stiere übertragen, welche für ihre Intelligenz und Lernfähigkeit bekannt sind und den düstersten Ruf aller Stierzuchten haben. 1852 verkaufte die Cabrera-*ganadería* ca. 180 Stiere an Juan Miura und sicherte somit ab Mitte des 19. Jahrhunderts dessen Fortbestand.⁴⁹

In Spanien existieren heutzutage 1200 registrierte *ganaderías*.⁵⁰

Alle bestehenden *ganaderías* von heute sind das Resultat einer langen Selektionsarbeit, vieler Kreuzungen und Verbesserungen, um die besten Eigenschaften zu züchten. Ein Stierzüchter wünscht sich, in der Arena seinen *toro bravo* zu sehen, der sich durch seine *agresividad* auszeichnet und von sich aus angreift. Es ist möglich, hinsichtlich ihrer Eigenschaften unterschiedlichste Stiere zu züchten und da verschiedene Eigenschaften auch benannt werden müssen, sind eben charakterisierende Vokabeln von Nöten.

Obwohl ein Stier 15-18 Jahre alt werden kann, beläuft sich das beste Alter, um ihn in einer *corrida* einzusetzen auf vier bis fünf Jahre. Zu alte Stiere verfügen über zu viel Kampferfahrung auf der Weide und sind deshalb ungeeignet. Früher traten Stiere aus finanziellen Gründen mehrmals an. Da sie über ein großes Lernpotential verfügen und viele Männer durch die beinahe unbezwingbaren Tiere ihr Leben ließen, wurde dies verboten.

Ist der Stier jünger als ein Jahr bezeichnet man ihn als *ternero*, ab einem Jahr als *becerro*, ab drei Jahren als *novillo* und ab vier Jahren als *toro*.

Gutachter suchen die Stiere einer *ganadería* aus. Dafür werden die 2-jährigen Tiere einer sogenannten *tienta*, einer Art „Test-*corrida*“ unterzogen. Um ihr Verhalten und das „Maß an Tapferkeit“ analysieren zu können, verletzt ein *picador* das Tier leicht mit einer *puya*. Besteht das Tier den Test, wird es weitergezüchtet.⁵¹

Tientas im Gelände bezeichnet man als



Abbildung 1 - Aufmerksam beobachtet ein Züchter die *tienta* des Jungstiers.

⁴⁹ Vgl. Neuhaus 2007: 150f.

⁵⁰ Ibid.: 156.

⁵¹ Ibid.: 158ff.

acaso y derribo, übersetzt „Hetzen und Niederwerfen“. Dabei wird das Tier von der Herde getrennt und zu Boden geworfen, um dessen Reaktion zu testen. Aufgrund der großen Verletzungsgefahr (Horn bricht beispielsweise ab), wird dieses Verfahren heute nur mehr selten durchgeführt, da der Stier beim Einsatz in der Arena in Topform sein muss.

Ein interessanter Vorgang, der sich im Gehirn eines Stiers abspielt, ist die *querencia*. Der Stier sucht sich in der Arena den Platz, an dem er sich sicher fühlt und zieht während des Stierkampfes folglich immer in diese Richtung. Man unterscheidet zwischen natürlicher und zufälliger *querencia*. Die natürliche wird voraussichtlich der Durchgang, durch den er in die Arena gekommen ist, sein und eine zufällige *querencia* befindet sich dort, wo er, wie der Name schon sagt, zufällige Erfolge verzeichnen konnte.⁵²

⁵² Vgl. Hemingway 1987: 129.

4. DIE PROMINENZ DER STIERKAMPFWELT

4.1. VON LORCA BIS ZU HEMINGWAY

Wer glaubt, alle wichtigen Personen, die mit Stierkampf in Verbindung stehen, seien Toreros oder Matadore, liegt falsch.

Viele Literaten, wie Pablo Neruda, Octavio Paz, Luis de Góngora, Pedro Calderón de la Barca oder Lope de Vega entdeckten die *corrida de toros* aufgrund ihrer Kontroverse für sich.

Der Stierkampf polarisiert. Entweder man liebt oder man hasst ihn. Der eigene Standpunkt lässt sich nirgendwo besser aufzeigen und verteidigen als in der Literatur. Darum ist es auch nicht verwunderlich, dass jeder der folgenden spanischen oder auch nicht-spanischen Autoren bzw. Poeten im Laufe seiner Karriere den Stierkampf das ein oder andere Mal thematisierte.

Einige schillernde Texte sind FEDERICO GARCÍA LORCA zu verdanken. Die „Totenklage“ bzw. „Llanto por Ignacio Sánchez Mejías“, wurde in viele Sprachen übersetzt und war zum Zeitpunkt seiner Entstehung das poetisch bedeutendste lyrische Werk für den Stierkampf. Lorca schrieb dieses Gedicht 1935, nachdem sein Freund, der Torero Ignacio Sánchez Mejías am 11.08.1934 von einem Stier aufgespießt wurde und zwei Tage später verstarb.

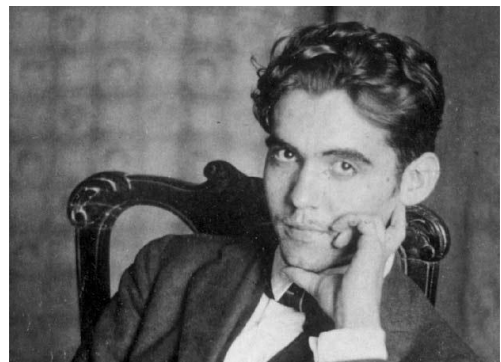


Abbildung 2 - Federico García Lorca

Lorca liebte den Stierkampf (siehe Zitat). Ob er das auch noch tat, nachdem er ihm seinen guten Freund genommen hat, ist fraglich.

Der Stierkampf ist möglicherweise der poetische und vitale Reichtum Spaniens, auf unglaubliche Weise vergeudet durch Dichter und Künstler, aufgrund unserer falschen pädagogischen Erziehung. Ich glaube, dass der Stierkampf das kultivierteste Fest auf der ganzen Welt ist.⁵³

⁵³ García Lorca zitiert nach Durand 2010: 22.

García Lorca wurde 1936, im Alter von nur 38 Jahren, aufgrund seiner politischen Einstellung und seiner Homosexualität, im konservativ katholischen Spanien von Nationalisten ermordet.⁵⁴

Der wohl größte Stierkampfanhänger, ja beinahe Fanatiker war ohne Zweifel ERNEST HEMINGWAY. Kein Schriftsteller war mehr in Spanien verliebt und keiner wird mehr mit Stierkampf identifiziert als er. Seine zwei berühmtesten Werke heißen „Fiesta“ und „Tod am Nachmittag“, welche der gebürtige Amerikaner nach einer Reise nach Ronda verfasste. Sie gelten heute als historische Grundlagenwerke der *corrida de toros*. Er tritt uns darin als echter *aficionado* entgegen. Ernest Hemingway schaffte es wie kein anderer, seine Passion zu Papier zu bringen, sachliche Gegebenheiten und Grundlagen mit philosophischer Erklärung und Argumentation aufzuschlüsseln und diese sowohl aus der Sicht des Toreros, als auch aus der Sicht des Stieres zu schildern.

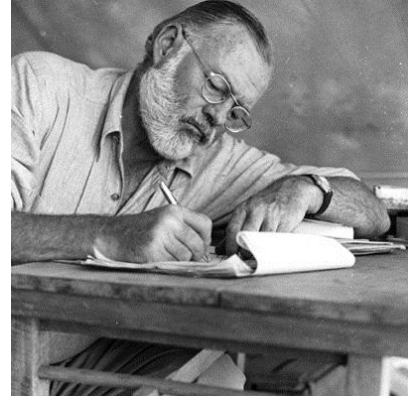


Abbildung 3 - Ernest Hemingway

Ein großer Töter muß gern töten; wenn er nicht spürt, daß dies das Größte ist, was er tun kann, wenn er sich nicht dessen Würde bewußt ist und fühlt, daß es seine eigene Belohnung in sich birgt, wird er der Selbstverleugnung unfähig sein, die beim richtigen Töten erforderlich ist. [...] [E]r muß den Augenblick des Tötens als spirituelles Hochgefühl empfinden.⁵⁵

Hemingway vertrat in seiner Zeit, aufgrund der damals wenig fortgeschrittenen Forschungen, fehlerhafte Ansichten. Er wusste beispielsweise noch nicht, dass ein Stier nicht auf die Farbe Rot, sondern auf die Bewegungen reagiert. Bezieht man sich auf Hemingways ohne Zweifel repräsentative Aufzeichnungen in „Tod am Nachmittag“, gilt es zu bedenken, dass sich seit dessen Erscheinung 1932, das medizinische Niveau enorm verbesserte. Früher hatte ein von einem Stier verletzten Torero kaum Überlebenschancen. Gerade seit der Erfindung des Penicillins, durch Alexander

⁵⁴ Vgl. Kennedy 2003: 36.

⁵⁵ Hemingway 1987: 195.

Fleming, dessen Statue aus Dank heute sogar vor Las Ventas zu finden ist, konnte die Zahl der tödlich verunglückten Stierkämpfer erheblich reduziert werden.⁵⁶

1961 wählte Hemingway nach Krankheit und vielen Problemen den Freitod und erschoss sich, genau wie sein Vater Jahre zuvor.



Abbildung 4 - Ein Torero gebührt dem Erfinder des Penicillins Dank (Statue vor Las Ventas, Madrid)

RUBÉN DARÍO vergleicht in „Gesta del coso“ das Leben eines Stiers mit dem eines Ochsen. Er versucht den Stierkampf zu rechtfertigen und argumentiert dahingehend, dass das Ende des Stiers nur 20 Minuten dauert und er dafür zuvor herrliche Jahre auf der Weide geschenkt bekommt. Darío geht sogar noch weiter und behauptet, ein Kampfstier liebe die *corrida*, weil sie ihm im Blut liege. Könnte das Tier wählen, würde es einen Heldentod im *ruedo*, dem Sklavendasein eines Ochsen, bevorzugen.

Der Literaturnobelpreisträger 2010 MARIO VARGAS LLOSA ist ebenfalls ein *aficionado*.

[Der Stierkampf ist eine] emotionale und spirituelle Bereicherung, so intensiv wie ein Konzert von Beethoven oder eine Komödie von Shakespeare.⁵⁷

Er vertritt wohl den radikalsten und provokantesten Standpunkt, der Tierschützer mehr als erschüttern dürfte. Seines Erachtens nach dürfte der Stierkampf erst dann verboten werden, wenn sich ein ganzheitliches Vegetariertum auf Erden durchgesetzt hat. Genau wie im folgenden Zitat von Ignacio Sánchez Mejías, findet er, dass erst wenn zugleich jede andere Art von Gewalt an Tieren abgeschafft, wenn Pelzmäntel und Ledertaschen und alle von Tieren ausgehenden gastronomischen Genüsse verboten sind, Selbiges mit der *corrida* passieren dürfe.⁵⁸

⁵⁶ Vgl. Köck 2000: 66f.

⁵⁷ Mario Vargas Llosa zitiert nach Peters 2010, online abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,708886,00.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

⁵⁸ Vgl. Neuhaus 2007: 21.

Cuando la humanidad alcance un grado tal de civismo que no exista ninguna barbarie, entonces será el momento de preocuparse por la supresión de los toros.⁵⁹

Im Siglo de Oro stellte FRANCISCO DE QUEVEDO mit der Verfassung eines Gedichts über die *corrida* noch eine Ausnahme dar. Quevedo war Anhänger der antisemitischen Bewegung und ein Feind des Stierkampfes. Er war ein Vertreter der maurischen These und glaubte, die Mauren haben den Stierkampf erfunden und den Christen aufgezwungen.⁶⁰

4.2. KURZPROFILE DER EINFLUSSREICHSTEN STIERKÄMPFER DER GESCHICHTE

Nicht zuletzt aufgrund der nachfolgenden Matadore, konnte sich der Stierkampf, durch ihre unzählige Reformierungen, Normierungen und Veränderungen, zu dem entwickeln, was er heute ist.

FRANCISCO ROMERO wurde um ca. 1700 geboren und arbeitete eigentlich in der Schuhbranche. Obwohl viele verschiedene Stierfeste schon Jahrhunderte vor seiner Geburt existierten, brachte er als einer der Ersten Regeln in die *corrida*, teilte sie in *tercios* ein und normierte das letzte *tercio*, mit der Tötung durch die *muleta* und den Degen.



Abbildung 5 - Francisco Romero

[Francisco Romero] inventó el modo de estoquear de frente con el auxilio de la muleta y de una sola estocada.⁶¹

Joaquín Rodríguez (1743-1800), besser bekannt als COSTILARES, wurde in Sevilla im Barrio San Bernardo geboren. Sein Großvater und Vater, die ihn schon früh zu *corridas* mitnahmen, waren Schlachter. Daher stammt auch sein Name, der in der deutschen Übersetzung „Rippe/Karree“ bedeutet.



Abbildung 6 - Costillares

⁵⁹ Ignacio Sánchez Mejías zitiert nach Sordé 2007: 48.

⁶⁰ Vgl. Neuhaus 2007: 62.

⁶¹ Sánchez de Neira 1988: 94.

Er hatte die Möglichkeit im Kolleg, der Schlachtereier seiner Familie, zu lernen, führte das *volapié* und die *verónica* ein und starb am 27. Jänner 1800 krankheitsbedingt.

Wie der Name PEDRO ROMERO (1754-1839) schon vermuten lässt, handelt es sich auch hier um eine Ausnahmefigur des Stierkampfes. Aufgrund des sich in Ronda befindenden Geburtsortes von Pedro Romero, wird diese Stadt oft als Wiege des Stierkampfes bezeichnet. Der Enkel von Francisco Romero wurde bereits mit 16 in der Plaza de Ronda als *banderillero* unter Vertrag genommen. Später gründete er die Schule von Ronda und wurde der erste Direktor der „Escuela de Tauromaquia de Sevilla“. Der Meister des *recibiendo* hat angeblich 5.600 Stiere getötet und gilt als einer der größten Stierkämpfer aller Zeiten.⁶²

Si con justicia se ha llamado por muchos aficionados al célebre Francisco Montes „el Napoleón de los toreros“ [...], al insigne Pedro Romero debiera considerársele en el arte como a un César o Alejandro.⁶³

Er pflegte das letzte *tercio* sehr kurz zu halten und benutzte die *muleta* ausschließlich um die *estocada* vorzubereiten.

[...] los inteligentes vieron en [Pedro Romero] gran serenidad, mucha ligereza y firmeza de piernas, y sobre todo, mucho arte [...].⁶⁴

Seinen letzten Stier tötete er mit 77, bevor er, wie nur wenige große Stierkämpfer, im hohen Alter eines natürlichen Todes starb und später durch den spanischen Maler FRANCISCO DE GOYA unsterblich wurde. Goya, dessen Werke u.a. im Museo del Prado in Madrid ausgestellt sind, war sein ganzes Leben lang, genau wie PICASSO, passionierter Stierkampfanhänger. Goyas Inspirationsquelle war der Stierkampf, weshalb einige systematische Bildserien entstanden.

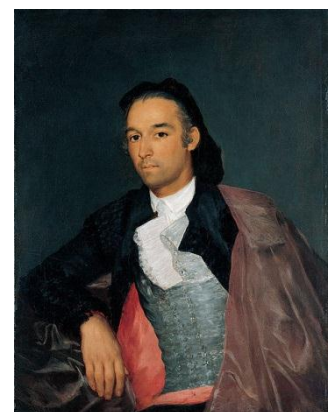


Abbildung 7 - Pedro Romero gemalt von Goya

⁶² Vgl. Köck 2000: 69.

⁶³ Sánchez de Neira 1988: 110.

⁶⁴ Ibid.

Dem Stierkampf widmete Francisco José de Goya y Lucientes, Spaniens genialer Maler mit starkem Hang zur apokalyptischen Überzeichnung, seinen letzten großen Zyklus. In den 33 zwischen 1814 und 1816 entstandenen weltberühmten Radierungen verwandte [sic] er den Stierkampf aber auch als patriotische Metapher: Für die geschlagenen französischen Besatzer stand der Stier, der Matador hingegen für das über Napoleons Armeen doch siegreiche spanische Volk.⁶⁵

José Delgado Guerra alias PEPE-HILLO (1754-1801) wurde in 30 Jahren 38 Mal aufgespießt, um schließlich von einem Stier getötet zu werden. Pepe Hillo, auch bekannt als Illo, war anfangs wie viele weitere Toreros Angestellter in einem Schlachthaus. Er meinte, der Grund für die ausschließliche Existenz der *corrida* in Spanien sei der, dass die Spanier andere Völker an Tapferkeit übersteigen. Obwohl er nicht lesen und schreiben konnte, veröffentlichte er Ende des 18. Jahrhunderts, vermutlich mit der Hilfe eines Freundes, ein Buch namens „La Tauromaquia o Arte de torear“, das später von Cossío, dem Autor der mehrbändigen „Stierkampf-bibel“, oft zitiert wurde.⁶⁶ Darin propagiert er die Wichtigkeit der beruflichen Kompetenz, sowie die Importance der Geschicklichkeit und der Einhaltung der festgelegten Kunstregeln. Er schwor, dass durch die Einhaltung aller Regeln, das Risiko und die Gefahr für jeden Torero beinahe in Luft aufgelöst werden und fiel daraufhin am 11. Mai 1801 selber einem Stier zum Opfer.⁶⁷



Abbildung 8 - Pepe Hillo

Francisco Montes, auch PAQUIRO (1805-1851) genannt, sollte eigentlich Arzt werden. Aufgrund der plötzlichen und überraschenden Entlassung seines Vaters wurde die Familie in die Armut getrieben, woraufhin Paquiro den Weg des Toreros einschlug.⁶⁸

Er ist durch die Erfindung des *galleo*, seine Reorganisation der *cuadrilla* und die Modifizierung der *traje de luces*, gleichzeitig



Abbildung 9 - Paquiro

⁶⁵ Strausberg 2010, online abrufbar unter: <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article8695816/Kataloniens-Stierkampfverbot-ein-Akt-gegen-Madrid.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

⁶⁶ Vgl. Sánchez León 2007: 79.

⁶⁷ Vgl. Maisz 1988: 20.

⁶⁸ Vgl. Bennassar 1993: 55.

der Erfinder des modernen Stierkampfes und war Schüler in der „Escuela de Sevilla“ unter Pedro Romero. Er fixierte 1836 beispielsweise das Alter des Stiers, die eindeutige Trennung der Kampfabschnitte, bzw. eine Hierarchie der *suertes*, und die Unterordnung der *cuadrilla* zugunsten des Matadors, in der ersten amtlichen Stierkampfverordnung „Tauromaquia completa“.

In seinem Stil vereinte er die zwei Kampffarten der Schule von Ronda und der Schule von Sevilla. Seine ruhige, sichere, harmonische, technisch perfekte *faena* wurde auch in der Schule von Ronda von Pedro Romero gepflegt. Er mischte diese mit Phasen, die in der Sevillaner Schule von Costillares vermittelt wurden und großen künstlerischen Eigenwert besaßen, indem sie die *corrida* zu einem fröhlichen, aufregenden Spektakel machten.⁶⁹ Er starb 1851 nachdem er sich von einer Hornverletzung nicht mehr erholte.

Rafael Gómez Ortega, EL GALLO (1882-1960) ist der Beweis dafür, dass es auch ein feiger Mensch in die hohen Ränge des Matadores-Daseins schaffen kann. Als er sich beispielsweise als *novillero* weigerte einen Stier zu töten, weil er ihn seiner Meinung nach komisch ansah, kam er für eine

Stunde ins Gefängnis.⁷⁰



Abbildung 10 - Rafael El Gallo aufgenommen 1920

Dann wandte er sich eindrucksvoll ab und ging dem Stier entgegen, der ganz still dastand und ihn angeblickt hatte, betrachtete den Stier sorgfältig und wandte sich dann an seinen Bruder Joselito: „Töte ihn für mich, José. Mach es für mich. Ich mag nicht, wie er mich ansieht.“⁷¹

El Gallo empfing seine *alternativa* 1902 und führte seinen letzten Kampf 1936 im Alter von 54 Jahren durch. Er erfand die *pase de la muerte*, die er als Einleitung seiner *faenas* benutzte.

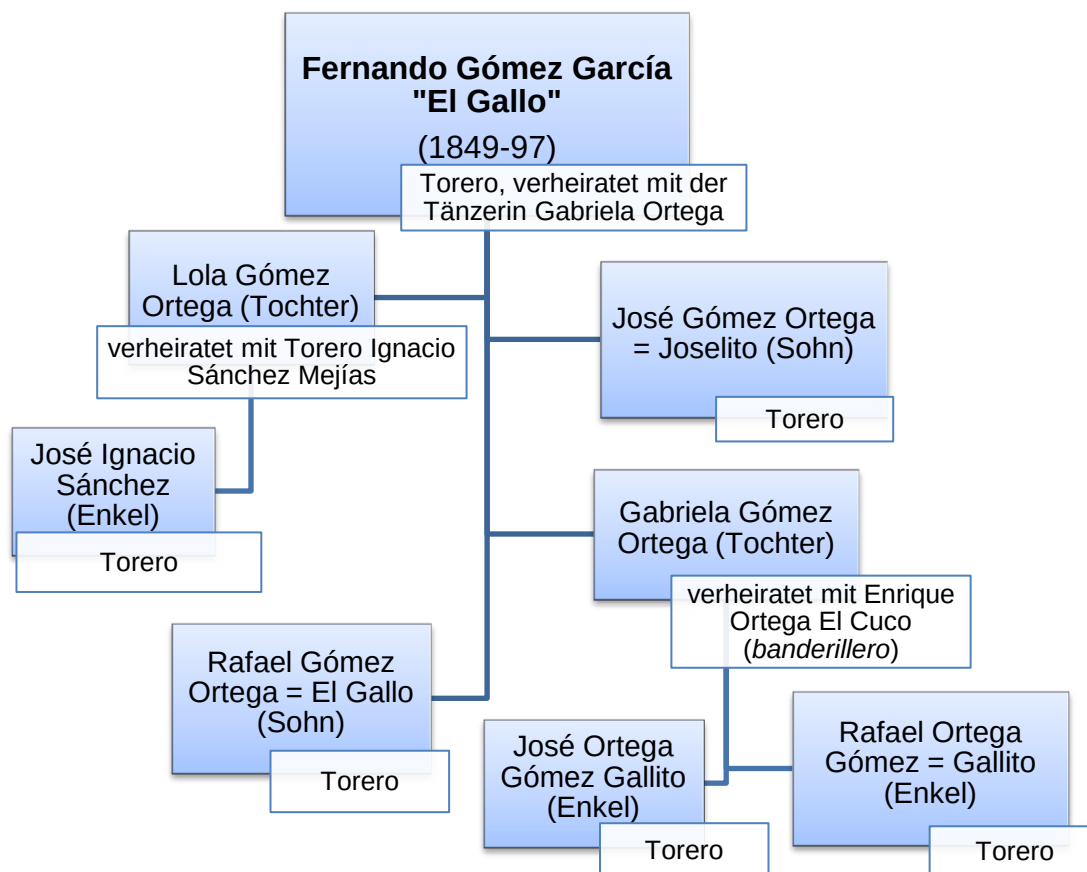
⁶⁹ Vgl. Neuhaus 2007: 139.

⁷⁰ Ibid.: 263.

⁷¹ Hemingway 1987: 135.

Es gibt Stierkämpfer „die von Natur aus ‚feige‘ zu sein scheinen und es trotzdem schaffen. Rafael [...] ‚El Gallo‘, war ein großartiger Stierkämpfer und ein kolossaler Angsthase. [...] Wenn ihn die Inspiration beflügelte erfand er Pases im selben Augenblick, in dem er sie ausführte. [...] Aber am nächsten Nachmittag mochte das Publikum ihn auspfeifen [...], wenn er Muleta und Degen fallen ließ und vor dem Stier ausriss und Hals über Kopf über die Barrera setzte. [...] Rafael ‚El Gallo‘ war grandios im Triumph wie im Scheitern.⁷²

Nach einer selektiven Zusammenstellung eines Familienstammbaums⁷³ der Gallo-Dynastie, mit Hilfe von Bennassars⁷⁴ Angaben, lässt sich feststellen, dass in der *tauromaquia* wahre Torero-Großfamilien entstehen konnten.



Ob es ein Fluch oder Segen ist, aus einer Stierkampffamilie zu stammen, hängt davon ab, ob die Nachkommen auch den Wunsch hegen, Toreros zu werden. Strebt

⁷² Neuhaus 2007: 263.

⁷³ Der vorliegende, von mir zusammengestellte Stammbaum, umfasst nicht alle dazugehörigen Familienmitglieder, sondern nur den Teil, der unmittelbar mit dem Stierkampf in Verbindung steht.

⁷⁴ Vgl. Bennassar 1993: 142.

man eine solche Karriere an, ist es aufgrund von bereits vorhandenen Kontakten bei Weitem leichter, schnell Erfolge zu verzeichnen. Es kann aber auch einen enormen Druck auf jemanden ausüben, in so große Fußstapfen zu treten wie die eines Joselito oder eines El Gallo.

IGNACIO SÁNCHEZ MEJÍAS (1891-1934), der Sohn eines Artisten, stammte aus keiner Torero-Dynastie und ging mit 17 heimlich nach Mexiko um sich eines Tages den Matadoren-Traum erfüllen zu können. 1915 trat er in die *cuadrilla* von Belmonte ein und empfing 1919 seine *alternativa*. Wie Bennassar schrieb, war er „à la fois torero et auteur dramatique“, denn seine Passion galt auch der Literatur. Zum 300. Todestag von Góngora lud er u.a. Federico García Lorca nach Sevilla ein, zahlte ihnen sogar die Reise und verhalf somit der „Generación del 1927“ zu dessen Entstehung. 1927 entschloss er sich dem Stierkampf den Rücken zu kehren, um sich anderem, beispielsweise dem Schreiben, zu widmen. Als er 1934 zurückkehrte, sprang er am 11. August des selben Jahres für Domingo Ortega, ebenfalls ein spanischer Torero, in Manzanares ein. Pech für ihn, denn der Stier Granadino stieß ihm das Horn tief in die rechte Leiste. Mejías bestand darauf in Madrid verarztet zu werden und wurde erst ins Krankenhaus eingeliefert, als der Wundbrand, an dem er zwei Tage später verstarb, bereits eingesetzt hatte.⁷⁵

Die Meinungen über JUAN BELMONTES (1892-1962) Kampfstil gehen auseinander, denn zu Lebzeiten haben ihm viele Kritiker ein baldiges Ableben vorausgesagt und forderten dazu auf, sich Belmonte noch vor dessen vermutlich frühen Tod, in der Arena anzusehen. Doch das Schicksal wollte es anders und so kam überraschend sein guter Freund Joselito, der klei-



Abbildung 11 - Juan Belmonte

ne Bruder von Rafael El Gallo, in der Arena ums Leben.

Belmonte war klein, schwächling, unbeweglich und wurde eher unfreiwillig zu einem Erneuerer der Stierkampftechnik, denn sein Markenzeichen war es, sich nicht durch Nachlaufen oder Ausweichen auszuzeichnen. Er verweilte an einer Stelle und lenkte die Angriffe des Stiers mit der *muleta* an seinem Körper vorbei, prägte die langsamen Bewegungen, kämpfte sich in die Höhen dieser aristokrati-

⁷⁵ Vgl. Kennedy 2003: 150.

schen und konservativen Profession und begründete den modernen Stierkampf auf diese Weise mit.⁷⁶ Hemingway meinte:

Belmonte pflegte jede Saison einige Male verwundet zu werden und keine seiner Wunden hatte irgendwelchen Einfluß auf seinen Mut, seine Leidenschaft für den Stierkampf, oder auf seine Reflexe.⁷⁷

Er erlitt viele Verletzungen in der Arena, war psychisch angeschlagen, zog sich nach dem Tod von Joselito zurück und feierte einige Comebacks. Darum weist er im direkten Vergleich zu seinen Torero-Kollegen, mit 1500-1600, eine relativ geringe Zahl an getöteten Stieren auf.

Jusqu'à Belmonte la corrida était fondée sur l'esquive, la strategie des faibles. À partir de Belmonte, l'homme choisit de rester maître du terrain, d'ordonner les trajectoires de la bête.⁷⁸

José Gómez Ortega, JOSELITO (1895-1920), der jüngere Bruder von Rafael El Gallo, gilt als einer der perfektsten Stierkämpfer aller Zeiten – so perfekt, dass beinahe die Emotionen fehlten. Er tötete in seinem kurzen Leben über 1569 Stiere und wurde dabei nur drei Mal verletzt. Im Jahr 1920, nur acht Jahre nach seiner *alternativa*, die er bereits im zarten Alter von 17 vollzog, wurde er von dem Stier Bailor aus der Ortega-Zucht getötet.⁷⁹ Hemingway brachte über Joselito zu Papier:

Man hatte schließlich keine Angst mehr um ihn, weil er zuviel Geschicklichkeit besaß. Er war zu gut, zu begabt. Er mußte getötet werden, damit sich die Gefahr wirklich zeigte.⁸⁰



Abbildung 12 - Ignacio Sánchez Mejías am Sterbebett von Joselito

⁷⁶ Vgl. Maisz 1988: 21.

⁷⁷ Hemingway 1987: 142.

⁷⁸ Bennassar 1993: 200.

⁷⁹ Vgl. Köck 2000: 68.

⁸⁰ Hemingway 1987: 179.

Joselito starb in den Armen seines Schwagers, Ignacio Sánchez Mejías. Es wurde von seinem tödlichen Kampf berichtet, von einer Hornverletzung hingen ihm die Eingeweide heraus, die er selber erfolglos zurückzuhalten versuchte.

Nach seinem Tod wurde er durch die Presse zum größten Stierkämpfer aller Zeiten gemacht.

Mit dem Tod Sánchez Mejías' erlebte der Toreo gleichsam seinen poetischen Zenit. Die meisten Literaten der Generación von 1898 hatten den Stierkampf ignoriert oder abgelehnt, so Unamuno, Baroja und Antonio Machado [...]. Doch um 1920 – das Jahr, in dem „Joselito“ starb – erwachte ein intellektuelles Interesse am Stierkampf.⁸¹

Joselito und Belmonte rivalisierten ihre *aficionados* und entfachten durch ihr gegenseitiges Aufstacheln zu Höchstleistungen, großen Enthusiasmus. Nach Joselitos Tod und dem darauffolgenden Weggang von Belmonte war die Stierkampfwelt, die zuvor beherrscht von beiden war, tief erschüttert.

Wenn sie diesen Mann töten können, dann, sage ich euch, ist keiner von uns sicher. Keiner von uns.⁸²

Zusammenfassend konnte ich aus meinen Recherchen erschließen, dass alle Matadore früher oder später in ihrer Laufbahn gefährlich und schmerzhaft verwundet wurden und die größten unbesiegbar scheinenden Matadore, den Tod in der Arena fanden. Niemand ist davor gefeit, tödlich verletzt zu werden.

4.3. CHARAKTERISTIK EINES STIERKÄMPFERS

Die Auflistung unterschiedlicher Kurzbiographien führt uns direkt zur Analyse der zentralen Person des Stierkampfes. Was genau ist ein Torero? Welche Eigenschaften zeichnen einen Matador aus, um diesen Beruf überhaupt ausüben zu können? Auf welche Gegebenheiten ist ein Matador angewiesen, um eine *corrida* durchzuführen?

⁸¹ Neuhaus 2007: 302.

⁸² Zitat des *banderillero* Alamendro, der bei seinem Tod anwesend war. Zitiert nach Hemingway 1987: 204.

Zunächst zu der Begriffserläuterung des Toreros. Torero heißen grundsätzlich alle Personen, die am Kampfplatz mit dem Stier kämpfen. Ein Matador ist demnach genauso ein Torero, wie ein *picador* oder *banderillero*. Chef der *cuadrilla*, bestehend aus drei *banderilleros*, zwei *picadores* und den *peones*, ist der Matador, da die anderen lediglich seine Gehilfen sind, um den Tötungsakt vorzubereiten.

Die größte Ehre des Toreros sind nicht die Belohnungen in Form von Ohren und Schwänzen, sondern „Torero“ genannt zu werden.⁸³

Vor dem Stierkampf wird dem Matador, mit der Unterstützung eines Gehilfen, die ca. fünf Kilo schwere *traje de luces* angelegt, welche sich seit dem 16. Jahrhundert bis heute kaum verändert hat. Sie besteht aus einer Weste, einer kurzen Jacke (*chaquetilla*), einer Kniebundhose (*taleguilla*) und einer Schärpe (*faja*), in die der Torero gewickelt wird. Alle Materialien werden aus Seide



Abbildung 13 - la coleta

hergestellt. Zum äußeren Erscheinungsbild zählt ebenso die berühmte *coleta*, ein Zopf den alle Toreros am Hinterkopf tragen. Heutzutage kann einfach ein Knopf, mit daran heftendem Zopf vor dem Stierkampf angebracht werden. Am Ende einer Tore-ro-Karriere, wird dieser Zopf symbolisch abgeschnitten. Man spricht von „*cortarse la coleta*“.

Die Toreros ertragen alle Wetterlagen, in diesem ungeeigneten Gewand, das weder vor Regen schützt, noch bei großer Hitze lüftet. Das Wetter spielt eine überaus wichtige Rolle in einem Stierkampf, denn vor allen Dingen während der Arbeit mit der *muleta* kann beispielsweise Wind, in Kombination mit Sand, zu einem gefährlichen Gegner werden. Trotz alledem hat sich die Idee einer überdachten Arena nie durchgesetzt.

Die Sonne ist sehr wichtig. Die Theorie, die Ausübung und das Schauspiel des Stierkampfes setzen alle die Gegenwart der Sonne voraus, und wenn sie nicht scheint, fehlt mehr als ein Drittel des Stierkampfes. Die Spanier sagen: ‚El sol es el mejor torero‘.⁸⁴

⁸³ Durand 2010: 74.

⁸⁴ Hemingway 1987: 20.

Nun zu den Kompetenzen eines Stierkämpfers, der oft aus einer Stierkampffamilie stammt. Mit Technik, Intelligenz, Kraft und Mut sollte in der Arena der Eindruck eines vollkommenen, edlen und anmutigen Stierkampfes entstehen, der Elemente des spanischen Barocks beinhaltet. Es kann nicht jeder diesen Beruf ausüben, denn Matador zu sein bedeutet mit Talent seiner Berufung nachzugehen. Vor jedem *pase* muss der Matador in das Schicksal vertrauen. Gelingt dieser, ist dies ein Beweis seines Könnens und einer großen Portion Glück.

Ich sage Supergenie, weil jeder Stierkämpfer ein Genie ist. Sie können ebensowenig lernen, ein Matador zu sein, wie Sie lernen können, ein Fußballspieler in einer Oberliga, ein Opernsänger oder ein guter Berufsboxer zu sein.⁸⁵

Das Bewusstsein über die Existenz von menschlichen Verletzungen und Tod in der *corrida* und die dazugehörige Angst vor dem Stier, haben oft die Erfolglosigkeit eines Matadors zur Folge. Obwohl der eigentliche Gegner die Stiere sind, verwundet die Angst oft mehr. Für einen Torero ist es das Schwierigste diese zu überwinden, wobei dies laut Jacques Durand nur mit Herz, Verstand und Seele erreicht werden kann. Matadore reagieren unterschiedlich auf erlittene Verletzungen. Ein Teil kann nach einer Stierverletzung seine Fähigkeiten verbessern, der andere Teil wird entmutigt und verschlechtert sich.⁸⁶

Die Beeinträchtigung durch einen angsteinflößenden Tötungsakt ist nachzuvollziehen, wenn man bedenkt, worauf der Matador in diesen wenigen Sekunden zu achten hat:⁸⁷

- Der Standpunkt des Matadors muss sich an der verlängerten Wirbelsäulenlinie des Stiers befinden.
- Er muss sich für den Einstich, über den Kopf, die Hörner und den Nacken des Stiers beugen.
- Er muss im selben Moment nach links ausweichen, bevor der Stier den Einstich spürt und den Kopf hebt.
- Er muss während all dessen gleichzeitig die *muleta* führen.

⁸⁵ Hemingway 1987: 78.

⁸⁶ Vgl. Kennedy 2003: 15f.

⁸⁷ Vgl. Aufzählung mit Neuhaus 2007: 239.

[Der Matador] zielt auf die Kruppe [...] wo die Wirbelsäule die verlängerte Linie der Schulterblätter kreuzt, eine münzgroße Stelle hoch oben zwischen den Schultern, die der Matador nicht nur erwischen, sondern noch dazu im richtigen Winkel treffen muss, etwa 45 Grad zur Schulter, damit der Degen an der Wirbelsäule vorbei und zwischen den Rippen hindurch bis zum Griff eindringt und die Hauptschlagader durchtrennt.⁸⁸

Die schlimmsten Hornverletzungen erhalten die Toreros von Stieren, die eine *cornada* aus dem Kreuz heraus verpassen. Der Stoß verläuft in diesem Fall vom Schwanz bis in die Hornspitze und es entsteht der Eindruck, als ob der Stier vom Stoß getragen wird, der seinen Körper durchläuft.⁸⁹

Es ist nicht verwunderlich, dass sich ein Torero einen Stier wünscht, mit dem mühe- und gefahrenlos (zumindest für den Matador) „gearbeitet“ werden kann, der einen jedoch gleichzeitig wie einen großen Meister wirken lässt.

4.3.1. HACERSE TORERO – ¿UNA LOCURA?

Warum aber setzt sich ein Matador überhaupt dieser Gefahr aus? Ist es der Nervenkitzel, die Sucht nach Ruhm, Erfolg, Ansehen, sieht er in der Lebensgefahr einen Zeitvertreib, oder liegt es an der Geldgier?

In den 40er und 50er Jahren herrschte unter Franco große Armut. Eine beliebte Methode um schnell an Geld zu kommen und der Armut zu entfliehen war: „*hacerse torero*“. Jean Ferrot sagte, der Hunger verletze mehr als die Hornverletzungen eines Stiers. Heute ist es nicht mehr der Hunger, der die Männer in eine Arena treibt. Die Motive haben sich geändert.⁹⁰

Ein Matador muss zweifellos einen Nervenkitzel an der Gefahr des Sterbens verspüren. Sie brauchen die Lust am Risiko ebenso wie die Lust am Überschreiten von Grenzen.

Aber der Matador kann, wenn er seinen Beruf versteht, den Grad der Todesgefahr, dem er selbst ausgesetzt ist, steigern, und zwar genau um so viel, wie er will. Er sollte jedoch diese Gefahr *innerhalb der Regeln, die zu seinem Schutz bestehen*, steigern.⁹¹

⁸⁸ Neuhaus 2007: 236.

⁸⁹ Vgl. Durand 2010: 70.

⁹⁰ Vgl. Neuhaus 2007. 245.

⁹¹ Hemingway 1987: 25.

Stierkämpfer sind Extremisten, die dem Tod nahe sein, aber nicht sterben wollen. Das Erlebnis erfährt eine Steigerung des Empfindens, je näher man an den Tod herangekommen ist.

Vergleichbar wäre diese Situation mit einer, die der Extrembergsteiger Reinhold Messner in folgendem Zitat kund tut:

Ich ziehe nicht aus um zu sterben, sondern um zu überleben.⁹²

Ungeklärt bleibt jedoch die Frage, warum ein Matador einem Stier weh tut, dem Tier, das er nach eigenen Aussagen liebt.

4.3.2. DER LOCKRUF DES GELDES...

Im 18. Jahrhundert belief sich der Lohn eines Matadors etwa auf das Doppelte wie der eines Angestellten im Schlachthaus. Seit dem steigen die Gehälter natürlich ständig an.

Heutzutage muss des Weiteren zwischen einem normalen und einem Luxusstierkampf unterschieden werden. In der Luxusvariante kann ein guter Torero für eine 2x20 minütige *corrida* bis zu 300.000,- Euro verlangen. In einen Miura-Stier investiert man bis zu € 6.000,-. Bei einem Luxusstierkampf inklusive Fernsehübertragung, kostet ein guter Platz in der Arena etwa € 300,-. Zum Vergleich: 1936 kostete ein guter Platz in der Arena 15 *pesetas* (ca. € 0,10). Ein Stierkampf kann sich aber auch heutzutage in niedrigeren Preisklassen bewegen, wenn des Stierkämpfers eigentliche Tätigkeit Maurer ist und sechs Stiere um € 5.000,- zu haben sind.⁹³

4.3.3. AUSBILDUNG EINES STIERKÄMPFERS

Um den Status des Vollmatadors zu erreichen, sind 25 *novilladas* nachzuweisen. Danach ist es möglich die *alternativa* zu empfangen. Bei dieser Zeremonie überlässt der dienst-älteste Matador, der sogenannte *primer espada*, dem Matador-Anwärter seinen Stier. Hierbei überreicht er ihm symbolisch den Degen und die *muleta*. *Alternativas*, die nicht in Las Ventas vollzogen werden, müssen zumindest in Madrid bestätigt werden.

⁹² Reinhold Messner zitiert nach Köck 2000: 84.

⁹³ Vgl. Geldangaben mit Durand 2010: 141.

Die Reihenfolge der Matadore orientiert sich in späteren *corridas* am Datum der *alternativa*. Der *primer espada* kämpft mit dem ersten und vierten Stier, der Zweitälteste mit dem zweiten und fünften Stier und der Jüngste mit dem dritten und sechsten Stier.

Um überhaupt in dieses Stadium zu gelangen, ist eine vierjährige Ausbildung in einer Stierkampfschule abzulegen, in der u.a. die verschiedensten Manöver, die Stierkampfgeschichte und die Anatomie des Stiers gelehrt werden. Von 100 Stierkampfschülern erreichen jedoch nur einer oder zwei den Status des Matadors.⁹⁴ Davon werden wiederum nur wenige richtig berühmt, denn die meisten sind zunächst *banderilleros* oder bleiben später *novilleros*. Die ersten drei wirklich berühmten Toreeros waren Pedro Romero aus Ronda, Costillares und Pepe Hillo aus Sevilla.

Hier eine kurze Übersicht zu der durchschnittlichen Stierkampfanzahl pro Matador.⁹⁵

- 1/3 der Matadore 1-2 *corridas* / Saison
- 1/3 3-10 Kämpfe
- ca. 10 Matadore 50 *corridas*
- 1-2 Matadore 100 *corridas*

⁹⁴ Vgl. Neuhaus 2007: 248.

⁹⁵ Ibid.: 245f.

5. HISTORISCHER ENTWICKLUNGSVERLAUF

Die Tradition des Stierkampfes [...] begann zu einer Zeit, als Newton starb, [...] Bach seine letzten Fugen komponierte, Goya Windeln trug, Voltaire die Aufklärung und Rousseau die Romantik einleiteten, Friedrich der Große auf den Thron stieg, Diderot seine Encyclopédie schrieb und New York 7000 Einwohner hatte.⁹⁶

5.1. DER URSPRUNG DER *CORRIDA DE TOROS*: WAHRHEIT, THESE ODER MYTHOS?

Über den einzig wahren Ursprung des Stierkampfes variieren die Ansätze, die die Wissenschaftler bis heute in einen unschlüssigen Zustand versetzen. Eine sogenannte Geburtsstunde der *corrida* gibt es wohl nicht, dafür aber einige Thesen⁹⁷, wie und woher diese Tradition kommen mag.

A) Wie der Terminus MAURISCHE THESE schon vermuten lässt, basiert diese auf der Annahme, dass der Stierkampf von den Mauren erfunden wurde.

Der spanischen Dichter Nicolás Fernández de Moratín, zu seiner Zeit einer der wenigen Personen, die gleichzeitig als Stierkampfanhänger und spanischer Aufklärer galten, formulierte laut Rolf Neuhaus als einer der Ersten 1776 in seiner „Carta histórica sobre el origen y progresos de las fiestas de toros en España“ zwei mögliche Ansätze:⁹⁸

- Der spanische Stierkampf ist nicht römischen Ursprungs, sondern ein autochthones Phänomen, das sich aus der Jagd entwickelte. Während der arabischen Belagerung auf der Iberischen Halbinsel waren die Mauren die Ersten die ihn veranstalteten und machten ihn zu einem Vorrecht des Adels. Die Christen haben ihn später einfach übernommen.
- Der erste *picador* und somit der erste Held, der überhaupt einen Stier mit einer Lanze bekämpfte, war Rodrigo Díaz de Vivar, El Cid.

⁹⁶ Durand 2010: 33.

⁹⁷ Vgl. Neuhaus 2007: 58ff.

⁹⁸ Ibid.: 62.

Por esta época fue cuando el Cid Rodrigo Díaz de Vivar asombró en una fiesta de tal manera a los espectadores, que su hazaña de matar a un toro de lanzada fue cantada más tarde en inimitables versos [...].⁹⁹



Abbildung 14 - El Cid tötet einen Stier

Sollte diese These stimmen, bleibt die Frage, ob die Mauren die Tradition mitgebracht oder erst nach der *conquista* vor Ort erfunden haben. Hier lassen sich jedoch einige Zweifel aufwerfen. Warum gibt es den Stierkampf nicht in Sizilien, obwohl diese Insel ebenfalls lange Zeit von den Arabern besetzt war? Laut Bartolomé Bennassar ist die maurische These so gut wie haltlos, denn das einzige Argument dafür wäre:

Le seul argument notable est la célébration à Seville de corridas de 1018 à 1021, lorsque Abu-el Hassan, en rupture avec le califat de Cordoue, devint roi de Séville.¹⁰⁰

Nicht einmal Cossío glaubt an die maurische These. Er vermutet, dass die Araber den Stierkampf von den Christen übernommen haben:

Die spanischen Mauren feierten Stierfeste, aber dies bedeutet nicht, dass die Begeisterung oder der Geschmack, den sie an den Stierkämpfen fanden, ihnen von den ersten muslimischen Invasoren Spaniens übermittelt worden wäre.¹⁰¹

José Sánchez de Neira weist eine interessante, weiterführende Ansichtswiese auf, in der er die Araber zu Spaniern erklärt und in diesem Fall die Thesen aus einem anderen Licht zu sehen wären.

Es verdad que los moros mostraron gran afición a la lidia de toros [...], pero hay que tener presente que lidiaron en España y que ellos eran españoles también, puesto que habiendo durado la dominación árabe setecientos años, puede decirse [...] que todos o casi todos los habitantes de este país [...] eran árabes de origen, nacido en él.¹⁰²

⁹⁹ Sánchez de Neira 1988: 16.

¹⁰⁰ Bennassar 1993: 12.

¹⁰¹ José María de Cossío zitiert nach Neuhaus 2007: 64.

¹⁰² Sánchez de Neira 1988: 15.

Übrigens fanden nicht nur *corridas* zwischen Mensch und Stier, sondern ebenfalls organisierte Kämpfe zwischen wilden Tieren (z.B. Raubkatzen und Stieren) statt. Überlebte der Stier, wurde er im Nachhinein getötet.

B) Die Meinungen einiger Theologen unterscheiden sich ebenfalls. Während einige im Gegensatz zu Moratín behaupten, der Stierkampf gehe auf einen römischen Ursprung zurück, welcher als Tradition im Laufe der Zeit ausschließlich in Spanien überlebte, gehen Gabriel und Escudero noch einen Schritt weiter und bezeichnen den Stierkampf als RELIGIÖSEN RITUS. Sie ziehen in diesem Zitat einen Vergleich zwischen Torero und Priester:

La corrida es la representación pública y solemne de esa victoria de la virtud humana sobre el instinto bestial. Así pues la corrida de toros, a pesar de sus acompañamientos espectaculares, es en realidad un misterio religioso, un rito sacro. Con sus subalternos o acólitos, el torero es una especie de sacerdote de los tiempos paganos, pero al que el cristianismo ya no puede condenar. El torero es el ministro cruento en una ceremonia de fondo espiritual, su estoque no es otra cosa que el descendiente supérstite del cuchillo sacrificial que utilizaban los antiguos sacerdotes paganos.¹⁰³

C) Die sogenannte KRETISCHE THESE wurde durch bedeutende Funde von Arthur Evans untermauert. Dieser machte um ca. 1900 Ausgrabungen im Minos Palast von Knossos in dem auf Wandmalereien Männer und Frauen zu sehen sind, die sich im *salto mortale* mit einem



Stier messen. Somit würde die *corrida* in den Stierspielen von Kreta des 3. – 2. Jahrhundert v. Chr. ihren Ursprung finden.

Abbildung 15 - Akrobatischer Sprung eines *recortador*

Vergleichbar sind diese akrobatischen, lebensgefährlichen Übungen mit den heutzutage stattfindenden Stiersprüngen der *recortadores* in Spanien.

D) Obwohl man es nicht 100 %ig beweisen kann, liegt es nahe, dass der Stierkampf in Spanien seinen Ursprung findet und autochthon-iberische Wurzeln aufweist.

¹⁰³ Gabriel 2002: 2.

Die IBERISCHE THESE besagt, dass er auf keinen Kulturkontakt und keine Invasion zurückzuführen ist. Die *corrida de toros* ist demnach weder kretischer, karthagischer, griechischer, römischer, westgotischer noch arabischer Kulturimport.¹⁰⁴

Einige Taurofilogen gehen noch einen Schritt weiter und behaupten, der Stierkampf diene dazu, das Waffenhandwerk während des Waffenstillstands der *reconquista* nicht zu verlernen.

Salopp formuliert, praktizierten die Christen den Stierkampf aus Mangel an Moslems (und viceversa): In den Pausen de Reconquista hielten sich die „matamoros“ (Mau-
rentöter) als „matatoros“ (Stiertöter) fit. Dank der Stiere war vielleicht schon Caesar in Form geblieben, als er [...] im Gebiet des römischen Cades (Cádiz) seine Lanze auf iberische Stiere richtete, was einige Autoren veranlasst hat, in Caesar den ersten Pica-
dor zu sehen.¹⁰⁵

Wie sich anhand dieser Thesen erkennen lässt, existieren die unterschiedlichsten Meinungen und Argumente, die den Stierkampf auf einen iberischen, maurischen, kretischen oder römischen Ursprung zurückführen. Nach meiner umfangreichen Lek-
türe, erscheint mir die iberische These am stichhaltigsten.

5.2. VON DEN WIRREN DES 17. JAHRHUNDERTS BIS ZUR MODERNEN *CORRIDA*

Unternimmt man den Versuch, die historische Entwicklung des Stierkampfes, nach dessen möglichen Ursprung, bis in die heutige Zeit weiterzuverfolgen, so wird man höchstwahrscheinlich in den Wirren des 17. Jahrhunderts hängenbleiben. Ich möchte dennoch versuchen Aufschluss zu leisten.

5.2.1. DER AUSGANGSPUNKT DER MODERNEN *CORRIDA*: DIE BEDEUTUNG DES *REJONEO*, DER *CORRIDA A PIE* UND DER *ENCIERROS* IM HISTORISCHEN KONTEXT

Nicht immer wurden die Stiere zuerst von *picadores* und danach von *banderilleros* auf das Gegenübertreten mit dem Matador vorbereitet. Ohne Zweifel kommt heutzutage dem Matador die wichtigste und ehrenhafteste Rolle zu, dies entwickelte sich aber erst im Lauf der Geschichte.

¹⁰⁴ Vgl. Neuhaus 2007: 64.

¹⁰⁵ Ibid.

Die Urform der modernen *corrida* ist der *rejoneo*, eine Form des berittenen Stierkampfes, die im 17. Jahrhundert eine wichtige Schwelle auf der Entwicklungsreise zum modernen Stierkampf bildete. Im Gegensatz zum heutigen modernen Stierkampf war die *corrida* früher ausschließlich dem Adel vorbehalten.

Der Stierkampf war – oder sollte sein – ein edler Zeitvertreib, ein dem Adel vorbehaltenes Waffenhandwerk.¹⁰⁶

Die große Zeit des *rejoneo* näherte sich aber bereits im 17. Jahrhundert ihrem Ende, denn das bourbonische Herrscherhaus nahm bedeutenden Einfluss darauf. Der Adel verlor ab der Bourbonen-Regentschaft, zu denen auch der Sonnenkönig Ludwig XIV zählte, aufgrund der Abneigung gegen die Stiere im Allgemeinen und die Stierkämpfe im Besonderen, das Interesse daran. Dazu kam, dass das Volk immer radikaler seinen Anteil am Stierspektakel forderte und so wurde die *corrida* im 18. Jahrhundert vom Volk wieder aufgenommen und vervolkstümlicht.¹⁰⁷

[...] puis celle du toreo à pied, d'origine populaire, né lorsque la noblesse s'était détournée d'un divertissement qui n'avait pas l'heur de plaire à la nouvelle dynastie des Bourbons.¹⁰⁸

Fortan wurde der Stierkampf von sogenannten *varilargueros*, bezahlten Plebejern, die mit einer langen Lanze (*vara larga*) zu Pferd arbeiteten, praktiziert. Vor dem heutigen, modernen Stierkampf kam dem Pferd eine viel größere Bedeutung zu. Aber warum setzte man das Pferd als „Gegenobjekt“ zum Stier ein? Ein Pferd ist mit Attributen wie Geschicklichkeit, Mut, Kraft und Flinkheit ausgestattet und deshalb militärisch sehr gut einsetzbar. Es war ein wichtiger „Bestandteil“ während der *reconquista* und wurde später zum besten Mittel, um einem furchteinflößenden Stier gegenüberzutreten. Es herrschte eine wahre Fülle an Pferden, die u.a. erklärt wie sich der adeliche Stierkampf zu Pferd, der wie bereits erwähnt im 16. und 17. Jahrhundert seine Glanzzeit feierte, entwickelt hat.¹⁰⁹ Bennassar spricht beim Stierkampf zu Pferd von einer Varietät von „*exercice équestres*“, denn auf diesem Wege sind auch die ersten

¹⁰⁶ Neuhaus 2007: 102.

¹⁰⁷ Vgl. Sánchez León 2007: 68 und Maisz 1988: 19.

¹⁰⁸ Bennassar 1993: 14.

¹⁰⁹ Vgl. Ibid.: 16.

Figuren und Manöver entstanden. Er diene der Demonstration von sozialem Prestige und um Bewunderung von Frauen zu ernten.

Im Übrigen waren nicht nur Stierkämpfe, sondern auch Tierkämpfe ab dem 17. Jahrhundert in Mode (z.B. Hunde gegen Kamele). Hemingway beschrieb 1904 einen Kampf zwischen Stier und Tiger, bei dem ein Stahlkäfig zerbrach und die Tiere in die Zuschauermenge liefen.¹¹⁰ In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Tierkämpfe jedoch verboten.

Danach entwickelte sich die moderne *corrida* langsam durch die Verschmelzung der *encierros*, *capeas* und *corridas a pie*.

Die ersten *encierros* entstanden als Resultat der Stierhetzen durch die Straßen. Hier liegt, wie in einem vorangegangenen Kapitel bereits erwähnt, die Wurzel des spanischen Begriffs *corrida de toros*. *Encierros* werden gleichzeitig mit der Phrase „se hace correr los toros“ in Verbindung gebracht. Diese Stiertreiben wurden auch bei Nacht veranstaltet, wobei man die Hörner mit Feuer beleuchtete.¹¹¹ Ein Zitat aus dem 17. Jahrhundert belegt die Existenz der *encierros*:

Il n'y a guère de cité, de ville ou même de hameau dans le royaume où l'on ne courre les taureaux chaque année, une, deux ou trois fois.¹¹²

Aus den *encierros* konnten sich die *capeas*, so genannte Amateurstierkämpfe entwickeln. Zur Unterhaltung der Menschen agierten *mata-toros*, also Leute, die gegen Bezahlung Stiere töteten.

Die Durchführung der *encierros* und *capeas* erwies sich im Laufe der Zeit als immer schwieriger, da die Leute aus dem Volk die Stiere berühren wollten und dadurch keine Ordnung, sondern das reine Chaos entstand.

C'est le corps à corps, la peur de la corne et le contact des blessures que cherchent ces enfiévrés...¹¹³

¹¹⁰ Vgl. Neuhaus 2007: 105.

¹¹¹ Vgl. Bennassar 1993: 26.

¹¹² Pedro de Guzman 1614 zitiert nach Bennassar 1993: 25.

¹¹³ Jacques Francès zitiert nach Bennassar 1993: 27.

Wie bereits erwähnt, erfolge durch Francisco Romero die Einführung der *tercios* und so konnte sich schlussendlich die *corrida*, wie wir sie heute kennen, im 18. Jahrhundert herausbilden. Ab 1738 wurde die *suerte de matar* zum Höhepunkt, die bis dahin von Männern zu Pferd, den vorher erwähnten *varilargueros*, dominiert war.¹¹⁴ Die *varilargueros* haben immer versucht den Zusammenstoß mit dem Pferd zu vermeiden, im Gegensatz zu den späteren Stierkämpfen, in denen man dutzende alte, verbrauchte Pferde opferte.

Hatte es zuvor eine Entehrung des Reiters bedeutet, wenn der Stier das Pferd verletzte, was Genugtuung forderte und den Reiter zwang, abzusitzen und den Stier zu Fuß zu töten, so erwartete der Picador den Angriff des Stiers nun auf stillstehendem Pferd und opferte es, damit der Torero mit ihm arbeiten und eine glänzende Faena bieten konnte.¹¹⁵

Kurz gesagt: Im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert besiegelte die adeligen Reiter-*corrida* ihren Niedergang und das Fußvolk, die ehemaligen Lakaien und nunmehrigen Toreros übernahmen den Hauptrollenstatus und später die gesamte Veranstaltung.¹¹⁶ Aus den *varilargueros* wurde der *picador*. Betrachtet man den *rejoneo* als Urform des heutigen Stierkampfes, so ist es möglich die Lakaien, die damaligen Gehilfen adeliger Stiertöter, als Vorgänger der *cuadrilla* anzuerkennen.¹¹⁷

Im Jahr 1743 erfolgte schließlich die Unterscheidung zwischen *estoquedores* (heute: Matador) und *banderilleros*.

5.2.2. EIN GEMETZEL

Als die ersten richtigen Toreros mit ihrer *cuadrilla* aufgestellt wurden und der *picador* seiner Aufgabe noch nicht im selben Maß nachkam wie heute, mussten die Matadore den ungeschwächten, kräftigen Stier töten. Das Resultat war ein unedles, grausames Gemetzel, eine Schlachtereier, das von Toreros veranstaltet wurde, die durchs Land zogen. Es war ein Kampf ohne Regeln, Normen und Rollen, denn man musste versuchen den Stier umzubringen – egal wie. Viele Toreros blickten auf eine kriminelle

¹¹⁴ Vgl. Bennassar 1993: 39.

¹¹⁵ Neuhaus 2007: 124.

¹¹⁶ Vgl. Braun 1997: 166.

¹¹⁷ Vgl. Maisz 1988: 18.

Vergangenheit zurück, hatten Tätowierungen und trugen Lumpen während der *corrida*. Von Prunk keine Spur, denn der Pöbel hatte den Stierkampf in der Hand.

Larra bezeichnete über 100 Jahre später den Stierkampf als Barbarei, obwohl er zu diesem Zeitpunkt, im Vergleich zu den früher vorherrschenden Verhältnissen, bereits zivilisiert(er), war.¹¹⁸

Es lässt sich feststellen, dass der bereits beschriebene Wandel des Stierkampfes von einer zunächst höfisch-adeligen zu einer populären Veranstaltung die wohl bedeutendste Veränderung in der Geschichte des Stierkampfes darstellt, die zahlreiche gesellschaftliche Implikationen mit sich brachte.

Zum einen schafften es manche Matadore für damalige Verhältnisse, ohne Presse und ohne Fernsehen, enorm hohe Bekanntheitsgrade zu erreichen. Sie fundierten und revolutionierten die *corrida* mit ihren Normierungen in das heutige Maß.

Des Weiteren konnte der Stierkampf nicht zuletzt durch die Präsenz in Kunst und Literatur seine Popularität und seine Beliebtheit als sonntagliches Spektakel für das gesamte Volk steigern. Wir sprechen von einem Spektakel, das plötzlich für die breite Masse zugänglich war und von dem jeder ein Teil sein konnte. Durch den Ansturm der Zuschauer stieg auch die Notwendigkeit von festen Arenen und so kam auch der wohl bedeutendste, nämlich der wirtschaftliche Faktor ins Spiel. Die *corrida* schuf Arbeitsplätze u.a. in den Arenen und den Stierzuchten. Sie ist bis heute eine lohnende Einnahmequelle die Millionen bewegt. Später kam der Fremdenverkehr hinzu, der neugierige Touristen ins Land brachte und die Wirtschaft ebenfalls enorm ankurbelte. Das geschäftige Treiben um den Stierkampf dehnte sich durch die hispanischen Kolonien in Amerika auch über den Ozean aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Verwandlung von einer höfisch-adeligen zu einer populären Veranstaltung der Grundstein für das Entstehen des Stierkampfes als kulturelle Tradition liegt, die heute das Bild von Spanien so bedeutend prägt.

5.2.3. BELEGTE HISTORISCHE EREIGNISSE

Besondere Wichtigkeit nahm der Stierkampf in der Monarchie ein. Schaukämpfe mit Stieren, die zu Ehren der königlichen Familien, zur Geburt eines Monarchen oder zur

¹¹⁸ Vgl. Neuhaus 2007: 124.

Feier politischer Erfolge gefeiert wurden, sind bereits ab dem 12. Jahrhundert schriftlich überliefert.¹¹⁹

Aus diesen und den späteren Jahrhunderten liegen verschiedene historisch belegte Ereignisse vor, die den Stier auf der Iberischen Halbinsel in den Mittelpunkt rückten. Isabel la Católica ließ beispielsweise 1478 zur Geburt des Prinzen Juan in Valladolid einen Stierkampf veranstalten. Sie war es, die danach mit großem Entsetzen über die Grausamkeit des Kampfes, vorübergehend sogenannte *emboladas*, Schutzabdeckungen an den Hörnern der Stiere, anschaffen ließ, um die Verletzungsgefahr zu mindern.¹²⁰

Ein weiteres belegtes Ereignis ist am 4.2.1492 zu verzeichnen, als der spanische Kardinal Rodrigo Borgia (der einige Monate später zu Papst Alexander VI wurde) zur Feier der Einnahme von Granada und somit der abgeschlossenen *reconquista* eine ritterliche *corrida* veranstalten ließ, bei der sein Sohn César zwei Stiere tötete.¹²¹ Mit der vollzogenen *reconquista* verbreitete sich die *corrida* über die gesamte Iberische Halbinsel. Sentías zufolge konnten die Adeligen im übertragenen Sinne somit demonstrieren, mit welcher Macht sie die Araber bezwungen hatten.¹²²

5.2.4. KRITIK AM STIERTREIBEN – EIN REZENTES PHÄNOMEN?

Ich schließe aus meinen Recherchen, dass bereits im Mittelalter Kritik am Stierkampf geäußert wurde. Die Anordnung der *emboladas* durch Isabel la Católica lässt dies vermuten. Auch in den *Siete Partidas* wurden von Alfonso el Sabio im 13. Jahrhundert Einschränkungen beschrieben. Er verbot beispielsweise dem Volk, sich mit wilden Bestien zu messen. Darüber hinaus waren bezahlte Toreros schlecht angesehen und wurden mit Vertragsbrechern, Wucherern und Gauklern gleichgesetzt. Positive Resonanz erfuhren nur solche Toreros, die die *corrida* vollzogen um Mut zu beweisen.¹²³

Während der Regentschaft von Felipe II (1556-1598) wurde das Spektakel durch Papst Pius V schließlich das erste Mal verboten, denn dieser sorgte sich aufgrund

¹¹⁹ Vgl. Maisz 1988: 16.

¹²⁰ Vgl. Gerhardinger 2000: 21.

¹²¹ Vgl. Bennassar 1993: 19.

¹²² Vgl. Sentías 2007: 109.

¹²³ Vgl. Neuhaus 2007: 102

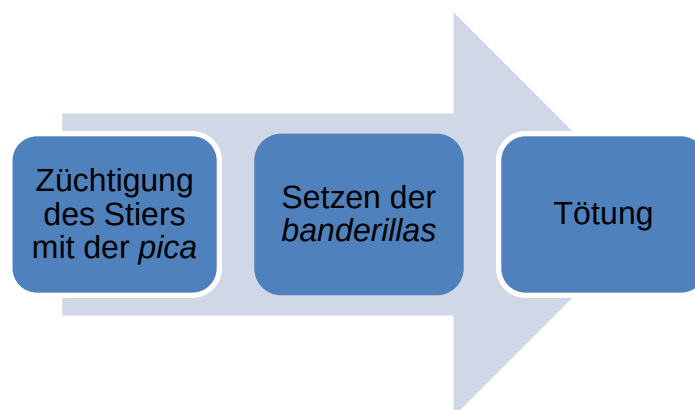
der Stierbesessenheit der Spanier. Da sich jedoch fast keiner daran hielt, wurde dieses Verbot wieder aufgehoben.¹²⁴

5.2.5. DER MODERNE STIERKAMPF

Ketzerverbrennungen und öffentliche Folter von Tieren und Menschen – etwas typisch Spanisches? Wohl eher nicht, denn diese Praktiken existierten früher in ganz Europa. Durch die Aufklärung und die damit verbundene Milderung der Bräuche verschwanden diese grausamen Spektakel. In Spanien konnte sich die Aufklärung jedoch kaum durchsetzen und so konnte sich unter Fernando VII eine anti-aufklärerische Bewegung und somit der moderne Stierkampf herausbilden, während vergleichbare Brauchtümer im restlichen Europa verboten wurden.¹²⁵

Spanien stand gerade im Begriff, seine Weltmacht einzubüßen, und als es im achtzehnten Jahrhundert militärisch, politisch, wirtschaftlich, kulturell vollends hinter den neuen Mächten Europas zurückgeblieben war, aber den Stierkampf kultivierte wie nie zuvor, sahen seine Aufklärer [...] hierin einen Grund mehr für die moralische und materielle Rückständigkeit der Nation, die Geld dafür bezahlte, Blut fließen zu sehen – so Cadalso in seinen *Cartas Marruecas* -, und dieses barbarische Spektakel für ein dem höchsten Adel würdiges Vergnügen hielt.¹²⁶

Auf dem Weg zur modernen *corrida* taten viele herausragende Matadore mit ihren Reformationen ihr Übriges. Der endgültige Schritt zur heutigen, uns bekannten *corrida* ist nicht mehr weit, denn Francisco Romero brachte als Erster Normen in den Stierkampf und teilte sie in *tercios* ein:



¹²⁴ Vgl. Sentías 2007: 109.

¹²⁵ Vgl. Mosterín 2007: 17f.

¹²⁶ Neuhaus 2007: 27.

Der dritte Teil erhob den Matador zur zentralen Figur und zum Chef der *cuadrilla*. Danach formulierten Pedro Romero (Enkel von Francisco Romero), Costillares und sein Schüler Pepe-Hillo weitere Regeln, womit am Ende des 18. Jahrhunderts der Stierkampf in dem Maße bestand, welcher uns heute bekannt ist.¹²⁷ Diese Reglementierungen öffneten das Tor zum goldenen Zeitalter der *tauromaquia* – einer Freizeitbeschäftigung die fortan als Kunst angesehen wurde und Toreros zu Halbgöttern avancierten. Man tötete die Stiere zwar noch immer unter Gefahr, jedoch elegant und würdevoll. Die *corrida* ähnelte einem Kunststück, einer Kombination aus Magie und Technik.

Die moderne *corrida de toros* war also geboren und wurde von Richard Twiss 1772, mit drei *tercios*, *picadores*, *banderilleros* und Matador beschrieben, während Edward Clarke 1760 noch von ganz anderen Zuständen berichtete.¹²⁸ Ein historischer Beleg für dessen Weiterentwicklung.

Der „neue“, regelvolle Stierkampf löste große Euphorie beim Volk aus, die sich auch in den damaligen Reiseberichten herauslesen lässt. Einer der Unterschiede zwischen dem Stierkampf des 18. Jahrhunderts und dem Stierkampf in seiner heutigen Form ist folgender: früher war die *corrida* ein hochkarätiges, gesellschaftliches Ereignis, das man besuchte, um gesehen zu werden. Die Kleidung und Aufmachung der Zuschauer glich einem Spektakel, vergleichbar mit einem Opernbesuch.

Nahte in Madrid die Stunde der Corrida, kreuzte eine dichte Menschenmenge die Puerta del Sol. Alle Frauen, von den Aristokratinnen in geschmückten Kutschen bis zu den armen Mädchen des Volkes, hatten sich in weiße oder schwarze Seidenkleider gehüllt [...]. Alle Straßen, die zur Arena führten, wimmelten von Leuten. Soldatentrupps zogen vorbei, angeführt von Musikkapellen. [...] Verkäufer von Erfrischungen füllten die Luft mit ihre [sic] Geschrei. Die Weiterverkäufer von Eintrittskarten rannten hin und her, gerufen von hundert Stimmen. Wer noch kein Billet hatte, zahlte das Doppelte, Dreifache, Vierfache, bis zu fünfzig, achtzig Peseten.¹²⁹

König Carlos III war diese Begeisterung zuwider und ließ den Stierkampf verbieten. Somit waren ab 1785 alle *corridas*, die nicht in festen Arenen abgehalten wurden, abgeschafft. Der Erlös aus den nach wie vor bestehenden Stierkämpfen musste ei-

¹²⁷ Vgl. Neuhaus 2007: 127.

¹²⁸ Vgl. <http://www.aranjuez.com/Historia/texto03.htm>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

¹²⁹ Neuhaus 2007: 196.

nem guten Zweck, wie z.B. wohltätigen Einrichtungen wie Krankenhäusern zu Gute kommen. Spitäler wurden somit finanziert und gleichzeitig, u.a. durch hitzege-schwächte Leute, die in der Arena auf der sol-Seite saßen, gefüllt.¹³⁰

Die Plaza von Madrid zum Beispiel unterstand der von der Stadtverwaltung eingesetz-ten „Junta de Hospitales“ und unterlag wie die Theater der Stadt einer Sondersteuer auf ihre Einnahmen, die den Hospitälern und anderen wohltätigen Stiftungen zuing.¹³¹

1793 wurde das Verbot von 1785 nach Reformversuchen, dem Tod Carlos III und Eindrücken der Französischen Revolution aufgehoben.

Dass die *corrida* fixen Regeln unterzogen wurde, und bei einem Großteil der Bevöl-kerung Begeisterung hervorrief, heißt nicht, dass sie deshalb ab nun frei von Kritik und Gegnern war.

5.2.6. DIE SITUATION IN ITALIEN

Auch in Italien kam dem Stier früher eine tragende Rolle zu. Belegt ist, dass am 15.08.1499 Siena ein sogenanntes „*cacciates*“ veranstaltete. Dabei wurden Hirsche, Rehe, Wildschweine, Füchse, Stachelschweine oder Dachse abgeschlachtet und ein wahres Gelage veranstaltet, auf das die Stiere losgelassen wurden.

Im Königtum Neapel, das eine Zeit lang der spanischen Krone angehörte, gab es vom 15.-18. Jahrhundert Stierfeste. Anlässlich der Geburt des spanischen Infanten Philippe Prosper 1658 hat der Großneffe des Papstes einen Stier zu Pferd bekämpft. Die Stierfeste von Siena sind außerdem der Ursprung des „palio“.¹³²

Warum sich in Italien diese Tradition nicht wie der Stierkampf im 18. Jahrhundert in Spanien durchsetzen konnte, bleibt offen.

Ein gesetzliches Verbot vom 6. Mai 1940 wurde durch ein Dekret vom 13.7.1994 au-ßer Kraft gesetzt, doch spätere Versuche den Stierkampf in Italien wieder einzufüh-ren scheiterten. Seitdem können in Italien theoretisch wieder Stierkämpfe im ganzen Land durchgeführt werden. José Sánchez de Neira hat eine eigene, etwas provokan-te und patriotische Erklärung für das Scheitern des Stierkampfes in Italien:

¹³⁰ Neuhaus 2007: 130.

¹³¹ Ibid.: 128.

¹³² Palio = Wettkämpfe mit Pferden oder Eseln

Los pobres italianos creyeron que bastaba ser hombre para hacer lo que otros hombres: no tuvieron en cuenta que para jugar con los toros es preciso haber nacido en España.¹³³

5.2.7. DIE ERSTE STIERKAMPFSCHULE UND DESSEN VORGÄNGER

Wie wir nun gesehen haben, ist der moderne Stierkampf im 18. Jahrhundert geboren. Die erste Stierkampfschule ließ nicht lange auf sich warten, denn diese wurde im Mai 1830 von König Fernando VII in Sevilla gegründet. Anscheinend ließ er die Universität schließen und im Gegenzug eine Stierkampfschule eröffnen.¹³⁴

Nun stellt sich die Frage, wo man vor der Existenz von Stierkampfschulen die Möglichkeit hatte, sich auf den Moment vorzubereiten, in dem man dem Stier Aug in Aug gegenübersteht? Ihre Vorgänger waren tatsächlich Schlachthäuser, in denen Übungen stattfanden, bevor die Stiere geschlachtet wurden. Diese Methode war dermaßen anerkannt, dass man die Schlachthäuser sogar „Kollegium“ nannte, um dessen Ernsthaftigkeit zu unterstreichen. So war es nicht selten der Fall, dass Leute die dort übten, Angestellte der Schlachtereie waren und viele Arbeiter später Toreros wurden, wie z.B. der berühmte Pepe-Hillo.¹³⁵

Abgesehen von den Stierkampfschulen halfen auch sogenannte *Maestranzas* („Reitclubs“) die Stierkampftradition aufrecht zu erhalten. Die Real Maestranza de Caballería de Sevilla organisierte beispielsweise ab 1730 *corridos* in der Stadt – zunächst in Arenen aus Holz. 1758 wurde das Holz durch gemauerte Arenen ersetzt.¹³⁶

5.2.8. DIE *CORRIDA* ALS KULTURIMPORT IN LATEINAMERIKA

Der Stierkampf wurde bei den Eroberungszügen der Spanier, wie viele kastilische Traditionen und Bräuche, später von den *conquistadores* nach Lateinamerika gebracht. Laut Gilbert Lacroix gab es in Lateinamerika schon bald *corridos*, beispielsweise 1529 in Mexiko. Die genaue Form des Ablaufs ist jedoch nicht überliefert.¹³⁷ Friedhelm Schmidt meint in Bezug auf den Kultur-Import:

¹³³ Sánchez de Neira 1988: 17.

¹³⁴ Vgl. Sordé 2007: 48.

¹³⁵ Vgl. Bennassar 1993: 36.

¹³⁶ Vgl. Neuhaus 2007: 119

¹³⁷ Vgl. Bennassar 1993: 98.

Die *corrida* wird [...] zum Symbol der Unterdrückung des eigentlichen Volkswillens, der wahren Bestimmung des indianischen Mexiko. Die aus Europa mit der Konquista eingeschleppte "Seuche" Stierkampf steht stellvertretend für die allgemeine Vergiftung der indianischen Kultur, des natürlichen bäuerlichen Lebens, durch eine dekadente Zivilisation [...].¹³⁸

Als das Reich 1898 die letzten Überseekolonien verlor, forderte die „Generación del 98“ eine Erneuerung Spaniens. Die Aufklärer wandten sich entschieden gegen den Stierkampf. Miguel de Unamuno, Mitglied der „Generación del 98“, sagte er möge die Stiere auf der Weide, er verabscheue jedoch den Stierkampf, weil man aus ihm einen Kult der Grobheit und Dummheit mache. Das Schlimme wäre laut ihm nicht die *corrida* an sich, sondern die Zeit, die die Spanier vergeuden, darüber zu reden.¹³⁹

Das Traurige ist, dass jeder beliebige Plakat-Torero in unserem Spanien mehr und besser bekannt ist [...] als der solideste Wissenschaftler, der innerlichste Dichter, der profundeste Künstler.¹⁴⁰

In der 2. Republik, 1931-36, änderte sich die wirtschaftliche und politische Situation in Spanien und somit auch die Umstände für den Stierkampf. Auch in Frankreich sank die Zahl der abgehaltenen *corridos* von 38 im Jahr 1934 auf 13 im darauffolgenden Jahr 1935.¹⁴¹

Als am 1.4.1939 das Ende der *guerra civil* beschlossen war, begann eine progressive Wiedereröffnung der meisten *plaza de toros*, obwohl der Bürgerkrieg bleibende Veränderungen für die *tauromaquia* und die *ganaderías* bedeutete.

5.2.9. DIE SITUATION HEUTE

La fiesta de toros está hecha de experiencias y sabidurías; de historia y de tradición; de técnica, con sus cánones, y un pueblo que la conoce, analiza y goza. La fiesta de toros, un fondo cultural de primera magnitud, no es una invención, sino una creación, fruto de su dinámica evolutiva permanente.¹⁴²

¹³⁸ Schmidt 1992: 207.

¹³⁹ Vgl. Neuhaus 2007: 29

¹⁴⁰ Unamuno zitiert nach Neuhaus 2007: 29.

¹⁴¹ Vgl. Bennassar 1993: 98.

¹⁴² Vidal 1987: 128.

Bis heute konnte der Stierkampf durch nichts abgeschafft oder auf unblutige *corridas* eingeschränkt werden. Weder durch die Kritik noch durch die Vernunft. Auch der Eintritt Spaniens in die EU 1986 und die damit verbundenen Proteste, konnten dem Stierkampf kein Ende setzen.

Im Laufe dieses Kapitels wurde sichtbar, dass die *corrida* viele Etappen durchlief und heute zumindest reglementierter und zivilisierter ist, als noch vor ein paar Jahrhunderten.

Was ihn auf Dauer reglementierte und zivilisierte (in den Arenen), ihn [sic] Regeln unterwarf, ihm Wildheit und Grausamkeit nahm und sie ersetzte durch Erkenntnis, Können und „Kunst“, war seine Professionalisierung durch rationale, „aufgeklärte“, wenngleich analphabetische Stierkämpfer.¹⁴³

Der Grundstock der *corrida* blieb auf alle Fälle gleich, denn das 19. und 20. Jahrhundert dienten rein der Perfektionierung des Stierkampfes auf das uns heute bekannte Maß. Wie schon deutlich veranschaulicht, lässt sich sagen, dass der Stierkampf das Endprodukt vieler verschiedener, historischer Umstände ist.

¹⁴³ Neuhaus 2007: 130.

6. RESULTATE DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG

6.1. DIE STIERKAMPFARENA – LA PLAZA DE TOROS

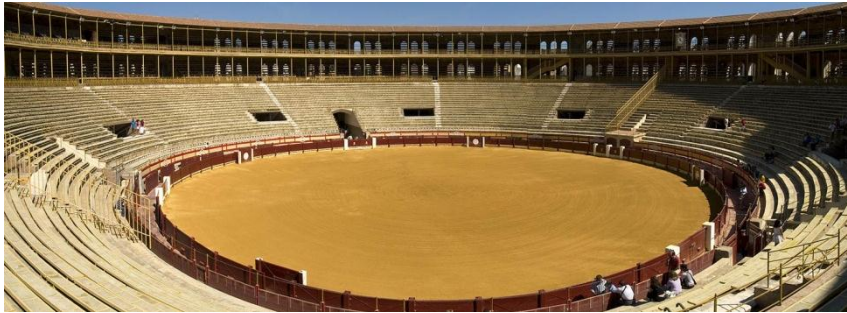


Abbildung 16 - Plaza de toros in Alicante

Der Begriff Arena wurde, genau wie *corrida* etwas unpassend ins Deutsche übersetzt. Bezeichnet Stierkampfarena im Deutschen das gesamte Monument, spricht man im Spanischen hingegen von *plaza de toros*. Das spanische Wort *arena* meint den Sand bzw. nur die (Ø ca. 60 m) runde Kampffläche, auch *ruedo* genannt, und nicht das ganze Gebäude. Der Terminus *plaza de toros* rührt daher, dass früher die Stierfeste auf den Dorfplätzen gefeiert wurden.

Eine Arena besteht aus drei Bereichen: dem Kampfplatz (= *arena, ruedo*), den Sitzreihen und den Nebengebäuden.

Die erste Sitzreihe wird *barrera* genannt, genau wie die Mauer, die entlang des *ruedo* verläuft, die zweite Reihe *contrabarrera*, danach folgt *tendido bajo, tendido alto* und die hinteren, bereits überdachten Sitzreihen werden *gradas* genannt. Nebengebäude können z.B. eine Kapelle, ein Operationssaal, der *patio de caballos, corral, chiquero* oder der *patio de arrastre* sein. Im *callejón*, dem Gang zwischen der ersten Sitzreihe und der *barrera* befinden sich während des Kampfes die Arenadiener und Bevollmächtigten, Veterinäre, Ärzte und Toreros die auf ihren Einsatz warten. An der *barrera* sind vier *burladeros* angebracht, die den Toreros als Schutzmauer dienen.

Eine Arena ist so konzipiert, dass der Matador genug Platz hat, um seiner Tätigkeit nachkommen zu können, die Zuschauer geschützt sind und jeder einen guten Blick auf das *ruedo* hat.

In Almadén, einer spanischen Gemeinde in der Region Castilla-La-Mancha, wurde zwischen den *corral, chiquero* und *desholladero* sogar ein Hotel gebaut.¹⁴⁴

¹⁴⁴ Homepage des Hotels, online abrufbar unter: <http://www.hotelplazadetoros.com/>, [letzter Zugriff 24.05.2011].

Die großen Arenen des 18. Jahrhunderts ahmten die Konstrukte der römischen Kolosseum wie z.B. die Amphitheater von Nîmes und Arles in Südfrankreich nach.¹⁴⁵

Die Vorläufer gemauerter Stierkampfarenen, waren provisorische *plaza de toros* aus Holz, die man zu gegebenen Anlässen auf- und wieder abbaute.

Laut Aufzeichnungen von Richard Twiss der 1772 durch Spanien reiste, gab es damals vier fix-gemauerte Arenen: zwei in Madrid (das Amphitheater und die Plaza Mayor), eine in Sevilla und eine in Granada.

Ein Großteil der heutigen mehrstöckigen Backsteinbauten stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit den steigenden Zuschauermengen wurden beispielsweise in Murcia und Alicante gegen Anfang des 20. Jahrhunderts neue Arenen mit höherem Fassungsvermögen gebaut.

Pro Jahr finden ca. 2000 Stierkämpfe in festen Arenen statt und dabei werden 12.000 Stiere getötet.¹⁴⁶

6.1.1. LAS VENTAS EN MADRID

Die wohl berühmteste Stierkampfarena des 20. Jahrhunderts ist Las Ventas in Madrid, in der von März bis Oktober jeden Sonntag *corridos* abgehalten werden.

Das Projekt, die heute zweit-größte Arena der Welt (nach Mexiko) zu bauen, wurde 1918 in Angriff genommen, nachdem die damalige Arena in der Carretera de Aragón mit 13.500 Plätzen zu klein wurde.¹⁴⁷ Es boten sich zum



Abbildung 17 – Stierkampfarena Las Ventas in Madrid

damaligen Zeitpunkt zwei Möglichkeiten: Entweder die bereits vorhandene Arena erweitern und nach den Wünschen der konservativen Anhänger ausbauen, oder eine neue, größere Arena nach den bereits entworfenen Plänen des Architekten Juan Espeliú errichten. Wir wissen, wofür sich die *madrileños* damals, trotz großer Kritik entschieden haben.

Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1922 mit einem Budget von 7.500.000 *pesetas* (das wären heute € 45.000,-). 1931 wurde die Arena im Neo-Mudéjar-Stil, mit ihren

¹⁴⁵ Vgl. Neuhaus 2007: 180.

¹⁴⁶ Ibid.: 34.

¹⁴⁷ Vgl. Bennassar 1993: 167.

knapp 24.000 Plätzen¹⁴⁸, das erste Mal in Funktion genommen, obwohl sie noch nicht fertiggestellt war. Zur damaligen Zeit zählte Madrid 800.000 Einwohner. Im selben Jahr wurden die Pforten der Arena für drei Jahre geschlossen, bis sie im Oktober 1934 fertiggestellt und richtig eröffnet werden konnte.¹⁴⁹

6.2. FORMEN DES STIERKAMPFES

Viele Besucher von Stierkämpfen oder Stierfesten leben im Glauben, dass es nur eine Form des Stierkampfes gibt, nämlich die *corrida de toros*. Neben der herkömmlichen *corrida*, die ich in meiner Diplomarbeit behandle, unterscheidet man noch drei weitere Formen: die *novillada*, *becerrada* und *capea*.¹⁵⁰

- Eine NOVILLADA unterscheidet sich nur durch unerfahrene Toreros und den jüngeren Stieren von einer *corrida* und kann als Stierkampf für Neulinge bezeichnet werden.
- In einer BECERRADA, der abgekürzten Version einer *corrida*, bei der es weder *picadores* noch *banderilleros* gibt, werden Kälber eingesetzt. Als Stierkämpfer können sowohl Toreros als auch nicht professionelle *aficionados* antreten. Oft kann keine klare Grenze zur *capea* gezogen werden.
- Eine CAPEA hat sehr wenig mit einer formalen *corrida* zu tun. Sie wird auf einem zentralen Dorfplatz, ohne Kostümvorschriften abgehalten. Das Tier wird ohne Regeln und Normen, beispielsweise mit einem Mantel oder anderen Kleidungsstücken gereizt, wobei der Stier nicht immer getötet wird. Versuche, auf dem Stier zu reiten, lassen in Mexiko die Grenze zwischen einer *capea* und dem Rodeo verschwimmen.¹⁵¹

Weiters unterscheidet man heutzutage zwischen taurofilen und nicht-taurofilen Regionen, bzw. zwischen *autonomías taurinas y no taurinas* Spaniens. Madrid und Andalusien werden aufgrund ihrer zahlreich stattfindenden *corridas* als taurofil bezeichnet, Navarra und La Rioja hingegen als *autonomías no taurinas*.

¹⁴⁸ Zum Vergleich: Die Arena in Sevilla umfasst 12.300 Plätze

¹⁴⁹ Vgl. http://asp.las-ventas.com/historia/2_historia.pdf, [letzter Zugriff 24.05.2011].

¹⁵⁰ Vgl. Schmidt 1992: 205.

¹⁵¹ Vgl. Hemingway 1987: 26.

6.2.1. RELIGIÖSE UND TRADITIONELLE STIERFESTE

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden zahlreiche Bräuche, Mythen und Traditionen um den Stier. Während des ganzen Jahres werden in Spanien Stierfeste in unterschiedlichsten Formen, abgehalten. Normalerweise sind diese an religiöse Festtage oder *ferias* gebunden. Religiöse Riten sind auch heute im Stierkampf noch präsent. Manche Toreros bekreuzigen sich vor Beginn des Kampfes, oder zeichnen ein Kreuzzeichen in den Sand. Wöchentliche Stierkämpfe während der Saison, werden von März bis Oktober in Madrid ausgetragen.



Abbildung 18 - Torero zeichnet vor dem Stierkampf ein Kreuzzeichen in den Sand.

Wie in den vorhergegangenen Kapiteln ausführlich begründet wurde, war eine der ältesten Formen einer „Veranstaltung“, die den Stier in den Mittelpunkt rückte, eine Mutprobe, bei denen man die Stiere durch die Straßen hetzte. Dies möchte ich anhand von einigen Beispielen verdeutlichen.

In der HETZJAGD VON TORDESILLAS, das heute eher einem Turnier gleicht, wurde der Schwanz an denjenigen als Trophäe verschenkt, der ihn tötete.

Anders als in der HETZJAGD VON CORIA. Die Regeln versprachen demjenigen die Hoden des Stiers, der sie als erster berührte. Anschließend wurden diese auch zubereitet, um die Männlichkeit zu fördern.

Der Brauch um den TORO NUPCIAL, den Hochzeitsstier aus Extremadura wurde bis Ende des 19. Jahrhunderts ausgeübt. Dabei kam der Bräutigam ein bis zwei Tage vor der Trauung mit einem Stier zum Haus der Braut. Er tötete das Tier durch geschmückte Stäbe und mithilfe von Freunden. Das Blut des Stiers, das an die Türschwelle gestrichen wurde, galt als Fruchtbarkeitssymbol und beschwor die Zeugungskraft, die für viele Nachkommen sorgen sollte.¹⁵²

¹⁵² Vgl. Neuhaus 2007: 49.

Eines der bedeutendsten Ereignisse im Jahr ist die FERIA DE ISIDRO. Sie beginnt Mitte Mai und endet Mitte Juni. Fast einen Monat lang werden dabei tagtäglich in Las Ventas *corridos de toros* abgehalten. Einer der Gründe, warum dieses Ereignis gesellschaftlich so hochwertig angesehen ist, liegt am raschen Ausverkauf, lange vor Beginn und der fast ausschließlichen Teilnahme von *aficionados*. Die erste Feria de Isidro, die 1946 vom *impresario* Livinio Stuyck gegründet wurde, startete mit fünf *corridos*. Durch dieses jährliche Ereignis in Madrid, wurde Las Ventas als die wichtigste Arena der Welt anerkannt.¹⁵³

Die FERIA DE SAN FERMÍN EN PAMPLONA ist keineswegs unbedeutender und weltweit wohl noch viel bekannter. Seit den 1920er Jahren findet das *encierro* jährlich vom 7.-14. Juli statt. Die Stiere werden in einem ca. 3-minütigen Lauf durch die Stadt Richtung *plaza de toros* getrieben, wo sie anschließend in einer traditionellen *corrida* den Tod finden. Dieses Stierfest ist aus den Hetzjagden entstanden und während man im Rest Spaniens mit der Zeit von den *encierros* mehr und mehr Abstand nahm, blieb es in Pamplona bestehen. Seit dessen Gründung forderte das Fest ca. 15 Tote.

Am 25. April findet in Almería heute noch ein Brauch um den Festtag des Apostel Markus, LOS TOROS DE SAN MARCOS statt. Am Vortag wird dazu der wildeste Stier der Weide gesucht, ins Dorf gebracht und mit dem Namen Markus getauft. Der Stier bekommt Wein, damit er am nächsten Tag, in der Kirche mit Blumen, Brezeln etc. geschmückt werden kann und vor dem Altar gezähmt niederkniet. Dazu wird er an den Hörnern niedergedrückt und an den Vorderbeinen eingeknickt.¹⁵⁴

Ein weiterer Brauch, der in Soria (Altkastilien) seit 800 Jahren praktiziert wird, findet um die Sommersonnenwende statt und nennt sich JOHANNESFEST. 12 Stiere werden von der Weide in die Stadt getrieben, um am nächsten Tag sechs Stierkämpfe morgens und sechs nachmittags zu vollziehen. Gute Fleischstücke werden anschließend öffentlich versteigert, der Rest wird gekocht, am nächsten Tag gesegnet und unter dem Volk verteilt.¹⁵⁵

¹⁵³ Informationen über die Geschichte von Las Ventas, online abrufbar unter: http://asp.las-ventas.com/historia/2_historia.pdf, [letzter Zugriff 18.06.2011]

¹⁵⁴ Vgl. Neuhaus 2007: 52f.

¹⁵⁵ Vgl. Ibid.: 56f.

6.3. ABLAUF DES STIERKAMPFES

6.3.1. BEVOR DAS BLUT ZU FLIEßEN BEGINNT...

Im Stierkampf geht es um nichts anderes als Blut: um die Erwartung von Blut, das Fließen von Blut und den brutalen choreographierten Tod eines tobenden Tieres.¹⁵⁶

Bis ins 19. Jahrhundert beschritten die Stiere den Weg von der *ganadería* bis in die Stadt, in der sich die Arena befand, zu Fuß. Die Stiere ruhten im *corral* aus und wurden in der Nacht vor der *corrida* im *encierro* in die Arena getrieben. Diese Tradition war in vielen Städten an der Tagesordnung und blieb leicht verändert in Pamplona bis heute bestehen. Dieser tagelange Marsch bzw. das von Stadt zu Stadt-Treiben der Stiere, welches für Hirten und Leitoachsen große Gefahr mit sich brachte, wurde durch die Erfindung der Eisenbahn enorm erleichtert.

Noch bevor die Stiere ins *corral* gesperrt werden, muss eine Begutachtung erfolgen, die die Spanier RECONOCIMIENTO nennen. Die Länge dieser Begutachtung kann variieren, wenn einer der Veterinäre, *impresarios* oder *ganaderos* anderer Meinung über den Zustand des Stieres ist. Es kann vorkommen, dass sich unter 20 Stieren nur sechs kampffähige befinden.¹⁵⁷ Auch die 500-600 kg schweren Pferde werden einem Check unterzogen. Ein Pferd kann übrigens in 20 Jahren bis zu 600 Stiere „bekämpfen“.

Am Morgen vor der *corrida* erfolgt das SORTEO, eine öffentliche Verlosung bei der sechs Stiere, drei Matadoren zugeteilt werden. Die Stiere müssen zuerst gerecht in 3x2er Paare aufgeteilt werden. Anschließend schreibt man die Paare auf kleine Zettel und lässt die Beteiligten, mit dem Spruch „*Suerte pa tós*“, ziehen. Welcher Matador gegen welche Stiere kämpft, entscheidet demnach der Zufall.¹⁵⁸

In früheren Epochen wurden an einem Vormittag und Nachmittag bis zu 18 Stiere getötet. Das *Reglamento de espectáculos taurinos* legte 1868 sechs Stiere für drei Matadore fest.

¹⁵⁶ Vgl. Theroux, Paul. 1999. *Aus den Gestaden des Mittelmeers*. Übers. von Erica Ruetz. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag, zitiert nach Neuhaus 2007: 14.

¹⁵⁷ Vgl. Neuhaus 2007: 173.

¹⁵⁸ Ibid.

Um 12 Uhr des Kampftages folgt das APARTADO, bei dem die Stiere abgesondert in *chiqueros* eingesperrt werden, um sich vor dem Kampf auszuruhen. Nun sieht der Matador die Tiere zum ersten Mal. Die Stiere bleiben bis zum Beginn der *corrida* ca. vier Stunden in den *chiqueros*, wobei sich ab diesem Zeitpunkt nichts mehr zu fressen bekommen. Für das *apartado* sind ebenfalls Zuschauerkarten erhältlich. Um die Verletzungsgefahr gering zu halten, werden aber nur wenige Karten verkauft. Viele Menschen hetzen die Stiere auf, machen sie wild und aggressiv und erhöhen das Risiko, dass sich die tobenden Tiere in den *chiqueros* selbst verletzen.

6.3.2. DIE TORE ÖFFNEN SICH...

Um 17 Uhr beginnt die wahrscheinlich einzig pünktliche Veranstaltung Spaniens, die des Weiteren minutiös geplant ist.

Einige Minuten vor Beginn, begibt sich der Präsident mit seinen Ratgebern in eine Loge und gibt mit einem weißen Tuch das Signal für den *paseíllo*. Die imposante Musik eines Pasodobles ertönt und die *alguaciles* reiten an der Spitze der *cuadrilla* ein. Jeder Matador erstellt seine eigene *cuadrilla*, bestehend aus drei *banderilleros*, zwei *picadores* und den *peones*, die nach seinen Anweisungen arbeiten und hinter ihnen die Arena betreten. Danach folgen die *monosabios*, die *areneros* und das Gespann der Maultiere, die das tote Tier später hinausschleifen.¹⁵⁹ Hält beim Einzug ein Torero die *montera* in der Hand, bedeutet dies, er hat noch nie in dieser Arena gekämpft.¹⁶⁰

Beim Rundgang aller Toreros durch die Arena, ergibt sich, aufgrund der fantastischen Kostüme ein pittoreskes Bild.



Abbildung 19 - *Alguaciles*



Abbildung 20 - Einzug einer *cuadrilla* – der mittlere Matador hält die *montera* in der Hand und kämpft daher zum ersten Mal.

¹⁵⁹ Vgl. Neuhaus 2007: 217f.

¹⁶⁰ Vgl. Bennassar 1993: 153.

Vernimmt der *mayoral* während des *paseo* in den *toriles* das Läuten, platziert er mit einem Stich vom Dach der Stierbox, durch eine Luke, die sogenannte *divisa*. Diese drei cm langen Fähnchen in den Farben des Züchters, sind mit Widerhaken versehen und sollen den Stier durch den Stich in den Nacken aggressiv machen.¹⁶¹

Der *paseillo* endet, wenn die Toreros die Präsidentenloge erreicht haben und der Präsident den *alguaciles* den Schlüssel der *toriles* zuwirft, wohinter sich die *chiqueros* befinden. Alle Welt bannt nun gespannt auf den Moment, in dem der Stier in die Arena läuft – 15 Minuten vor seinem sicheren Tod.

Der Stier strebt in die Freiheit, dem Licht zu. Er weiß nicht, dass seine Freiheit der Tod ist.¹⁶²

6.3.3. DIE *TERCIOS* BZW. *SUERTE*

TERCIO DE VARAS / SUERTE DE VARAS

Das natürliche Verhalten der Stiere besteht darin, zunächst den Ausgang zu suchen und sich hauptsächlich an der *barrera* aufzuhalten. Es folgen die ersten Schwünge der *peones* mit der *capa*, um sein Verhalten zu testen. Während dieser Ermüdungsvorgänge, steht der Matador hinter einem *burladero* verschanzt und studiert die Eigenschaften des Stieres. Er versucht sich seine Verhaltensweisen anzueignen, denn jeder Stier ist anders. Im modernen Stierkampf ist die Arbeit mit der *capa* immer wichtiger geworden.

Die *capa* war ursprünglich beim Stierkampf das Verteidigungsmittel gegen das gefährdende Tier. Als später die Fiesta in feste Formen und Regeln gebracht war, benutzte man die *capa*, um den Stier [...] laufen zu lassen. [...] Ziel und Höhepunkt des Stierkampfes war der endgültige Degenstoß, der Augenblick der Wahrheit, und die *capa* war im Prinzip nur ein Hilfsmittel, um den Stier zum Laufen zu bringen [...].¹⁶³

Ist klar zu erkennen, dass der Stier nach einigen Testschwüngen der *capa* folgt, gibt der Präsident den eigentlichen Startschuss für das erste *tercio*, wobei zu diskutieren bleibt, ob der Stier die *capa* oder den Torero angreift.

¹⁶¹ Vgl. Neuhaus 2007: 219.

¹⁶² Ibid.: 220.

¹⁶³ Hemingway 1987: 148.

Der Name „*tercio de varas*“ leitet sich von der 2,60 m langen Stange, der *vara*, ab, auf der die *puya* steckt. Die *vara* ergibt mit der *puya* eine *pica*, die ein Loch von Ø 3,5 cm in den Stiernackern bohrt.



Abbildung 21 – Angriff des *picador* auf dem durch das *peto* geschützte Pferd.

Die *picadores* reiten nun in die Arena und versuchen lockend aber nicht angreifend, durch 2-3 *puyazos* der Lanze die Nackenmuskeln zu schwächen.

Wird der Stier in seltenen Fällen in dieser Phase bereits zu sehr geschwächt, wird er außerhalb der Arena getötet und durch einen Reservestier ersetzt.

Der Stier versucht sich klarerweise zu wehren, greift das Pferd an und das erste Blut fließt. Dies ist der Augenblick, in dem manche Neulinge unter den Zuschauern die Arena verlassen.

TERCIO DE BANDERILLAS / SUERTE DE BANDERILLAS

Es folgt die nächste 5-minütige Phase. Zwei bis drei *banderillas*-Paare werden in die Schulterpartie hinter den Muskelhöcker gesetzt, um den Stier einerseits weiter zu schwächen und andererseits dessen Angriffslust zu steigern.

Ein Paar *Banderillas* ist brillant gesetzt, wenn der *Torero* in dem Augenblick, in dem der Stier den Kopf senkt, um den Mann aufzuspießen, genau vor dem Stier steht, den Oberkörper über dessen Kopf beugt, die Arme weit über dessen Nacken reckt und die *Banderillas* an der richtigen Stelle dicht nebeneinander und derart einsteckt, daß sie emporgerichtet stehenbleiben und nicht an den Flanken herabfallen. Sodann hat der *Torero* sich anmutig in Sicherheit zu bringen, so gelassen wie der Stier es erlaubt, am besten erhobenen Hauptes hinwegzustolzieren, das ist höchste Perfektion.¹⁶⁴

¹⁶⁴ Neuhaus 2007: 227f.

Es gilt zu bedenken, dass die *banderilleros* die gefährlichste Arbeit einer *corrida* verrichten. Stolpern sie beispielsweise, kann der noch kräftige Stier zu einer tödlichen Falle werden. Es sterben drei Mal mehr *banderilleros* als Matadore.¹⁶⁵

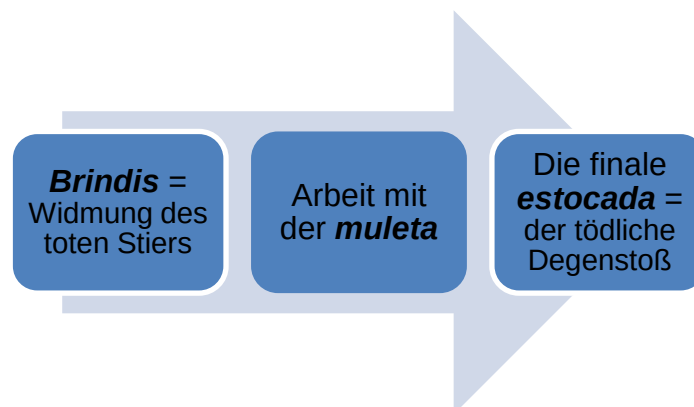


Abbildung 22 - Setzen der *banderillas*

Manche *aficionados* behaupten, mit einer korrekten Setzung der *banderillas*, könne der Links- bzw. Rechtsdrall des Stiers ausgeglichen werden, damit der Stier die Hörner in die richtige Richtung schwingt. Ob dies tatsächlich umsetzbar ist, sei hier in Zweifel gesetzt.¹⁶⁶

TERCIO DE MATAR / SUERTE DE MATAR

Wurden die *banderillas* erfolgreich gesetzt, folgt anhand des weißen Tuchs das Signal des Präsidenten für das dritte *tercio*, auch *faena* genannt. Dieses wird wieder in drei Abschnitte unterteilt:



Der Matador betritt das *ruedo* und bekommt von seinem *mozo de espada* den Degen und die *muleta*, ein trapezförmiges, rotes Tuch überreicht.

Die Tötung des Stiers kann unterschiedlichen Personen gewidmet werden (*brindis*). Ausschließlich der erste Stier eines jeden Matadors muss zu Ehren des Präsidenten getötet werden. Widmet der Matador den



Abbildung 23 – *La faena*

¹⁶⁵ Vgl. Neuhaus 2007: 227.

¹⁶⁶ Vgl. Kennedy 2003: 110.

Stier dem Publikum, signalisiert er dies durch das zu Boden werfen der *montera*.

6.3.4. DIE DREI PRINZIPIEN DES *PARAR*, *MANDAR* Y *TEMPLAR*

Die Arbeit mit der *muleta* und das Vorgehen der Toreros umfasst das Ziel den Stier völlig zu beherrschen und zu kontrollieren. Dies ist mit folgenden Verben zu beschreiben: *PARAR*, *MANDAR* y *TEMPLAR*.

Beim *parar* muss der Matador versuchen, den angreifenden Stier zu bremsen. Anschließend muss er den Stier soweit bringen, ihn auf die *muleta* zu fixieren, um ihn dicht an seinem Körper vorbeizuführen. Dieser Vorgang ist unter *mandar* zu verstehen. Ist es dem körperlich unterlegenen Matador gelungen, den Stier soweit zu bringen, selber das Angriffstempo zu beeinflussen und zu bestimmen, spricht man von *templar*.

Kurz gesagt lässt sich konstatieren, dass die *muleta* dazu benutzt wird, um den Matador vor dem Stier zu schützen, die Haltung des Kopfes und seine Bewegungen zu regulieren und um ihn in die richtige Position zu bringen, in der er getötet werden kann. Vor dem finalen Todesstoß nimmt der Matador die *montera*, als Zeichen des Respekts gegenüber dem Stier, ab.

Den Degen in der rechten Hand, die Muleta in der linken, bringt [der Matador] den Stier in Position für den Todesstoß, normalerweise im mittleren Ring nahe den Kreidekreisen, wo er die bremsende oder beschleunigende Kraft der Querencias nutzen kann, wo ein Toro bravo stärker in Richtung Mittelpunkt drückt und gegen die Barrera hin leicht abbremst und ein Manso umgekehrt.¹⁶⁷

Der Matador kann in der Phase der *faena* als Held gefeiert oder getötet werden. Das Gefährliche am Stier ist das Horn und die Kraft, denn fast jeder Stier hat ein sogenanntes „Lieblings- oder Meisterhorn“.

Die besondere Herausforderung des Matadors liegt nun darin, mit beiden Händen gleichzeitig zu agieren um die münzgroße, entscheidende Stelle zu treffen. Früher tötete man den Stier mit einem Stich ins Gehirn, doch diese Methode wird heute nicht mehr praktiziert. Der Degen ist zu kurz um den Stier direkt ins Herz zu treffen, darum muss beim richtigen Töten, die Aorta durchtrennt werden, um den Tod des Tieres herbeizuführen. Der Kopf des Stiers muss in dieser Sekunde nach unten gebeugt

¹⁶⁷ Neuhaus 2007: 235.

sein, damit sich der Matador korrekt über ihn beugen kann. Die Spitze der *espada* ist gebogen und mit Rillen versehen, damit sie einerseits besser eindringen kann und andererseits um eine Luftzufuhr in die Wunde zu erreichen. Es ist jedoch anzumerken, dass die Chance eines sofortigen, tödlichen Zusammenbruchs des Stiers nach der *estocada*, sehr gering ist.

Um der Gefahr einer Verletzung während der *estocada* zu entgehen, töten manche Matadore auf „verpönte“ Weise, indem sie sich nicht über das Horn beugen, sondern tiefer einstechen. Ohne Zweifel benötigt man für die entscheidende *estocada* Mut, Erfahrung und Glück.

Warum man von dem Mann fordert, daß [...] er den Stier hoch oben zwischen den Schultern tötet, hat folgenden Grund: der Stier kann diese Stelle verteidigen und wird sie nur entblößen und schutzlos preisgeben, wenn der Mann, vorausgesetzt, daß er nach den Regeln hineingeht, seinen Körper in Reichweite des Horns bringt. Einen Stier zu töten, indem man ihn in den Hals oder in die Flanke sticht, die er nicht verteidigen kann, ist Mord.¹⁶⁸

Dass es sich bei einer regelhaften Tötung des Stiers nicht um Mord handelt, möchte ich jedoch bezweifeln.

Dauert das letzte Drittel länger als zehn Minuten erfolgt eine Ermahnung durch den Präsidenten. Nach insgesamt 15 Minuten wird der Stier in den *cajón de muerte* gebracht und mit einer *puntilla* getötet. Der Matador erfährt in diesem Fall eine metaphorische Entehrung.

6.3.5. DIE DREI PHASEN DES STIERS

Den drei *tercios* und den drei Prinzipien (*parar, mandar y templar*) entsprechend durchläuft auch der Stier drei Stadien, die die Veränderung seines körperlichen Zustandes von Gesundheit, zu vollkommener Erschöpfung widerspiegeln.

Beim Hereinlaufen in die Arena greift der Stier noch ohne Ziel, aber voller Kräfte an. Diese Angriffe sind als ungefährlich einzustufen, da sie unkoordiniert sind und der Stier im Pferd den Feind sieht. In diesem Stadium wird sein Zustand LEVANTADO bezeichnet.

¹⁶⁸ Hemingway 1987: 207.

Die folgende Phase des PARADO, lässt sich durch Angriffe mit kürzerem Anlauf und allgemeinem Verlust der Schnelligkeit identifizieren. Je mehr Schmerzen der bereits müde Stier erlitten hat, desto genauer wählt er die Ziele des Angriffs aus.

Im letzten Stadium, APLOMADO genannt, kommt es zu einem völligen Verlust der Leichtigkeit und des Tempos. Das Tier hält den Kopf gesenkt und ist völlig erschöpft. Diese Minuten werden deshalb so gefährlich, da man sehr nahe an den Stier herantreten muss, um ihn überhaupt noch reizen zu können.

Das sind die drei Hauptstadien, die der Stier im Laufe des Kampfs durchmacht: sie sind der natürliche Ermüdungsprozeß, wenn die Ermüdung auf die richtige Art verursacht wurde. Falls der Stier nicht kunstgerecht bekämpft worden ist, dann wird er, wenn die Stunde des Tötens naht, unruhig sein, mit dem Kopf um sich stoßen und sich nicht an einen Fleck fixieren lassen und ganz in die Defensive gehen.¹⁶⁹

Nach dem Tod wird der Stier von Maultieren aus dem *ruedo* gezogen. Es folgt das *desholladero*, bei dem die Stiere für den Fleischverkauf hergerichtet werden.

Ursprünglich wurde dem Matador als Lohn für eine gelungene Faena das Fleisch des Stiers überlassen, damit er es verkaufen konnte. Als Zeichen dafür, dass er es erhielt, wurde ihm ein Ohr ausgehändigt.¹⁷⁰

6.3.6. DIE TÖTUNGSMANÖVER

Bis der Zeitpunkt der finalen *estocada* erreicht ist, gibt es unzählige verschiedene Manöver, um den Stier darauf vorzubereiten und zu schwächen. Die drei grundlegenden Möglichkeiten, den Stier zu töten werden folgendermaßen genannt:

RECIBIENDO: Dieses Manöver wurde von Francisco Romero in Ronda erfunden. Es war die ursprüngliche Technik zu töten und wird heute eher selten angewandt, da sie im 18. Jahrhundert verdrängt wurde. Der Stier läuft in den Degen hinein, der von dem stehenden Matador gehalten wird. Diese hochgefährliche Art zu töten, wird heute von einigen *aficionados* „*estocada de ley*“ genannt.

¹⁶⁹ Hemingway 1987: 126f.

¹⁷⁰ Neuhaus 2007: 243.

VOLAPIÉ wurde von Costillares eingeführt. Diese gebräuchlichste Methode, ist gleichzeitig die sicherste Form den münzgroßen Punkt zu treffen und zeichnet sich dadurch aus, auf den stehenden Stier zuzulaufen.

Auf Brusthöhe profiliert der Mann aus drei, vier Metern, wirft sich, kurz und gerade, über die Hörner des Stiers, die er mit der vor seinen Beinen kreuzenden *muleta* zu Boden hält, um an der rechten Seite des Stiers herauszukommen, nachdem er den Degen platziert hat. Das ist die Tötung *volapié*, bei der der Matador sozusagen in den Stier hineinläuft.¹⁷¹

AL ENCUENTRO: Sowohl der Stier, als auch der Matador bewegen sich laufend aufeinander zu.

Sogenannte *pases*, Manöver, bei denen der Stier am Torero vorbei gewunken wird, können nicht unendlich durchgeführt werden. Maximal fünf bis sechs sind hier die Regel um den Stier nicht zu sehr zu ermüden. Im Laufe der Stierkampfgeschichte sind ständig neue Figuren entstanden, immer in Hinblick darauf, wie weit man mit einem Stier gehen kann.



Abbildung 24 - *El pase*

Welches Manöver tatsächlich angewendet wird, entscheidet der Matador individuell unter Bezugnahme des Verhaltens des Stiers.

6.3.7. DAS TUCH ALS ZENTRALES UTENSIL

Die Sprache der *aficionados* besteht nicht nur aus Wörtern, sondern auch aus Gesten, beispielsweise dem Benützen von Taschentüchern, welche dazu beitragen, den Stierkampf vollkommen zu verstehen.

Wie im Verlauf dieses Kapitels verdeutlicht wurde, fallen alle Entscheidungen auf den Präsidenten zurück. Um seine Befehle dem Publikum ersichtlich mitzuteilen, werden Tücher in unterschiedlichen Farben eingesetzt, wodurch verschiedene Herrschaftsbefehle demnach an die Farbe des Tuches gekoppelt sind.

¹⁷¹ Imhasly 1982 zitiert nach Köck 2000: 64.

WEIßES TUCH: Sowohl das Publikum, als auch der Präsident verfügen über weiße Tücher. Winkt das Publikum nach einer *corrida* damit, bewilligt es damit dem Matador ein Ohr als Trophäe. Ein zweites Ohr kann anschließend durch den Präsidenten genehmigt



Abbildung 25 - Das Publikum fordert mit dem weißen Tuch ein Ohr für den Matador.

werden. Wie ich im Stierkampfablauf schon erläutert habe, wird mit dem weißen Tuch

durch den Präsidenten auch der Wechsel der *tercios* angeordnet, welcher durch das Erönen eines Signals unterstützt wird.

ROTES TUCH: Weigern sich *toros mansos* das Pferd anzugreifen, kann der Präsident mit diesem Tuch signalisieren, ihnen *banderillas negras „de castigo“* zu setzen. Diese *banderillas* bestehen aus längeren und dickeren Spitzen.

BLAUES TUCH: Wird der Stier als besonders tapfer eingestuft, ist es ihm erlaubt mit den Maultieren tot eine Ehrenrunde durch das *ruedo* zu ziehen.

ORANGES TUCH: In äußerst seltenen Fällen darf der Stier trotz Verletzungen als Zuchtstier weiterleben.

In der Plaza de Las Ventas von Madrid ist in neuer Zeit nur ein Toro begnadigt worden, ein „Victorino“ mit Namen „Belador“ aus der Gandadería Victorino Martín, am 19. Juli 1982.¹⁷²

GRÜNES TUCH: Der Austausch des Stiers kann hiermit gefordert werden.

Der ursprüngliche Brauch erfuhr eine große Veränderung durch den Tourismus, denn kaum ein Zuschauer weiß über die genaue Verwendung und Bedeutung der Taschentücher Bescheid.

¹⁷² Neuhaus 2007: 242.

6.4. DIE MACHT DES PUBLIKUMS

Im Laufe der Zeit konnte sich eine eigene Stierkampfgesellschaft herausbilden, die mehr Mitglieder zählt als so manches EU-Land. Die „*tauromaquia*-Gesellschaft“ hat wahre Dynastien hervorgebracht. Es liegt kein Zweifel daran, dass ohne die Bereitschaft eines willigen Publikums zu einer sadistischen Show, der Stierkampf nicht existieren würde und sich somit auch keine Gewinne erwirtschaften ließen.¹⁷³

Die gesellschaftliche Bedeutung konnte nur durch das Publikum entstehen, ein Publikum, das „aktiv“ in das Geschehen eingreift und Fehler erkennt. Daher lässt sich beinahe behaupten, der Torero ist der Untergebene. Wahre *aficionados* wissen, ob ein guter Torero viel aus einem „schlechten“ Stier herausholt oder umgekehrt. Das Publikum will auf jeden Fall sowohl die Stärken des Tieres als auch die des Toreros sehen.

Der *aficionado* will ein kunstvolles Spiel zwischen dem wilden Stier und dem Matador sehen, eine Auseinandersetzung, die den Regeln gemäß abläuft und so vollendet als möglich ausgeführt wird. Er selbst will durch seine Reaktionen, durch sein Eingreifen bzw. durch das gemeinsame Agieren mit dem Rest des fachkundigen Publikums, den Torero zu einem guten Kampf führen. Gelingt dies, so fühlt sich auch der *aficionado* als Sieger.¹⁷⁴

Das Publikum in einer Arena ist jedoch heterogen und besteht nicht nur aus *aficionados*. Es finden sich dort Touristen, Leute die Blut sehen möchten, Spannung, Gewalt und Ekstase erleben wollen, Menschen die aus Neugierde teilnehmen aber auch Kleinkinder, da nur in Katalonien seit 1999 eine Altersbeschränkung ab 14 Jahren eingeführt wurde. Die Motivation der Zuschauer sich einen Stierkampf anzusehen, ist vergleichbar mit den Zuschauern eines Boxkampfes, eines Formel 1 Rennens oder eines Skirennlaufs. Die Gefahr und Spannung, etwas Unvorhersehbares könnte passieren, bzw. die Wollust nach einem Unfall reizt viele Besucher.

Außerdem verspüren manche Spanier eine kulturelle Verpflichtung am Sonntag in die *plaza de toros* zu strömen, die vergleichbar mit einem sonntäglichen Kirchengang wäre. Befragt man die Leute warum sie in die *plaza de toros* gehen, können sie meist

¹⁷³ Vgl. Braun 1997: 13.

¹⁷⁴ Köck 2000: 80f.

keine Antwort geben, da der eigentliche Grund höchstwahrscheinlich darin liegt, dass es der Kulturrahmen verlangt.¹⁷⁵

6.4.1. DIE ROLLEN DER ZUSCHAUER

Das Publikum ist ein grausamer Tyrann und Richter. Das Stierkampfpublikum ist der Souverän, sein Wille Gesetz. [...] Das Stierkampfvolk nimmt genauso Einfluss auf die Entscheidungen des Präsidenten, die er mit einem Taschentuch je anderer Farbe kundtut, wie das Publikum der römischen Gladiatorenkämpfe Einfluss darauf nahm, ob sich der Daumen des Cäsaren nach oben oder unten bewegte.¹⁷⁶

Dieses Zitat ist mit Sicherheit etwas überspitzt formuliert. Ein Fünkchen Wahrheit findet sich trotzdem darin, denn das Publikum kann tatsächlich unterschiedliche Rollen einnehmen. Sei es, die des Richters, die sogar den Präsident beeinflussen kann, oder die des einfachen Zuschauers. Betrachtet man den Stierkampf als sadistisches Spektakel, verwandeln sich die Zuschauer im übertragenen Sinn in Voyeure. Mit ihren Handlungen übt das Publikum Einfluss auf den Torero aus. Viele *aficionados* identifizieren sich mit den Akteuren, genau wie mancher Fußballfan mit seinem Lieblingsverein.

6.4.2. WORIN LIEGT DIE FASZINATION DIE UNZÄHLIGE IN DIE PLAZA DE TOROS TREIBT?

Liegen die Gründe der Faszination, die abertausende Menschen für die *corrida de toros* aufbringen, in der eigenen Psyche, im vorgegebenen Kulturrahmen oder im künstlerischen Aspekt?

Oft bringt es der Begriff „unästhetisch“ beim Betrachten der Misshandlung des Stiers auf den Punkt. Es gibt aber Menschen, die darin etwas Kunstvolles sehen – dann, wenn der Stierkampf einem Tanz ähnelt. Die Musik in Kombination mit den Kostümen und den *pases* wird zum „*baile de la muerte con la vida*“, oder wie Ortega y Gasset es bezeichnete zum „Tanz im Angesicht des Todes“.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. Köck 2000: 48.

¹⁷⁶ Neuhaus 2007: 193f.

¹⁷⁷ Ortega y Gasset zitiert nach Neuhaus 2007: 43.

[W]enn der Stier dem unaufhörlich hin- und her schwingenden Tuch folgt und seine Hörner es fast berühren und der Stier immer künstlichere Pirouetten dreht, gleicht [dies] einem Tanz, der von einem Pasodoble untermalt wird.¹⁷⁸

Die Steigerung von Reit- und Fechtkunst kann eine Ekstase hervorrufen, die, wenn sie sich auf den Zuschauer überträgt, ein intensives Gefühl von Unsterblichkeit erzeugen kann.¹⁷⁹ Laut Neuhaus gibt es kurz gesagt Momente, in denen der einzige Wunsch darin besteht, die Arena auf der Stelle zu verlassen. Es gibt aber auch Momente, die verzaubern und in denen man nicht möchte, dass der Stierkampf endet. Einerseits erweist sich das Blutfließen als grausam. Andererseits herrscht ein wahrer Blutrausch. Bei einer *capea* verhöhnt man zum Beispiel die nicht sonderlich mutigen Toreros mit Pfiffen und Gelächter.

Der Stierkampf ist mit einer Tragödie vergleichbar, die für den Torero Gefahren birgt und für den Stier den sicheren Tod. Die Sequenzierung von Exposition, erregendes Moment, Höhepunkt und retardierendes Moment ist auf den Stierkampf übertragbar. Der Stier und die *cuadrilla* begegnen sich im *ruedo* (Exposition) – der Stier erfährt den Angriff der *picadores* und *banderilleros* (erregendes Moment) – der Stier trifft auf seinen Mörder den Matador (Höhepunkt) – der Stier wird getötet (retardierendes Moment).

Vielleicht ist die Faszination abhängig von dem pompösen Einzug der *cuadrilla*, dem ein blutiger Höhepunkt folgt und unsere animalischen Instinkte hervorzurufen scheint, die der Stier in der Symbolik repräsentiert.

Wie im Mythos von Orpheus und im Kult des Mithras zeugen die Stierrituale auch von der Sehnsucht des Menschen, die äußere Persönlichkeit über seine primitiven animalischen Leidenschaften und unkontrollierten Instinkten triumphieren zu lassen.¹⁸⁰

Der Mensch stellt sich im Stierkampf über das Tier und triumphiert dank seiner Macht und Überlegenheit. Vielleicht wird die Faszination durch das Zusammentreffen von Kultur und Natur ausgelöst, in dem die Dominanz des mentalen Geistes über die

¹⁷⁸ Neuhaus 2007: 234.

¹⁷⁹ Vgl. Ibid.: 39.

¹⁸⁰ Zerling 2003: 296.

animalische Kraft zum Ausdruck kommt. García Lorca beschrieb laut Durand diesen Triumph folgendermaßen:

Er sagt außerdem, dass im Ritual des Stierkampfes auf öffentliche und feierliche Weise der Sieg der höchsten menschlichen Werte über die niedrigen Instinkte, die Überlegenheit des Geistes über die Materie, der Intelligenz über den Instinkt, des lächelnden Helden über das schäumende Monstrum demonstriert wird.¹⁸¹

Repräsentiert das Töten eines Stieres tatsächlich die höchsten menschlichen Werte und sind diese dem niedrigen Instinkt des Überleben-Wollens vorzuziehen?

Und setzt das Beiwohnen eines Stierkampfes tatsächlich unterbewusste Instinkte und psychoanalytische Prozesse frei, die die Faszination und Begeisterung der *aficionados* begründen können?

Laut Hemingway spielt die Faszination des Überlebens einer gefährlichen Situation, welche durch die unmittelbare Anwesenheit der Zuschauer gesteigert wird, ebenfalls eine wesentliche Rolle.

Wir sind bei unseren Spielen nicht vom Tod fasziniert [...]. Uns fasziniert der Sieg, und wir ersetzen das Vermeiden des Todes durch das Vermeiden der Niederlage.¹⁸²

Eine weitere Interpretationsmöglichkeit vergleicht den Stierkampf mit dem Vaternord und der inzestbehafteten Gestalt des Ödipus. Betrachtet man den Stier als Vater, den Matador als Sohn und das Publikum als die Mutter, ließe sich das Ödipus-Konzept auf die Stierkampfkonstellation übertragen. Der Sohn tötet den Vater, um die Mutter zu erobern.¹⁸³

6.4.3. TOURISTENBOOM UND WIRTSCHAFTLICHER ASPEKT

Wie ich weiter oben bereits erwähnte, besteht ein Hauptzuschauerteil eines Stierkampfes aus Touristen, die oftmals aus fernen Ländern anreisen, um einmal bei diesem spektakulären Ereignis teilzunehmen. Ein Tourist erwartet sich von einem Stierkampf höchst wahrscheinlich nicht nur die Tötung der Stiere, sondern eine pompöse

¹⁸¹ Durand 2010: 22.

¹⁸² Hemingway 1987: 26.

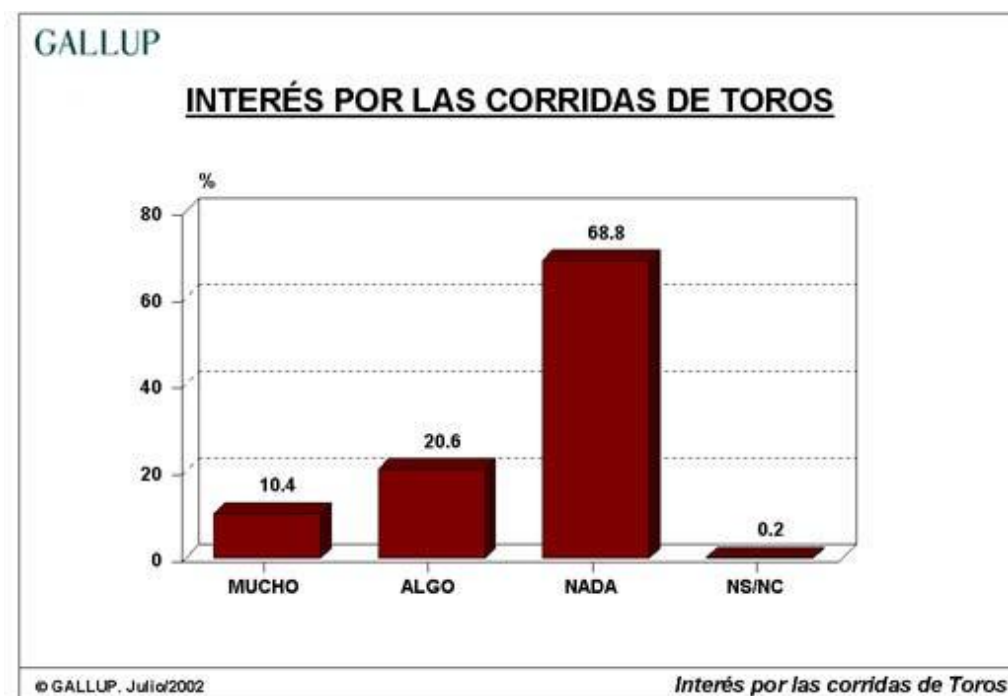
¹⁸³ Vielen Dank an Herrn Cichon für diesen Gedankenanstoß.

Show, die durch komplexe Teile wie die *capa*, *muleta*, den *pasodoble*, *traje de luces* zu einem Ganzen wird. Man kann die Einzelbestandteile auch in Spanien nicht im Supermarkt kaufen, denn Stierkampf ist keine Stangenware.

Wie im Kapitel „Töten im Namen der Kultur und der Tradition“ bereits erwähnt wurde, ist Spanien an kulturelle Symbole und Stereotypen gebunden, nicht zuletzt um somit den so wichtigen Tourismus zu fördern.

Finalmente, se sostiene que la tauromaquia sería positiva para la economía puesto que atrae millones de visitantes cada año [...] proveyendo una atracción especial por ser percibida como una característica única de España [...].¹⁸⁴

Der Stierkampf kann als spanisches Proprium bezeichnet werden, denn er scheint eine zutiefst hispanische Angelegenheit zu sein, auch wenn manche Südfranzosen oder Portugiesen dies nicht so einfach zugeben würden. Das spanische Volk erfüllt laut Hemingway zwei wichtige Grundvoraussetzungen: zum einen verfügt es über international anerkannte Stierzuchten und zum anderen über Interesse am Tod. Folgende Grafik¹⁸⁵ aus dem Jahr 2002 zeigt jedoch eine andere, höchstwahrscheinlich



¹⁸⁴ Sylvestre 2007: 168.

¹⁸⁵ Gallup Studie aus dem Jahr 2002 über das Interesse der Spanier am Stierkampf: national wurden 1.016 Personen (ausgenommen Ceuta, Melilla und Kanarische Inseln) befragt, online abrufbar unter: http://www.columbia.edu/itc/spanish/cultura/texts/Gallup_CorridasToros_0702.htm, [letzter Zugriff 02.09.2011].

die reale Seite auf. Diese in Spanien durchgeführte Gallup-Studie aus dem Jahr 2002 verdeutlicht das sinkende Interesse am Stierkampf der spanischen Bevölkerung. Während nur 10,4 % der befragten Personen ein großes Interesse bekunden, geben 68,8 % an keinerlei Interesse an der *corrida* zu haben (20,6 % etwas Interesse, 0,2 % machten keine Angaben). Da dieselbe Studie bereits seit 40 Jahren regelmäßig durchgeführt wird, liegen aufschlussreiche Ergebnisse der letzten Jahrzehnte vor. Äußerten Anfang der 70er Jahre noch 55 % der Spanier großes Interesse am Stierkampf, belief sich die Prozentzahl in den 80er Jahren auf 50 % und sank in den 90er Jahren weiter auf rund 30%.¹⁸⁶ Vor allen Dingen die Jugend Spaniens scheint kein Bedürfnis mehr an der sonntaglichen *corrida* zu haben.

Nun stellt sich die Frage, warum diese Studien kein größeres Voranschreiten in Richtung Abschaffung mit sich ziehen, denn eigentlich zählt die Meinung der spanischen Bevölkerung. Es ist zu vermuten, dass aufgrund der weitreichenden Folgen wie z.B. fehlende EU-Subventionen und ein weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit, gescheut wird, derartige Ergebnisse zu veröffentlichen und die Konsequenzen zu ziehen.

Durch den Tourismus, der vor ein paar Jahrzehnten weit hinter dem heutigen Ausmaß lag, erfuhr der Stierkampf in Spanien einen großen Zulauf an Zuschauern und somit einen generellen Aufschwung.

En la economía moderna, cada cual es un turista potencial; un turista con opiniones, que puede ser influenciado; un turista posee un poder de elección y que puede disfrutar del espectáculo de la tauromaquia u oponerse a ella en varias medidas.¹⁸⁷

Aber nicht nur die Touristen tragen zum Erhalt des Stierkampfes bei. Es existieren Subventionen, die von den Steuerzahlern Spaniens, egal ob *aficionado* oder nicht, bezahlt werden. Durch die *corrida* wird viel Geld durch Touristen, das Fernsehen, die Stiere und Matadore in Umlauf gebracht und stellt somit für die Wirtschaft einen beinahe unerlässlichen Faktor dar.

El mundo taurino mueve entre 200.000 y 300.000 millones de pesetas anuales.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Gallup Studie online abrufbar unter:
http://www.columbia.edu/itc/spanish/cultura/texts/Gallup_CorridasToros_0702.htm, [letzter Zugriff 02.09.2011].

¹⁸⁷ Sylvestre 2007: 167.

¹⁸⁸ Blázquez y Bustos 2001 zitiert nach Sordé 2007: 148.

Murciélago, Islero, Miura, Urraco, Espada - diese Begriffe scheinen eindeutig aus dem Bereich des Stierkampfes zu stammen. Darüber hinaus bezeichnen sie jedoch ebenfalls Modelle der Sportwagenmarke Lamborghini. In den 1960er Jahren wurde die Marke gegründet und vereinnahmt seitdem als Firmenlogo den Kampfstier Murciélago, welcher 1879 bei einer *corrida* durch über 20 Degenstöße verwundet, jedoch nicht getötet werden konnte und daraufhin begnadigt wurde.¹⁸⁹ Aber nicht nur Lamborghini setzt durch die Vermarktung ihrer Kampfstier-Assoziation und der Stierkampf-Namensgebung ihrer Sportwagenmodelle Millionen um. Die derzeit wohl berühmteste und wirtschaftlich gewinnbringendste Stier-Marke heißt Red Bull, welche ihre Marketingstrategie ebenfalls dem Motto "Konsumiere Red Bull und werde stark wie ein Stier" getreu auslegt.

6.5. FRASEOLOGÍA TAURINA

Im Universum der Stiere, reich an Brauchtümern, Riten und Festen, siedelte sich in der spanischen Kultur ein ausgeweitetes Repertoire an Metaphern an, welches Bestandteile der *corrida* in den Mittelpunkt rückte. Bereits im Mittelalter existierten zahlreiche Expressionen, die mit dem Stier in Zusammenhang standen. Hier ein kurzer Auszug taurofiler Redewendungen, die ich aus einem überaus interessanten Artikel von Juan de Dios Luque Durán und Francisco José Manjón Pozas entnommen habe.

A TORO PASADO ¹⁹⁰	hinterher
COGER EL TORO POR LOS CUERNOS	sich einer schwierigen Aufgabe stellen
CORTARSE LA COLETA	etwas aufgeben, an den Nagel hängen
DESPACHAR EL TORO	eine schwierige Sache erledigen
LAS ASTAS DEL TORO	eine schwierige/gefährliche Situation
LOS TOROS DAN LAS CORNADAS Y DIOS SE	das Schicksal ist unberechenbar
ENCARGA DE REPARTIRLAS	
HABLEMOS DE TOROS	wechseln wir das Thema

¹⁸⁹ Automobil-Magazin zum Thema Lamborghini, online abrufbar unter: <http://www.automobil-magazin.de/lammu.htm> [letzter Zugriff 12.07.2011].

¹⁹⁰ Zur Vertiefung empfehle ich folgenden Artikel: Luque Durán, Juan de Dios und Francisco José Manjón Pozas. 1998. Fraseología, metáfora y lenguaje taurino. Universidad de Granada, online abrufbar unter: http://www.ganaderoslidia.com/webroot/pedefes/lenguaje_taurino.pdf, [letzter Zugriff 18.06.2011].

HUIR DEL TORO Y CAER EN EL ARROYO	vom Regen in die Traufe kommen
LLEGAR AL ÚLTIMO TORO	spät kommen
LLEVAR LAS INTENCIONES DE UN TORO	schlechte Absichten verfolgen
MIRAR LOS TOROS DESDE LA BARRERA	das Geschehen aus sicherer Entfernung betrachten
SER UN TORO CORRIDO	ein erfahrener Mensch sein
TOREAR	flirten

6.6. DIE POSITION DER TORERA IM STIERKAMPF

Frauen sind dazu da, Leben zu schenken, da fällt es ihnen schwer, es zu nehmen.¹⁹¹

Schreibt es die Tradition vor, dass der Stierkampf ein rein von Männern dominiertes Terrain bleibt? Ohne Zweifel, wurden den Frauen, beim Versuch in diese verriegelte Männerdomäne, wie Neuhaus es bezeichnet, einzutreten, große Steine in die Wege gelegt. Der Stierkampf ist mit Brutalität, Blut, Tod und damit zusammenhängend eher mit männlichen Attributen wie Kraft, Skrupellosigkeit und Gewalt behaftet.

Führt man sich das eingangs erwähnte Zitat zu Gemüte, stellt sich die Frage, ob Frauen Schwierigkeiten haben, den Tötungsakt zu vollziehen und einfach von Natur aus nicht dafür geschaffen sind in der *corrida* anzutreten?

Ich als Frau sehe dies natürlich anders. Obwohl ich überzeugte Stierkampfgegnerin bin, räume ich der Frauenwelt die gleichen Rechte ein. Im Laufe der Geschichte wurden immer wieder Verbote, u.a. durch Franco, verhängt, um Stierkämpferinnen ihren Wunsch nach einer Karriere zu untersagen. Frauen wurden als das schwache Geschlecht betrachtet, welches den Haushalt zu führen und die Kinder zu erziehen habe.¹⁹²

Beispiele für eine zwanghaft, unfreiwillige Beendigung einer Torera-Karriere wären zum einen Juanita Cruz, auch *la Reina del Toreo* genannt. Sie war die allererste Stierkämpferin und begann ihre Karriere in den 30er Jahren. Als sie nach Venezuela emigrierte und nach dem Bürgerkrieg nach Spanien zurückkehrte, ließ man sie nicht mehr kämpfen.

¹⁹¹ Neuhaus 2007: 258.

¹⁹² Vgl Ibid.: 259.

Oder Cristina Sánchez, die erste Frau mit bestandener *alternativa*, die darauf besteht Torero und nicht Torera genannt zu werden,¹⁹³ gab nach einem Jahr bereits auf, da sich ihre Kollegen weigerten mit ihr zu kämpfen.

Der eigentliche Gegner einer Torera scheint deshalb nicht der Stier, sondern die Regierung, die männliche Vorherrschaft im Stierkampf und die Akzeptanzlosigkeit zu sein.¹⁹⁴

¹⁹³ Vgl. Kennedy 2003: 34.

¹⁹⁴ Vgl. Neuhaus 2007: 258.

7. DER STIERKAMPF – EINE ABSCHEULICHE, EMPÖRENDE, UN- ERTRÄGLICHE, UNÄSTHETISCHE, HINTERLISTIGE, GRAUSAME, KUNSTFERTIGE SHOW.

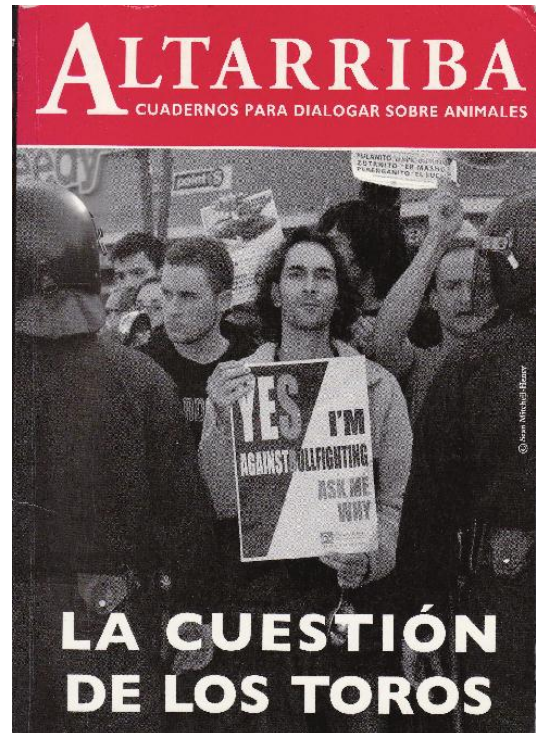
Nun hat uns der lange Weg der Einführung in die Stierkampfwelt, in den zweiten Teil meiner Diplomarbeit, den der Stierkampfgegner, geführt.

Der Stierkampf setzt sich aus einer Mischung von Sadismus und kapitalistischer Geschäftstüchtigkeit zusammen.¹⁹⁵ Es ist fraglich, warum sich noch keine globale Abneigung gegen das Abschachten von Tieren durchsetzen konnte.

In der freien Natur würde sich ein Stier weder für das Pferd, noch für den Menschen interessieren. Er würde sie nie grundlos angreifen.

Kommt man ihm auf der Weide zu Nahe, ergreift er die Flucht, denn nur auf forschendes Verhalten reagiert er aggressiv, nachdem er verzweifelt und vergebens nach dem Ausgang gesucht hat. Der Grund für seine Wildheit in der Arena ist im Verteidigungsinstinkt zu sehen, der sich in der Arena entfaltet, da er zu Recht eine Bedrohung in seinen Angreifern sieht.

Der Stier auf der Weide ist ein träges und schreckhaftes Tier, das wenig läuft und viel frisst. Dringt ein Mensch in sein Territorium ein und begegnet ihm unverhofft, hört es auf zu fressen, [...] und beobachtet aufmerksam seine Bewegungen. Wenn man keine jähen Bewegungen vollführt [...] ist es am wahrscheinlichsten, dass er sich langsam entfernt.¹⁹⁶



¹⁹⁵ Vgl. Schmidt 1992: 206.

¹⁹⁶ Neuhaus 2007: 144.

7.1. FALSCH MYTHEN

Es existieren zahlreiche Mythen, die den Stierkampf untermauern, obwohl sie als Fehlinformationen zu betrachten sind.

A) Man unterscheidet in der *corrida* zwischen *toro manso* und *toro bravo*, der aggressiven Form. Eine derartige Unterscheidung, erweist sich jedoch als nicht existent.

El toro es un rumiante pacífico que solo desea escapar de la plaza, huir de los matarifes, volver a pastar y a rumiar en paz. Todos los problemas de la corrida vienen de que su plantamiento [sic] se basa en fingir un combate que no existe.¹⁹⁷

Paarhufer reagieren auf Angriff mit Flucht. Auch während der *encierros* greifen sie nicht an, sondern versuchen zunächst zu flüchten. Ihre Hörner dienen der Verteidigung, um Weibchen mit ihrem imposanten Kopfschmuck zu beeindrucken und Kommentkämpfe gegen männliche Rivalen auszuführen, nicht jedoch um in einer Arena gegen einen bewaffneten Menschen unter Jubelschreien anzutreten.

Si no huyen, de hecho, es porque no los deja, no por falta de ganas.¹⁹⁸

B) Ein weiterer Mythos vermittelt uns, dass sich der Torero während der *corrida* in große Gefahr begibt. Dies ist allerdings Ansichtssache, denn in Wahrheit hält sich das Risiko in Grenzen, da der Stier völlig unwissend ist und nicht versteht was im *ruedo* vor sich geht. Der Torero hingegen, kennt jedes Detail. Unfälle sind zumeist auf Unachtsamkeit oder Überschätzung des Toreros zurückzuführen.

Cuando el torero se arrodilla ante el toro en una pose de teatral coraje, en realidad no corre ningún peligro, pues el toro lo interpreta como un gesto de sumisión que le impide atacarlo.¹⁹⁹

¹⁹⁷ Mosterín 2007: 18.

¹⁹⁸ Ibid.: 12.

¹⁹⁹ Ibid.: 20.

Es wurde durch Erzählungen, Bilder und die später aufkommenden Medien ein falsches Bild des Matadors vermittelt, der sich todesmutig, alleine einem wilden Stier stellt. Dass er vorher die längste Zeit von *picadores* und *banderilleros* geschwächt wird, wurde nicht übermittelt.

C) Gute oder böse Tiere?

[Ein] **guter** Kampfstier [wird] alles aufgreifen, von dem er annimmt, daß es ein Kampfangebot ist.²⁰⁰

Früher wurde ein *toro* als guter Stier angesehen, wenn er in der Lage war, Pferde zu töten. Ein schlechter Stier lief davon. In diesem Fall konnte das Publikum nach den „*perros*“ rufen. Hunde wurden in das *ruedo* gelassen und griffen den Stier zusätzlich an. Ein schlechter Stier war es außerdem nicht Wert von vorne getötet zu werden. Man tötete ihn von der Seite, denn die Quote, die münzgroße Stelle zu treffen, ist hier wesentlich geringer.²⁰¹

Tiere sind weder Gut noch Böse, sondern bekommen von den Menschen diese Attribute zugeschrieben. Menschen teilen sie in Rollen ein, denn Tiere sind jenseits von Gut und Böse.

D) „Stiere reagieren auf das Rot der *muleta* aggressiv“. Diese Aussage ist, laut dem heutigen Stand der Forschung, völlig falsch. Die *muleta* könnte genauso gut blau, grün oder weiß sein, das Tier würde auf jede Farbe ähnlich reagieren, denn die eigentliche Reaktion des Stiers erfolgt auf die Bewegung der *muleta*.

Warum wird die *faena* dann überhaupt mit einem roten Tuch praktiziert? Es ist anzunehmen, dass die *muleta* früher weiß war und durch die vielen Blutflecken des Stiers später ganz in Rot eingesetzt wurde.

Zu beachten ist, dass sich das Sehvermögen des Stiers grundsätzlich von dem eines Menschen unterscheidet. Rinder sind nicht mit einer binokularen Sehfähigkeit ausgestattet und können deshalb Dinge, die mehr als drei Meter entfernt sind, nur noch sehr verschwommen wahrnehmen.²⁰²

²⁰⁰ Neuhaus 2007: 146.

²⁰¹ Vgl. Ibid.: 133f.

²⁰² Vgl. Kennedy 2003: 55.

Das rechte und linke Sehfeld werden nicht zu einem stereoskopischen Gesamteindruck verschmolzen wie beim Menschen [...]. Daher stimmen viele Theoretiker darin überein, daß toros direkt vor ihrer Stirn einen großen blinden Fleck oder „Sicherheitskegel“ (sicher für den Matador) besitzen.²⁰³

Matadore (und *aficionado*) wissen natürlich über diese Tatsachen Bescheid. Daraus lässt sich schließen, dass das richtige Zusammenspiel mit dem Stier, zu welchem Zeitpunkt der Matador, an welchem Ort, welches Ergebnis erzielt, u.a. auf die anatomischen Beschaffenheiten und nicht auf sein unglaubliches Können zurückzuführen sind.

7.2. UNGLAUBWÜRDIGE PRO-ARGUMENTE

Da ein Großteil der publizierten Werke aus der Sicht der Stierkampfanhänger und nur wenige aus der Sicht der Kritiker geschrieben wurden, konnte sich ein umfassender, wenn auch teils unhaltbarer Diskurs mit Argumenten rund um die Befürwortung dieser grausamen Tradition entwickeln.

A) Ein oft erwähntes Argument der Stierkampfbefürworter basiert auf der Behauptung, dass mit der Abschaffung des Stierkampfes eine Abschaffung der Stiere und ein Verschwinden der *ganaderías* einhergehen würde, denn ohne *corridos* sinke der Bedarf an Stieren und an Zuchten. Wäre es nicht besser, nicht zu leben, als so zu sterben? Darüber hinaus dienen diese Argumente dem Interesse der Züchter, denn klarerweise steht durch die Abschaffung des Stierkampfes ihr Job auf dem Spiel.

B) Man versucht außerdem den Stierkampf, durch einen Vergleich mit einem viel schlimmeren Leben von Kühen in Ställen, zu rechtfertigen.

En ocasiones se alude a las buenas condiciones de que disfrutaban los toros bravos como justificación para el breve sufrimiento que padecen durante la lidia. Sin embargo, la necesidad de garantizar el bienestar de un animal nace de un compromiso ético y en ningún caso justifica un maltrato posterior, sea cual sea su duración.²⁰⁴

²⁰³ Kennedy 2003: 55.

²⁰⁴ Fatjó, Amat y Manteca 2007: 63.

Auf das Argument hin, dass sie doch ein schönes Leben auf der Weide gehabt hätten und nur die letzten 20 Minuten qualvoll seien, bleibt folgendes zu sagen:

Eso es verdad, pero lo único que se sigue de ahí es que hay que mejorar las condiciones de vida de las vacas, no que haya que empeorar las condiciones de muerte de los toros. [...] [Y además] [e]l vivir una vida natural no es un crimen que merezca castigo alguno.²⁰⁵

C) Der Stier wird außerdem als das aggressive Monster dargestellt, obwohl dies ein rein durch den Menschen erschaffenes Bild ist.²⁰⁶ Durch die *corrida* versucht der Mensch gewaltsam Herr und nicht Opfer des Schicksals zu werden.²⁰⁷

D) Der meiner Meinung nach größte, verbreitete Irrglaube spricht Tieren Schmerzempfinden ab. Es wird oft behauptet, der Stier befände sich während einer *corrida* in einer solchen Ausnahmesituation, dass sein Körper durch die übermäßige Ausschüttung von Adrenalin kein Schmerzempfinden zuließe. Es gibt Wissenschaftler die sich mit Schmerz- und Leidempfinden von Tieren beschäftigen.

Tanto es así que el neurólogo español Rodríguez Delgado pudo llevar a cabo sus investigaciones sobre la excitación eléctrica de las zonas cerebrales del placer y del dolor en toros y luego comprobó que la excitación de las zonas correspondientes del cerebro humano producía los mismos efectos.²⁰⁸

Diese haben nach Untersuchungen des Nervensystems herausgefunden, dass die Nervenstrukturen den menschlichen ähnlich sind. Evolutionsbedingt haben sich Säugetiere, also auch wir Menschen, seit der Zeit der Dinosaurier weiterentwickelt und verfügen deshalb über ein similäres Nervensystem. Daraus kann geschlossen werden, dass Tiere gleichermaßen Schmerz empfinden.²⁰⁹

²⁰⁵ Mosterín 2007: 20.

²⁰⁶ Vgl. Schmidt 1992: 208.

²⁰⁷ Vgl. Neuhaus 2007: 38.

²⁰⁸ Mosterín 2007: 11.

²⁰⁹ Vgl. Ibid.: 11-21.

Y todos los mamíferos sentimos placer y dolor, miedo y rabia, ternura y curiosidad, alegría y frustración. Los toros también, desde luego, pues son mamíferos, como nosotros, y sufren como nosotros.²¹⁰

E) Der Stierkampf ist laut einigen Befürwortern ein unverzichtbarer Teil der spanischen Kultur, ohne den Spanien im Gegensatz zu anderen Nationen weniger einzigartig wäre.²¹¹ Ist es aber nicht ein trauriges Zeugnis für ein Land, ohne Grausamkeit und Tod nicht als angesehen Nation bestehen zu können und dem Tod ein eigenes Spektakel widmen zu müssen?

Ser diferentes a costa del martirio hasta la muerte de toros es para algunos un motivo de hombría, de belleza, de emblemático espíritu nacional. La fiesta-juerga-salvajada nacional es, en el fondo, de una tristeza impresionante, a pesar de los alegres pasodobles, de los clarines, de los colores... La muerte gratuita, por diversión, de un animal – en este caso del toro – no puede ser jamás un acto festivo o no debería serlo, y el argumento de la „tradición cultural“, cuando la tradición y la cultura son bárbaras, es, como mínimo, ridículo, además de execrable.²¹²

7.3. DIE RECHTE DER VIERBEINER

Dass es Menschenrechte gibt, ist uns allen bewusst. Dass es aber unerlässlich ist, auch den Tieren ihre Rechte zuzusprechen, wird von vielen vergessen. Jedes Tier hat ein Recht darauf gut zu leben, nicht gefoltert oder gequält zu werden.

In Fundación Altarriba wurden die fünf elementaren Rechte der Tiere formuliert:²¹³

1. Libertad de no sentir sed, hambre ni malnutrición.
2. Libertad de no experimentar malestar.
3. Libertad de no sufrir dolor, daño físico o enfermedad.
4. Libertad para expresar el comportamiento propio de la especie.
5. Libertad para no sufrir miedo ni estrés.

²¹⁰ Mosterín 2007: 11.

²¹¹ Vgl. Sylvestre 2007: 167.

²¹² Luque 2007: 8f.

²¹³ Fatjó, Amat und Manteca 2007: 64.

7.4. KATALONIEN: *CORRIDA* - DEIN LETZTES STÜNDLEIN HAT GESCHLAGEN

Zur großen Freude vieler Tierschützer und Stierkampfgegner ist es seit dem 28. Juli 2010 Gewissheit. Mit 68 gegen 55 Stimmen (9 enthielten sich), sprach sich eine knappe Mehrheit für ein erstmaliges Verbot des Stierkampfes auf spanischem Festland und somit für eine, ab dem 1.1.2012 in Kraft tretende Abschaffung in Katalonien aus.²¹⁴

Zunächst möchte ich einen früheren Gesetzesauszug²¹⁵, den Tierschutz in Katalonien betreffend aufzeigen, der meines Erachtens nach, die Irrsinnigkeit, den Stierkampf aus der Sparte der Tierquälerei auszuschließen, besonders gut hervorhebt. Es ist deutlich zu erkennen, dass die im ersten Absatz aufgeführten Kriterien bedingungslos auf den Stierkampf übertragbar sind.

1. Se prohibe el uso de animales en espectáculos, peleas y otras actividades si ello puede ocasionarles sufrimiento o pueden ser objeto de burlas o tratamientos antinaturales, o bien si puede herir la sensibilidad de las personas que los contemplen.
2. Quedan exluidas de forma expresa de dicha prohibición: a) La fiesta de los toros en aquellas localidades en donde, en el momento de entrar en vigor la presente Ley, existan plazas construidas para celebrar dicha fiesta.

Ley catalana 3/1988, artículo 4

Obwohl auf den ersten Blick die Entscheidung, sich gegen die *corrida* zu stellen, in den ethischen Gründen zu liegen scheint, ist eine Entscheidung aus politischen Motiven nicht zu leugnen. Es ist signifikant, dass bei den Wahlen ein Großteil der Stimmen gegen den Stierkampf aus den nationalistischen, katalanischen Parteien kommt und somit das Voting gegen den Stierkampf wohl eher als Voting gegen Spanien und für die Unabhängigkeit Kataloniens zu verstehen ist. Die Anhänger der nationalistischen, katalanischen Parteien betrachten den Stierkampf als ein Symbol Spaniens, welches der Region quasi von der Zentralregierung aufgezwungen wurde. Interes-

²¹⁴ Homepage des "Parlament de Catalunya": Bekanntgabe vom 28.07.2011 "El Parlament aprova per majoria absoluta prohibir els toros", online abrufbar unter: http://www.parlament.cat/web/actualitat/noticies?p_format=D&p_id=80974429, [letzter Zugriff 22.06.2011].

²¹⁵ Ley catalana 3/1988 artículo 4 aus Boillat 2007: 121.

sant erweist sich auch, dass die in Katalonien praktizierten *correbous*, Stierhetzen, bei denen das Tier zwar nicht getötet, aber genauso wenig artgerechte Behandlung erfährt, nicht verboten werden. Deshalb stellt sich erneut die Frage, ob Katalonien den Kanarischen Inseln, auf denen der Stierkampf bereits seit 1991 verboten ist, gleichzieht, um ein klares Zeichen gegen Tierquälerei und dieses tierunwürdige Spektakel zu setzen, oder um die Unabhängigkeitsforderungen voran zu treiben.²¹⁶ Darüber hinaus ist anzumerken, dass wir hier von einem Verbot, ca. 15 stattfindender Stierkämpfe pro Jahr in der einzig noch geöffneten Arena „La Monumental“ in Barcelona, die selten ausverkauft ist, sprechen.²¹⁷ Kinder unter 14 Jahren hatten wegen Traumatisierungsgefahr seit 1998, weder alleine, noch in Begleitung der Eltern, Zutritt zu den *corridas*.

7.5. TIERQUÄLEREI

Eingangs möchte ich die Frage aufwerfen: wobei handelt es sich eigentlich nicht um Tierquälerei in der *corrida*?

Das Leiden der Stiere beginnt leider nicht erst in der *plaza de toros*. Bereits beim Transport erleiden die Tiere einen enormen Stress.

El toro es sometido a un intenso sufrimiento físico con profundas reacciones orgánicas como resultado de las constantes agresiones de las que es víctima y también experimenta un intenso sufrimiento psíquico, un fuerte estrés [...].²¹⁸

Während die Stiere vor dem Startschuss in dunklen, engen Boxen gehalten werden, bekommen sie weder zu trinken noch zu fressen, um ihr Aggressivitätspotential zu steigern.

Um die Gefahr für den Matador zu sinken, kann es vorkommen, dass dem Stier die Spitzen der Hörner abgesägt werden (*afeitar*). Schneidet man zu tief, verursacht dies einerseits dauernde Schmerzen und andererseits große Verwirrung und Bewegungsstörungen beim Stier.²¹⁹

²¹⁶ Vgl. Koch 2010, online abrufbar unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5845090,00.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

²¹⁷ Vgl. Gxp, apn. 2010. online abrufbar unter: http://www.focus.de/politik/weiteremeldungen/stierkampf-verbot-katalonien-verbietet-stierkaempfe-aid_535372.html, [letzter Zugriff 22.06.2011].

²¹⁸ Chillerón 2007: 33.

²¹⁹ Vgl. Kennedy 2003: 92.

Die effektivste Methode um den Stier vor dem Stierkampf zu schwächen, besteht darin, ihm Salz zu geben und ihn anschließend dursten zu lassen. Anschließend wird das Tier Unmengen an Wasser zu sich nehmen, wodurch eine abführende Wirkung und somit eine Verdauungsstörung hervorgerufen wird, welche stark schwächend wirkt.²²⁰ Es bleibt zugegebenermaßen zu diskutieren, ob ein dermaßen geschwächter Stier überhaupt noch in der Lage wäre anzugreifen.

Werden sie aus den kleinen Boxen herausgelassen, erleiden sie in der Arena, durch das grelle Licht, die Schreie der Leute und die laute Musik den nächsten Stressmoment. Danach folgen die Qualen durch die *picadores* und *banderilleros*, welche im schlimmsten Moment, wenn ihm die Aorta durchtrennt wird und der Stier einen großen Blutschwall durch Mund und Nase speit, enden.

Viele Matadore haben mit großen Angstanfällen zu kämpfen. Um der Todesgefahr zu entgehen, werden 90 % der Stiere nicht „kunstvoll“ sondern brutal umgebracht. Es fällt demnach nicht schwer Vergleiche zu anderen Tierquälereien wie Legebatterien, Tierversuche, oder etwaigen illegalen Tierkämpfen zu ziehen.

Wir Menschen versuchen uns durch verschiedenste Dinge vor ungerechtfertigter Gewalt zu schützen. Die Stiere schützt niemand. Das Problem des fehlenden Einsatzes der Justiz besteht darin, dass anderen kriminellen Taten der Vorzug gegeben und Tierquälerei weniger beachtet wird.²²¹

7.5.1. STRAFEN FÜR DEN TORO MANSO

Wie wir schon gehört haben, wurden Hunde eingesetzt, um einen „feigen“ Stier zu bestrafen. Es gab aber noch andere Werkzeuge, die regelmäßig und mit großer Freude eingesetzt wurden. Wollte ein Stier nicht kämpfen, durchschnitt man die Sehnen des Stiers, um ihn leichter töten zu können.

Banderilleros de fuego, oder *puyas* die man mit Sprengstoff zündete, wurden bis ins 20. Jahrhundert benutzt, um den Stier wild zu machen.

Die Banderillas hörten auf zu krachen und zu knallen. Auf dem verkohlten Nacken kochten Fettblasen. Als der Stier das Brennen des Feuers nicht mehr spürte, blieb er unbeweglich stehen, keuchend, mit gesengtem Kopf, und ließ die Zunge heraushängen, dunkelrot und trocken. Bei dieser Corrida in Madrid wurden dem Stier drei Paar

²²⁰ Vgl. Kennedy 2003: 91.

²²¹ Vgl. Sordé 2007: 52.

Banderillas de fuego gesetzt. Über dem Rund lag der ekelerregende Geruch verbrannten Haars, versengten Leders und verlaufenen Fetts. Die Zuschauer klatschten frenetisch Beifall, als wenn das zahme Tier ein Glaubensgegner wäre und sie mit dieser Verbrennung ein heiliges Werk vollbrächten.²²²

7.5.2. DIE LEIDEN DER PFERDE

Es ist unvorstellbar, aber bis 1928 gab es keinen Schutz für die Pferde. Deshalb wurden pro *corrida* bis zu 20 Pferde durch die Hörner des Stiers getötet.²²³ Es ging sogar soweit, dass der Wert einer *corrida* an der Zahl der toten Pferde gemessen wurde. Ein grausames Bild ergab sich: heraushängende Eingeweide, blutüberströmte, leidende Tiere und Arenen die mit Pferdeleichen förmlich gepflastert waren. Das sind die Überreste der Barbarei, die bis ins 19. Jahrhundert bestehen blieben.

In Tudela (Navarra) tötete beispielsweise ein Stier 17 Pferde, einen *picador*, einen *banderillero* und einen Zuschauer.²²⁴

Das *peto*, eine gefütterte Schutzmatte, die den Pferden über den Rücken geworfen wird, „wurde während der Diktatur des verstorbenen Primo de Rivera auf Drängen der in England geborenen Exkönigin von Spanien eingeführt.“²²⁵

Ernest Hemingway sprach sich entschieden gegen diese Schutzmatte aus, da seiner Meinung nach dadurch die Arbeit des *picador* erschwert wird. Er behauptete, wenn die Stiere merken, dass sie ihre Hörner nicht in das Pferd hineinbohren können, werden sie umso aggressiver.

7.5.3. LUST AUF GEWALT

Nachdem die aufkommende Faszination des Publikums bereits behandelt wurde, stellt sich darüber hinaus die Frage, woher der Genuss am Töten kommt? Was sind das für Menschen, die sich am gekonnt quälerisch in Szene gesetzten Sterben eines Tieres erfreuen? Wodurch wird der Reiz ausgelöst?

Ist es ein Überbleibsel, aus der Zeit, als Kriege und deren Partizipanten noch weitaus barbarischer agierten als heute?

²²² Neuhaus 2007: 136.

²²³ Gerhardinger 1997: 39.

²²⁴ Vgl. Neuhaus 2007: 131.

²²⁵ Hemingway 1987: 280.

Eine der größten Freuden dabei [...] ist das Gefühl der Rebellion gegen den Tod, das man erlebt, wenn man ihn verursacht. [...] Solche Dinge werden aus Stolz getan [...]. Aber Stolz macht den Stierkampf, und wahrer Genuß am Töten macht den großen Matador.²²⁶

Vergleicht man das Tötungspotential mit den gewalttätigen Energien Krimineller, so lässt sich feststellen, dass sich diese immer gegen die schwächsten Gegner wenden: Frauen, Kinder oder eben in unserem Fall Tiere. Hier möchte ich den Unterschied zwischen mentaler und körperlicher Unterlegenheit bzw. Schwäche einbringen. Würden die Toreros dem Stier ohne jegliche Waffen gegenüberstehen, hätte der Mensch wohl keine Chance. Sein einziger und entscheidender Vorteil besteht in der mentalen Überlegenheit, die den Einsatz der todesbringenden Waffen mit sich zieht.

Gewalt an Tieren scheint mit Gewalt an Menschen in Verbindung zu stehen. Kinder, die in der Lage sind Tiere zu misshandeln oder ihr Aggressionspotential an Tieren auslassen, werden oft selber misshandelt.

In diesem Zusammenhang erscheint mir Hemingways Theorie darüber, welche Menschen zu Gewalt, in unserem Fall zur Stierkampftätigkeit, fähig sind und welche nicht, überaus interessant.

Nach meinen Beobachtungen würde ich sagen, daß Menschen vielleicht in zwei allgemeine Gruppen eingeteilt werden können, in diejenigen, die [...] sich mit Tieren identifizieren, das heißt sich an ihre Stelle setzen, und jene, die sich mit menschlichen Wesen identifizieren. Auf Grund von Erfahrung und Beobachtung glaube ich, daß jene Leute, die sich mit Tieren identifizieren [...] menschlichen Wesen gegenüber zu größerer Grausamkeit fähig sind als solche, die sich nicht leicht mit Tieren identifizieren.²²⁷

Noch unverständlicher wird die Existenz des grausamen und brutalen Stierkampfs in Hinsicht auf die Möglichkeiten weniger schlimmer Alternativen, wie z.B. unblutige *corridas*, bei denen der Stier „nur“ gehetzt, aber nicht verletzt oder gar getötet wird, wie sie zum Beispiel in Kalifornien stattfinden. So wie alle globalen Aktivitäten viel Zeit in Anspruch nehmen, um sich zu verändern ist es beim Stierkampf nicht anders. Wirkliche Veränderungen der *corrida* entwickeln sich sehr langsam.

²²⁶ Hemingway 1987: 196.

²²⁷ Ibid.: 12.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im übertragenen Sinn der erste Akt den Prozess, der zweite die Verurteilung und der dritte die Hinrichtung darstellt.²²⁸

En definitiva y a modo de conclusión, puede afirmarse que el estudio del comportamiento de los animales y de su bienestar sugiere que las corridas de toros son, en efecto, una forma clara de maltrato animal y que en ningún caso su existencia puede ser justificada mediante argumentos científicos.²²⁹

7.6. ETHISCHER GESICHTSPUNKT

Gerüchte dass Stiere mit Medikamenten manipuliert, die Hörner abgefeilt werden, um das Risiko für den Matador gering zu halten, sie in seitlich angehobene *cajones* gesperrt werden, um einen ähnlichen Effekt wie mit Drogen zu erzielen, existieren schon lange.²³⁰

Aber nicht nur deshalb ist der Stierkampf aus ethischen Gründen nicht vertretbar. Die moralische Unvertretbarkeit setzt sich aus allen bisher aufgeführten Argumenten gegen die Respektlosigkeit dem Tier gegenüber, zusammen.

Hemingway brilliert in seinem Roman „Tod am Nachmittag“, durch seine ausgeklügelte und stichhaltige Argumentation. Im Folgenden bin ich von seiner Rechtfertigung jedoch nicht überzeugt.

Bisher weiß ich nur so viel über Moral, daß das moralisch ist, wonach man sich wohl fühlt, und daß das unmoralisch ist, wonach man sich schlecht fühlt, und mit diesen moralischen Maßstäben gemessen, die ich nicht etwa verteidige, ist der Stierkampf für mich etwas sehr Moralisches, weil ich mich sehr wohl fühle, während er stattfindet, und ich ein Gefühl von Leben und Tod und Sterblichkeit und Unsterblichkeit habe, und nachdem er vorbei ist, fühle ich mich sehr traurig, aber auch sehr wohl.²³¹

²²⁸ Vgl. Hemingway 1987: 86.

²²⁹ Fatjó, Amat und Manteca 2007: 65.

²³⁰ Koch 2010, online abrufbar unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5845090,00.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

²³¹ Hemingway 1987: 11.

Ethische Argumente alleine reichen vielleicht nicht aus, um eine profunde Beweisgrundlage gegen die *corrida* zu schaffen. In Kombination mit Daten, Fakten und Tatsachen ist jedoch die Hoffnung und Aussicht auf eine baldige Abschaffung dieses bizarren, kulturellen Brauchtums denkbar.

8. KONKLUSION UND NACHWORT

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im Laufe der historischen Entwicklung rituelle Abläufe entstanden sind, die zur Tradition wurden. In diesem vorliegenden Fall, handelt es sich um eine Tradition, deren erklärtes Ziel der Tod des Stiers und das Überleben des Menschen ist. Die Tradition des Stierkampfes hat großen Einfluss auf die Kultur genommen und wurde u.a. zum Ausdruck der spanischen Identität. Unzählige (Kunst-)Werke, sei es aus der Malerei oder der Dichtung, verdanken ihr Entstehen der *corrida de toros*.

Wie Bennassar so schön schrieb: „*La tauromachie a changé, à l'image de la société*.“²³² Trotzdem gilt er nach wie vor als kulturelles Brauchtum, auch wenn er heutzutage in gewisser Weise zwischen Folklore und Geschäftemacherei verkommt.²³³

Es wird im Stierkampf auf das Element der Aggressivität ein besonders großer Wert gelegt, obwohl Paarhufer eigentlich zu den friedlichen Geschöpfen zählen, wie in einem vorangegangenen Kapitel bereits erläutert wurde. Trotzdem werden sie daraufhin gezüchtet und gerade deshalb sollte uns, wie Kennedy richtig formulierte, bewusst sein:

Egal, was Hemingway Ihnen weismachen will, ein toro bravo ist keine mörderische Rakete auf vier Hufen, keine psychopathische Kreatur, die womöglich in Häuser einbricht und friedliche Großmütter am Herd entleibt.²³⁴

In Wirklichkeit ist der Stier, der am heftigsten angreift und von den *aficionados* als *toro bravo* bejubelt wird, der ängstlichste Stier, der am meisten unter Stress steht. *Agresividad* kann demnach mit Angst und Stress gleichgesetzt werden. Der Mensch ist sich über diese Tatsachen durchaus bewusst und nutzt in diesem Sinne während einer *corrida* das bekannte Verhalten der Tiere aus und versucht es zu kontrollieren.²³⁵

²³² Bennassar 1993: 133.

²³³ Gerhardinger 1997: 6.

²³⁴ Kennedy 2003: 43.

²³⁵ Vgl. Ibid.: 44.

Tierquälerei ist unbestritten ein existenter Faktor in der *corrida de toros*, auch wenn eigentlich Abstoßendes in der Arena anders erlebt wird. Während meiner Recherchen konnte ich im Internet Stiere sehen, die panisch über die *barrera* sprangen, um in die Freiheit zu gelangen, die sich weigerten aus dem *toril* zu kommen, weil sie Angst vor dem Lärm und dem plötzlich grellen Licht hatten, und Stiere die vor der Lanze des *picador* davon liefen.

Das Tier wird auf die schlimmstmögliche Weise umgebracht. Zuerst wird es mit Messerstichen in den Hals und Nacken gefoltert, dann von einem Matador oft ungeschickt abgestochen, um schließlich zu verbluten.²³⁶

Geheuchelt scheint auch das uns vermittelte Bild eines mutigen Matadors der sich alleine dem wilden Stier stellt und ihn todesmutig bekämpft. Von wegen, denn bereits im *acoso y derribo*, bzw. der *tienta* wird sein Verhalten getestet und analysiert. Später, in der *plaza de toros*, bereiten die *banderilleros* und *picadores* die Tötung vor und schwächen den Stier bestmöglich, damit der Matador kurz und effizient den tödlichen Stoß vornehmen kann, um anschließend als Held triumphieren zu können.

Beim Versuch sich das Gesehene zu erklären, wird der Stierkampf zum Vorwand für grundsätzliche Reflexionen über die Natur des Menschen.²³⁷

Jahrtausende lang fühlte sich der Mensch als Krone der Schöpfung, dem die „niedere“ Tierwelt zu Füßen liegt und mit der er nach Belieben verfahren kann. Doch spätestens seit Darwins weltverändernden Erkenntnissen lässt sich der Mensch nicht mehr völlig isoliert von der Tierwelt betrachten. Sein Handeln gegenüber den Tieren und der Natur muss deshalb ebenfalls ethischen Normen unterliegen. Der Stierkampf stellt hingegen eine brutale, tierverachtende und längst überholte Demonstration menschlicher Macht dar. Eine Haltung die im 21. Jahrhundert meiner Meinung nach nicht mehr erstrebenswert ist.

Zu Beginn meiner Schreibarbeiten fragte mich eine Bekannte: Und? Bist du für oder gegen Stierkampf? Es fiel mir schwer diese Frage zu beantworten, da ich generell ein Mensch bin, der sehr an Gewohnheiten und vor allen Dingen an Traditionen hängt. Das Fortschreiten meiner Diplomarbeit, sowie die Herausbildung einer klaren

²³⁶ Vgl. Theroux, Paul. 1999. *Aus den Gestaden des Mittelmeers*. Übers. von Erica Ruetz. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag, zitiert nach Neuhaus 2007: 14.

²³⁷ Vgl. Schmidt 1992: 204.

Pro- bzw. Contra-Haltung gegenüber der *corrida de toros*, entpuppte sich für mich als schwierig. Zum einen bin ich in fünf Werken auf sieben verschiedene Angaben der gleichen Ereignisse gestoßen, und zum anderen war ich im Internet mit einer Überhäufung an unterschiedlichen Meinungen konfrontiert. Vor allen Dingen auf der Ebene des Ursprungs variieren die Ansätze gravierend. Aufgrund meiner intensiven Recherchearbeiten mit Werken, sowohl von Stierkampfgegnern als auch -anhängern, und in Anbetracht aller möglichen Konsequenzen, sollte der Stierkampf meiner Meinung nach besser heute als morgen entweder in eine unblutige *corrida*, ohne Tierquälerei, ohne Verletzungen und ohne grausame Tötung verwandelt werden, oder ganz abgeschafft werden.

Das Ziel meiner Diplomarbeit war es, nicht jeden Gedanken auszuformulieren, sondern viel mehr, dich, lieben Leser, zum Nachdenken anzuregen. Mein gewähltes Anfangszitat von Josep Pla soll die Gefahr verdeutlichen, wie schnell eine Abstumpfung in Hinblick auf unrechte Machenschaften geschieht und wie wir diese ausblenden. Deshalb möchte ich insbesondere auf die noch immer vorhandenen unwürdigen Lebensbedingungen von Tieren und dahingehend auf die Importanz von Aufklärungsarbeit verweisen. Am Ende zählt nur die Öffentlichkeitsarbeit. Nur die breite Masse kann Veränderung herbeiführen.

NACHWORT

Sonntag, 8. August 2010, Madrid, Las Ventas – der letzte Stierkampf meines Lebens.

Der erste Stier läuft vital und voller Kräfte in die Arena. Gleich wird er tot sein, denn er hat keine Chance. Verzweifelt läuft er zunächst an der *barrera* entlang, während unzählige Augenpaare den Blick auf ihn richten und er verzweifelt den Ausgang sucht. Er möchte zurück auf die Weide. Plötzlich zuckt er zusammen, als ihn *banderillos* in seinen Nacken treffen. Blut strömt über seinen Rücken und verklebt den Sand. Als ihm nichts anderes übrig bleibt, als sich gegen seine Angreifer zu wenden, verschwinden diese, feige, hinter den *burladeros*, um kurz darauf erneut ihrem Ziel nachzukommen, ihm das Leben zu nehmen.²³⁸

²³⁸ Vgl. Durand 2010: 7 und Neuhaus 2007: 202.

9. RESUMEN EN LENGUA ESPAÑOLA

La presente tesina versa sobre las corridas de toros, la así llamada fiesta nacional y la discrepancia entre un uso cultural que forma parte de la tradición española, y el deber de proteger a los animales.

9.1. INTRODUCCIÓN AL MUNDO DE LAS CORRIDA DE TOROS

Como la palabra alemana « Stierkampf » del termino «corrida de toros» ofrece la impresión de que se trata de una lidia, la traducción alemana no corresponde a la española. Sin duda las corridas son unas peleas desiguales, poniendo ante un toro toreros, los cuales obviamente portan armas con las que acaban con la vida de estos animales.

Con el paso del tiempo ha surgido un nuevo lenguaje taurino, incluyendo términos que no existen en idiomas extranjeros. Es imprescindible aprender el léxico taurino para poder comprender lo que pasa. Saber qué se dice y qué se hace en diferentes situaciones es la clave para integrarse y comprender a los aficionados.²³⁹

EL TORO Y LAS GANADERÍAS

El toro bravo representa la parte fundamental de una corrida. Para conocer al toro de hoy en día, es indispensable retroceder hasta su ancestro, el *bos primigenium*. Todas las especies y variedades del toro del siglo XXI proceden de este animal, que los alemanes llamaron « Auerochse » o « Urochse ».

En las épocas anteriores, cuando la mitología cobra enorme impulso, surgían leyendas hablando de toros legendarios. Un ejemplo de la mitología griega sería el célebre minotauro, una criatura mitad hombre y mitad toro. Además el culto de origen persa pone al centro el joven Mitras que sacrifica un toro para hacer renovar el mundo.

Respecto a las ganaderías fundacionales, se puede afirmar que las castas Cabrera, de la que proviene el celebre toro Miura, Vistahermosa y Vázquez forman parte de la

²³⁹ Vgl. Cortés Moreno 2003: Paratext.

historia de la evolución del toro.²⁴⁰ Cada tipo de toro actual es el resultado de trabajo de selección personal de cada ganadero y sus antecesores.²⁴¹

SU ORIGEN E HISTORIA

Existen varias tesis en cuanto al origen de las corridas de toros. Unos científicos afirman que los españoles heredaron estos hábitos y los remontan a los sangrientos juegos romanos en los que se mataban miles de animales para divertir a un público. Otros ven el origen en Creta, dónde, además del relato de la mitología griega, hay constancia de la celebración de juegos en la plaza de Cnossos. Se pueden ver frescos que muestran a hombres y mujeres en escenas de tauromaquia. Varios escritores apuntan que el Cid Campeador, Rodrigo Díaz de Vivar, fue el primer caballero español que alanceó un toro desde un caballo. Pero la tesis más defendida según mis investigaciones argumenta que la corrida de toros es el espectáculo más cultural de España, pues ahí nació y ahí se desarrolló.

Durante la Edad Media la corrida de toros sigue desarrollándose y es monopolizada por la nobleza. Los emperadores adoptan posiciones diferentes frente a este espectáculo tradicional. La reina Isabel la Católica por ejemplo rechazó las corridas de toros, pero no las prohibió, mientras que el emperador Carlos V se distinguió por su afición y mató un toro en Valladolid para celebrar el nacimiento de su hijo Felipe II.²⁴²

Antes de que las corridas a pie dominaban las fiestas taurinas hubo otra manera de torear a caballo: el rejoneo. Pero pronto la casa de Borbón, unida a la falta de afición a los toros, hace que la nobleza empiece a mostrar su desvío a los toros, lo que coincide con un nuevo cambio en la manera de torear. Por eso no era posible continuar con el rejoneo. Desaparecen las lanzas de los caballeros y son sucedidas por las varas. A partir de este momento son los primitivos varilargueros, hombres rudos a caballo, de campo con usos caballerescos y con varas largas que dominan a los toros.²⁴³ De otra parte los antiguos auxiliares de a pie empiezan a cobrar importancia

²⁴⁰ Vgl. <http://www.mundotoro.com/Temas/Tema.aspx?value=84>, [letzter Zugriff 25.07.2011].

²⁴¹ Vgl. Chillerón in Altarriba 2007: 31.

²⁴² Vgl. <http://www.elcossio.com/tauromaquia.html#origenes>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

²⁴³ Ibid.

y sus funciones son cada vez más imprescindibles para el torero. Por consiguiente el torero de a pie va teniendo un papel más importante.

Así es como iban formándose los encierros, las novilladas (corridas donde los matadores todavía no han recibido la alternativa), las capeas (corridas donde participa gente sin experiencia) y las corridas de toros, nacidas en el siglo XVIII, como hoy las conocemos. Francisco Romero fue el primero en introducir tercios por lo que, aunque todavía cruel, con el tiempo ha perdido la rudeza.

Otras figuras conocidas en las corridas de toros fueron:

Pedro Romero, el nieto de Francisco Romero que trabajó en la Escuela de Tauromaquia de Sevilla. También considerado como uno de los toreros más importantes de la historia es Costillares, el creador de la verónica y su alumno Pepe Hillo, el autor del « Tratado de Tauromaquia » que fue publicado en 1796.

EL DESARROLLO DE UNA CORRIDA DE TOROS

En la corrida participan varias personas, todas llamadas toreros como por ejemplo los picadores, los banderilleros, los peones que forman parte de la cuadrilla y por supuesto el matador como protagonista. Otros participantes serían el presidente, los alguaciles montados a caballos, los que reciben del presidente las llaves de los toriles, los monosabios y los areneros.

El desarrollo de una corrida consiste en tres tercios (o tres suertes), de unos veinte minutos de duración en total: el tercio de varas, el tercio de banderillas y el tercio de la muerte.

Todo empieza a las cinco de la tarde cuando se escucha el sonido de los clarines y cuando se ve entrar a todos los participantes en el ruedo. Esto es lo que se llama el paseíllo. Cuando un matador se presenta en una plaza por primera vez, se lo identifica teniendo la montera en la mano.

En el ruedo aparecen los monosabios con un cartel anunciando el nombre del toro, su peso y la ganadería. Después de haber dejado entrar el toro en el ruedo, los peones realizan con la capa unos pases para conocer las características del animal. El presidente del festejo enseña el inicio de la suerte de varas que va a durar unos cinco minutos, con su pañuelo blanco. Los picadores a caballo que ingresan en pareja, utilizan una vara larga con la que pican al toro. Afortunadamente desde 1928 los caballos llevan una protección que se llama peto y que cubre todo el cuerpo del

animal para que se evite que los cuernos del toro lo destrocen. Uno de los dos picadores se sitúa en la contraquerencia, es decir, en el extremo opuesto a la puerta de toriles.

Una vez que los picadores han abandonado el ruedo el presidente da desde el palco paso al segundo tercio, suerte de banderillas, con su pañuelo blanco. Dos banderilleros ponen los pares de banderillas al toro las que deben colocarse por ambos pitones del toro, izquierdo y derecho.²⁴⁴ Se utiliza banderillas más largas de unos 8 cm, las así llamadas "banderillas de castigo", en el caso de que el toro no ataca de manera deseada.

Como sucede antes, la autoridad inicia el cambio de tercios. Ha llegado el momento crucial de la corrida. La suerte de matar consiste de nuevo en tres partes, realizadas por el matador: el brindis, la faena de muleta y la estocada mortal.

La forma de matar depende del matador:

- a) *Volapié*: El matador corre hacia el toro que está de pie.
- b) *Recibiendo*: El matador está sin movimiento y espera a pie firme el toro para poner la estocada final.
- c) *Al encuentro*: Ambos participantes, el toro y el matador, corren.

9.2. LA SITUACIÓN DE LAS CORRIDAS EN PAÍSES LATINOAMERICANOS

En Latinoamérica, sobre todo en países como México, el modo de vivir los toros o las corridas es casi idéntico al de España, o sea, se divierten con el pobre animal y después lo sacrifican metiéndole una larga espada en su cuerpo y esto después de haberlo hecho sufrir un montón con implementos filosos.

Todo esto ha sido parte de una cultura que introdujeron los españoles como consecuencia de las herencias del proceso de conquista. Costa Rica, dónde estuve unos meses, hace también parte de esas tradiciones. Los costarricenses viven las corridas con mucha emoción, diciendo que es casi un deporte como el fútbol. Pero según ellos, tratan a los toros de una forma diferente ya que el animal no se somete

²⁴⁴ Vgl. <http://aportagayola.wordpress.com/la-lidia/los-tercios/> und http://portaltaurino.com/la_corrida/index.htm, [letzter Zugriff 26.07.2011].

a maltratos tan crueles. El animal no se flagela ni se mata, o sea, se respeta la vida del toro y más bien sus dueños lo cuidan casi como un rey.

No parece justo que se juegue así con los animales pero de otro lado se debe entender que son tradiciones de culturas milenarias. Hay que imaginarse que los antiguos romanos realizaban prácticas todavía más crueles en el famoso coliseo con animales de todas especies como leones, tigres, osos, toros, etc.

La gente va a la plaza de toros, dónde se encuentran sobre todo turistas y aficionados, con la seguridad de ver la muerte rodeada de belleza, la que causa una euforia inicial por el colorido y el ambiente. Cada espectador dispone de una diferente sensibilidad por lo que la percepción del sufrimiento de los toros varía.²⁴⁵

9.3. EL TOREO – UN MALTRATO ANIMAL

No hay argumentos serios en favor de una tradición que sigue contando con apoyos de diversas administraciones públicas.²⁴⁶ Es verdad que estamos ante una actividad de carácter cultural, artística y con tradición, pero esto no justifica el hecho brutal que va hasta la muerte de un animal.²⁴⁷

El maltrato empieza muchas veces ya justo después del nacimiento del ternero. Muchas ganaderías impiden que los animales tengan vidas mínimamente aceptables, dejándolos en espacios pequeños en los que apenas pueden moverse y separando a las madres de las crías. Se los trata como si fueran máquinas de convertir grano en carne o leche.²⁴⁸

En el transporte siguen las torturas que no terminarán hasta la muerte del toro, porque es encerrado en cajones de pocos cm² donde no puede moverse bien.

Otra crueldad se llama en términos taurinos afeitar. Se recortan sin ningún tipo de anestesia sus cuernos para que en la plaza no puedan medir sus cornadas y se quedan corto en ellas porque creen que los cuernos todavía son mayores.

²⁴⁵ Vgl. Sentías in Altarriba 2007: 110.

²⁴⁶ Vgl. Altarriba 2007: 5.

²⁴⁷ Ibid.

²⁴⁸ Vgl. Mosterín in Altarriba 2007: 16.

Hay que afeitar sólo poco antes de la corrida para que el animal no se acostumbre a la nueva longitud de sus cuernos.

El toro entra en el ruedo después de haber pasado horas en el cajón oscuro, asustado por la luz y por los gritos de los espectadores. Intenta huir lo que produce la imagen de un animal feroz.

Aparte de los terribles tormentos durante la suerte de varas y la suerte de banderillas, el animal finalmente cae al suelo en la suerte de matar. El toro queda así paralizado, sin poder siquiera realizar movimientos con los músculos respiratorios, por lo que lo rematan con la puntilla.²⁴⁹

Los toros sienten dolor y tienen una vida emocional muy rica.²⁵⁰ Pero no solamente los toros sufren la crueldad del toreo. Numerosos caballos sufren al ser utilizados en la suerte de varas.²⁵¹ Hasta el año 1928 ni siquiera existían protecciones (los así llamados petos) para los caballos. Así que murieron miles de caballos por las cornadas de los toros lo que convirtió las corridas de toros en verdaderas carnicerías.

Sin duda los componentes socioculturales son de enorme importancia pero no lo son si se trata de un maltrato animal. Claro que la destrucción de cualquier vida es éticamente inaceptable, pero no es lógico que torturar animales en espectáculos públicos esté prohibido, aunque no lo esté si se trata de un espectáculo taurino tradicional.²⁵²

Varios argumentos, los que se presentan al mismo tiempo como mentiras, son transmitidos desde hace épocas.²⁵³

- La corrida de toros es arte: Es verdad que la tauromaquia ha servido a muchos escritores y pintores como tema para sus obras. El toreo se convierte en poesía. Pensamos en las poemas de Federico García Lorca (por ejemplo *Llanto por la muerte de Ignacio Sánchez Mejías*), las novelas de Ernest Hemingway o las pinturas de Goya. Pero como el toreo termina con una muerte

²⁴⁹ Vgl. Sordé in Altarriba 2007: 41.

²⁵⁰ Vgl. Chillerón in Altarriba 2007: 24.

²⁵¹ Vgl. Sordé in Altarriba 2007: 45.

²⁵² Vgl. Sánchez León 2007: 85f.

²⁵³ Vgl. <http://www.angelfire.com/on3/animales/toros.html>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

sangrienta, en mi opinión, no se puede tratar de arte. Tal vez se pueda categorizarlo como arte del engaño.²⁵⁴

- El valiente matador se enfrenta a una bestia agresiva: Es una mentira porque para perder fuerzas el toro es torturado por los picadores y banderilleros. Después, el maestro se presenta como héroe matando casi sin peligro a un toro débil. La pérdida de sangre causa un estado fatal del animal el que impide que el toro levante la cabeza de manera normal, y es el momento en el que el torero puede acercarse.²⁵⁵
- El toreo es tradición: Para los taurofilos y aficionados es una tradición de la cual se sienten orgullosos. Pero defender lo tradicional por el simple hecho de serlo no puede ser correcto. En cuanto a las corridas, antes es necesario entender la relación entre tradición y negocio. El toreo se ha convertido en una industria para el turismo. En este caso el sufrimiento de un animal no es tan importante si éste garantiza la entrada de dinero al país.²⁵⁶
- Al toro bravo le gusta lidiar porque corresponde a su naturaleza: El toro en libertad es un animal pacífico que antes de atacar busca su defensa en la huida. Cuando está aislado las determinadas circunstancias pueden transformarle en un animal peligroso y agresivo. Pero la condición natural del toro es huir y no atacar.²⁵⁷
- El toro tiene una vida feliz hasta que lidia en la plaza: Extraño argumento, porque, como ya hemos dicho muchas veces, al toro en las dehesas no se lo pasa tan bien. Es una de las causas por las cuales no se puede justificar el sufrimiento con semejantes argumentos.²⁵⁸
- El toro no sufre porque no dispone de sensibilidad del dolor: Puede que la carga de adrenalina reduzca la sensibilidad del animal. Pero el toro es un

²⁵⁴ Vgl. <http://www.angelfire.com/on3/animales/anti.html>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

²⁵⁵ Ibid.

²⁵⁶ Ibid.

²⁵⁷ Ibid.

²⁵⁸ Ibid.

mamífero con un sistema nervioso casi idéntico al del hombre, así que no es verdad que ninguna herida duela.²⁵⁹

9.4. ESPERANZAS PARA EL FUTURO

68 votos a favor, 55 en contra y 9 abstenciones han decidido en julio 2010 en el Parlamento catalán que se prohíben las corridas de toros en la comunidad de Cataluña. La ley entrará en vigor el 1 de enero de 2012. Aunque la mayoría de diputados nacionalistas se hayan inclinado por la abolición (probablemente por motivos identitarios) y los socialistas hayan optado principalmente por el no, no cabe la menor duda de que en unos meses las corridas pertenecen a la historia.²⁶⁰

Como dice Chillerón :

Pero nuestra sociedad ha avanzado. Ya no se queman brujas y herejes en las hogueras; ya no se discute si las mujeres y los negros tienen alma; la esclavitud ha sido destruida.²⁶¹

Sólo queda esperar que algún día en toda la España se abolieran las corridas. Sobre todo porque por un lado ya existen fiestas taurinas no sangrientas (como por ejemplo en California) y por otro lado porque Cataluña ya se ha articulado en contra de las corridas. Sería muy conveniente convertir las actuales dehesas, donde se crían los toros de lidia, en reservas naturales. Se podría seguir albergando una población de bovinos en libertad, compartiendo el territorio con otras especies. Estas reservas contribuirían a la conservación de la naturaleza y protegería esos toros inocentes, los que tan cruelmente han sido maltratados durante incontables años.²⁶²

²⁵⁹ Vgl. <http://www.angelfire.com/on3/animales/toros.html>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

²⁶⁰ Vgl. Roger, Maiol, Carles Geli und Miquel Noguer. 2010. Cataluña prohíbe los toros. In: *EIPaÍS.com*, online abrufbar unter: http://www.elpais.com/articulo/espana/Cataluna/prohibe/toros/elpepuesp/20100728elpepunac_1/Tes, [letzter Zugriff 26.07.2011].

²⁶¹ Chillerón in Altarriba 2007: 36.

²⁶² Mosterín in Altarriba 2007: 21.

QUELLENVERZEICHNIS

LITERATUR

- ÁLVAREZ LAPUENTE, César Augusto. 2007. Los grandes artistas y la muerte. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 90-107.
- BENNASSAR, Bartolomé. 1993. *Histoire de la tauromachie: une société du spectacle*. Paris: Desjonquères.
- BLASCO IBAÑEZ, Vicente. 1955. *Sangre y arena*. Buenos Aires: Espasa-Calpe.
- BOILLAT DE CORGEMONT SARTORIO, Marc E. 2007. La influencia de la tauromaquia en la evolución de las leyes de protección animal en España. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 116-133.
- BOILLAT DE CORGEMONT SARTORIO, Marc E. 2007. Violencia y tauromaquia. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 182-209.
- BRAUN, Karl. 1997. *Der Tod des Stiers: Fest und Ritual in Spanien*. München: Beck.
- CASTRO BOILLAT, Vanessa. 2007. Las comunidades autónomas de cara a la tauromaquia. In: ALTARRIBA, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 134-145.
- CHILLERÓN HELLÍN, Alfonso. 2007. Falsa raza y verdadera muerte del toro de lidia. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 22-37.
- CORTES MORENO, Maximiano. 2003. *Guía de usos y costumbres de España*. Madrid: Edelsa.
- DURAND, Jacques. 2010. *Die Welt der Stiere: Ausgewählte Artikel aus Libération*. Übers. v. Mika Biermann. Wien: Böhlau.
- FATJÒ, Jaume, Marta Amat und Xavier Manteca. 2007. Las corridas de toros y la ciencia del bienestar animal. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 60-65.
- GABRIEL, Carlos und Luna Escudero. 2002. La Tauromaquia: un rito sacro. In: *Es-péculo. Revista de estudios literarios*. (Juni 2002). Universidad Complutense de Madrid.
- GERHARDINGER, Sabine. 1997. *Zur Funktion und Bedeutung des Stierkampfes*. Wien: Diplomarbeit.

- HEMINGWAY, Ernest. 1946. *Fiesta: A novel of France and Spain*. Wien: I.S.B. Political Division.
- HEMINGWAY, Ernest. 1987. *Tod am Nachmittag*. Hamburg: Rowohlt.
- INOUE, Yasushi. 1993. *Der Stierkampf*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- KENNEDY, Alison. 2003. *Stierkampf*. Übersetzt von Ingo Herzke. Frankfurt am Main: Fischer.
- KÖCK, Christian. 2000. *Der Stierkampf als Spiel in Auseinandersetzung mit dem Tod*. Wien: Diplomarbeit.
- KOLBE, Wilhelm. 1929. *Studie über den Einfluß der « corridas de toros » auf die spanische Umgangssprache*. Hamburg: Ebering.
- LEIRIS, Michel. 1981. *Miroir de la tauromachie*. Saint-Clément-la-Rivière: Fata Morgana.
- LUQUE, Luis. 2007. Introducción al paseíllo. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 8-9.
- MAISZ, Gabriele. 1988. *Stierkampf und Donjuanismus*. Wien: Diplomarbeit.
- MOSTERÍN, Jesús. 2007. Toros sin mitos. In: ALTARRIBA, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 10-21.
- NEUHAUS, Rolf. 2007. *Der Stierkampf: Eine Kulturgeschichte*. Frankfurt: Insel.
- QUIROGA, Elena. 1995. *La última corrida: Edición, introducción y notas de Andrés Amorós*. Madrid: Editorial Castalia.
- SÁNCHEZ DE NEIRA, José. 1988. *El toreo: Gran diccionario tauromaquico*. Madrid: Tuner.
- SÁNCHEZ LEÓN, Miguel Ángel. 2007. El sufrimiento como arte. 2007. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 66-89.
- SCHMIDT, Friedhelm. 1992. Im Labyrinth der Fremde: Stierkampf als exemplarische Mexiko-Erfahrung. In: Schmidt, Friedhelm, ed. 1992. *Wildes Paradies – Rote Hölle: Das Bild Mexikos in Literatur und Film der Moderne*. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 203-224.
- SENTÍAS, Mercè. 2007. Arte y dolor: Un acercamiento obsoleto. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 106-115.
- SORDÉ, Albert. 2007. El comienzo del sufrimiento. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 38-59.
- SORDÉ, Albert. 2007. La economía de los toros. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 146-163.

SYLVESTRE, Matthew. 2007. Turismo y tauromaquia: el arquetipo español. In: Altarriba, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba, 164-181.

VIDAL, Joaquín. 1987. *El toro es grandeza*. Madrid: Turner.

ZERLING, Clemens. 2003. *Lexikon der Tiersymbolik : Mythologie, Religion, Psychologie*. München: Kösel.

INTERNETQUELLEN

ZEITSCHRIFTEN UND ONLINE-ARTIKEL

GXP und Apr. 2010. Katalonien verbietet Stierkämpfe. In: *Focus Online* vom 28.07.2010, online abrufbar unter: http://www.focus.de/politik/weiteremeldungen/stierkampf-verbot-katalonien-verbietet-stierkaempfe-aid_535372.html, [letzter Zugriff 22.06.2011].

KOCH, Marc. 2010. Logische Konsequenz – Stierkampf-Verbot in Katalonien. In: *Deutsche Welle – World* vom 28.07.2010, online abrufbar unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5845090,00.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

LUQUE DURÁN, Juan de Dios und Francisco José Manjón Pozas. 1998. Fraseología, metáfora y lenguaje taurino. Universidad de Granada, online abrufbar unter: http://www.ganaderoslidia.com/webroot/pedefes/lenguaje_taurino.pdf, [letzter Zugriff 18.06.2011].

MUSSEAU, François. 2010. Corrida – prends garde à toi. In: *Libération.fr* vom 29.07.2010, online abrufbar unter: <http://www.prou.cat/>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

PETERS, Katharina. 2010. Tod dem Stierkampf. In: *Spiegel Online* vom 28.07.2010, online abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,708886,00.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

ROGER, Maiol, Carles Geli und Miquel Noguer. 2010. Cataluña prohíbe los toros. In: *ELPAÍS.com*, online abrufbar unter: http://www.elpais.com/articulo/espana/Cataluna/prohibe/toros/elpepuesp/20100728elpepunac_1/TeS, [letzter Zugriff 26.07.2011].

STAUSBERG, Hildegard. 2010. Kataloniens Stierkampfverbot, ein Akt gegen Madrid. In: *Welt Online* vom 28.07.2010, online abrufbar unter: <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article8695816/Kataloniens-Stierkampfverbot-ein-Akt-gegen-Madrid.html>, [letzter Zugriff 22.06.2011].

ONLINE-BÜCHER

Delgado, Josef (alias Pepe Hillo). 1796. *La Tauromaquia o Arte de Torear*. Cádiz, online abrufbar unter:
<http://books.google.es/books?id=obgGAAAAQAAJ&printsec=frontcover&lr=#v=onepage&q&f=false>, [letzter Zugriff 21.05.2011].

SONSTIGE INFORMATIONEN UND HOMEPAGES

Ablauf einer *corrida*, online abrufbar unter: <http://aportagayola.wordpress.com/la-lidia/los-tercios/>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

Ablauf einer *corrida*, online abrufbar unter:
http://portaltaurino.com/la_corrida/index.htm, [letzter Zugriff 26.07.2011].

Allgemeine Informationen rund um den Stierkampf, online abrufbar unter:
<http://www.tauromaquia.de/html/frameset/startframe.htm>, [letzter Zugriff 25.07.2011].

Automobil-Magazin zum Thema Lamborghini, online abrufbar unter:
<http://www.automobil-magazin.de/lammu.htm> [letzter Zugriff 12.07.2011].

Beleg von Richard Twiss Spanien Reise, online abrufbar unter:
<http://www.aranjuez.com/Historia/texto03.htm>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

Definition von “*corrida*” durch die Real Academia Española, online abrufbar unter:
http://buscon.rae.es/draei/SrvltGUIBusUsual?TIPO_HTML=2&TIPO_BUS=3&LEMA=corrida#corrida_de_toros, [letzter Zugriff 09.06.2011].

Gallup Studie (2002) über das Interesse der Spanier am Stierkampf, online abrufbar unter:
http://www.columbia.edu/itc/spanish/cultura/texts/Gallup_CorridasToros_0702.htm, [letzter Zugriff 02.09.2011].

Homepage “El Cossío” zum gleichnamigen Autor, online abrufbar unter:
<http://elcossio.com/>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

Homepage des “Hotel*** Plaza de toros de Almadén”, online abrufbar unter:
<http://www.hotelplazadetoros.com/>, [letzter Zugriff 24.05.2011].

Homepage des “Parlament de Catalunya”: Bekanntgabe vom 28.07.2011 “El Parlament aprova per majoria absoluta prohibir els toros”, online abrufbar unter:
http://www.parlament.cat/web/actualitat/noticies?p_format=D&p_id=80974429, [letzter Zugriff 22.06.2011].

Information über Las Ventas, online abrufbar unter: <http://www.las-ventas.com/>, [letzter Zugriff 24.05.2011].

Informationen über die Geschichte von Las Ventas, online abrufbar unter:
http://asp.las-ventas.com/historia/2_historia.pdf, [letzter Zugriff 18.06.2011].

Informationen über Tierquälerei in der *corrida*, online abrufbar unter:
<http://www.angelfire.com/on3/animales/anti.html>, [letzter Zugriff 26.07.2011].

Informationen über Tierquälerei in der *corrida*, online abrufbar unter:
<http://www.enbuenasmanos.com/articulos/muestra.asp?art=1135>, [letzter Zugriff 27.07.2011].

Informationen zum Stier, online abrufbar unter:
<http://www.mundotoro.com/Temas/Tema.aspx?value=84>, [letzter Zugriff 25.07.2011].

Initiative gegen Stierkampf von Ridgi-Pad Ltd. & Co KG, online abrufbar unter:
<http://www.stierkampf-nein.de/>, [letzter Zugriff 27.05.2011].

Martín, Francisco. *Corridas de toros – el arte del engaño*, online abrufbar unter:
<http://www.ivu.org/ave/corridas.html>, [letzter Zugriff 25.11.2011].

ABBILDUNGSVERZEICHNIS²⁶³

Abbildung 1 – Züchter beobachtet Verhalten eines Jungstiers bei einer *tienta*, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/63601.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 2 – Federico García Lorca, online abrufbar unter: <http://enervibes.wordpress.com/2010/11/07/festival-literary-masters/>, [letzter Zugriff 19.07.2011].

Abbildung 3 – Ernest Hemingway, online abrufbar unter: <http://www.chinmusik.net/tag/ernest-hemingway/>, [letzter Zugriff 19.07.2011].

Abbildung 4 – Ein Torero gebührt dem Erfinder des Penicillins Dank (Statue vor Las Ventas, Madrid), online abrufbar unter: <http://www.torodoro.de/Fleming.htm>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 5 – Francisco Romero. In: Sánchez de Neira, 1988: 93.

Abbildung 6 – Costillares, online abrufbar unter: <http://www.elartetaurino.com/Costillares.html>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 7 – Pedro Romero gemalt von Goya, online abrufbar unter: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Pedro_Romero_by_Goya.jpg, [letzter Zugriff 21.05.2011].

Abbildung 8 – Pepe Hillo, online abrufbar unter: <http://anilo.galeon.com/toreo/Costillares.htm>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 9 – Paquiro, online abrufbar unter: <http://es.wikipedia.org/wiki/Paquiro>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 10 – Rafael El Gallo, online abrufbar unter: <http://deltoroalinfinito.blogspot.com/2010/01/rafael-gomez-el-gallo-por-domingo.html>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 11 – Juan Belmonte, online abrufbar unter: http://www.museocruzherrera.com/turismo/museo.patrimonio_cultural/museos/la_linea/toreros_taurino/juan_belmonte.html, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 12 – Ignacio Sánchez Mejías am Sterbebett seines toten Freundes Joselito, online abrufbar unter: <http://blogs.lavozdigital.es/msotelino/2009/8/18/75-anos-sin-ignacio-sanchez-mejias>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 13 – *La coleta*, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/63401.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 14 – El Cid tötet einen Stier, online abrufbar unter: <http://www.kunstmatrix.com/de/node/2282/flexmatrix.swf>, [letzter Zugriff 19.07.2011].

²⁶³ Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und versucht ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 15 – Artistische Sprünge der *recortadores* über die Stiere, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/65901.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 16 – *Plaza de toros* in Alicante, online abrufbar unter: <http://susarte.net/blog/?m=201002>, [letzter Zugriff 24.07.2011].

Abbildung 17 – Las Ventas in Madrid, online abrufbar unter: <http://www.gomadrid.com/activity/plaza-toros-las-ventas.html>, [letzter Zugriff 19.07.2011].

Abbildung 18 – Torero zeichnet vor dem Stierkampf ein Kreuzzeichen in den Sand, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/63401.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 19 – *Alguaciles*, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/41327.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 20 – Einzug einer *cuadrilla*; mittlerer Matador kämpft zum ersten Mal und hält daher die *montera* in der Hand, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/41327.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 21 – Angriff des *picador* auf dem durch das *peto* geschützte Pferd, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/41327.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 22 – Das Setzen der *banderillas*, online abrufbar unter: http://www.elpais.com/fotografia/revista/agosto/Fandi/poner/par/banderillas/elpdiat ec/20070815elpepirdv_7/les/, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 23 – *Faena*, online abrufbar unter: <http://www.darkbrownbuckets.com/wp/?m=200705>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 24 – Beispiel einer *pase*, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/41327.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 25 – Das Publikum fordert mit dem weißen Tuch ein Ohr für den Matador, online abrufbar unter: <http://www.taurosidona.de/65901.html>, [letzter Zugriff 16.07.2011].

Abbildung 26 – „Yes – I’m against bullfighting – ask me why“, Titelblatt ALTARRIBA, ed. 2007. *La cuestión de los toros*. Barcelona: Fundación Altarriba.

ABSTRACT

Die beschlossene Abschaffung der *corrida de toros* in Katalonien führte zu einer erneuten öffentlichen Diskussion dieser hispanischen Tradition.

Meine Diplomarbeit soll den Stierkampf einerseits in seiner geschichtlichen Entwicklung und kulturellen Bedeutung erfassen, andererseits sollen auch die Standpunkte der Stierkampfkritiker und die Notwendigkeit der Einhaltung des Tierschutzes erörtert werden.

Der erste Teil bietet einen detaillierten Überblick über den historischen Entwicklungsverlauf des Stierkampfes, wobei unterschiedliche Thesen über dessen Ursprung miteinbezogen werden. Gerade durch den Wandel von einer höfisch-adeligen zu einer populären Veranstaltung im 17. und 18. Jahrhundert, konnte sich die *corrida* zu der Tradition entwickeln, die das Bild Spaniens bis heute prägt. Die Resultate dieser geschichtlichen Entwicklung werden beispielsweise durch zahlreiche *plaza de toros* (Stierkampfarenen), *ganaderías* (Stierzuchten), einen minutiös geplanten Ablauf des Stierkampfes, eine eigens entstandene Terminologie, einflussreiche und berühmte Matadoren, oder durch den Einfluss auf die Literatur sichtbar.

Der zweite Teil meiner Diplomarbeit widmet sich der Seite der Stierkampfgegner. Die zuvor aufgearbeiteten Punkte werden aus einer kritischen Sichtweise analysiert, die den Stierkampf als eine längst überholte Demonstration menschlicher Macht sieht.

CURRICULUM VITAE

PERSÖNLICHE ANGABEN

Name	Melanie Backer, BA
Geburtsdatum	06. Juni 1986
Geburtsort	Vöcklabruck

AUSBILDUNG

10/2006 – 11/2011	Studium am Institut für Romanistik / Universität Wien Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Spanisch und Französisch (Abschluss November 2011) Semester 2009/2010 Studium an der Sorbonne, Paris IV Bachelor Französisch (Abschluss Mai 2011) Bachelor Spanisch (Abschluss September 2011)
09/2000 – 07/2005	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Don Bosco Vöcklabruck Matura am 21.06.2005 mit ausgezeichnetem Erfolg
09/1996 – 07/2000	Hauptschule St. Georgen im Attergau
09/1992 – 07/1996	Volksschule St. Georgen im Attergau

AUSLANDSAUFENTHALTE

08/2011	Kursleitung einer Sprachreise in Nizza, Frankreich
02/2011	Universitäre Forschungsreise nach Martinique
07/2010 – 08/2010	Au-Pair Aufenthalt in Madrid und Menorca, Spanien
09/2009 – 02/2010	Erasmus-Aufenthalt in Paris, Frankreich
07/2009	Kursleitung einer Sprachreise in St. Malo, Frankreich
08/2008 – 09/2008	Kulturreise durch Costa Rica, Guatemala und Nicaragua, Lateinamerika
08/2007 – 09/2007	Farmaufenthalt in Céret, Frankreich
01/2006 – 05/2006	Praktikum im Service des Hotel Novotel in Montpellier, Frankreich
10/2005 – 01/2006	Sprachschule und Nationalparksarbeit in Costa Rica, Lateinamerika